



CORAX

Magazin für Kinder- und Jugendarbeit



- Sag' mir, wo die Tüftler sind: Beschäftigung mit Naturwissenschaft und Technik in der Jugendarbeit • Evaluierung der Freiwilligendienste • Projekt Mehrgenerationenhäuser •

Goethe und die Naturwissenschaften

Goethes Tätigkeit als Naturforscher, die sein Weltbild entscheidend mitprägte und mannigfache Spuren im dichterischen Werk hinterließ (vor allem in den Wahlverwandtschaften), ist in ihrer Bedeutung erst spät erkannt worden. Goethe hörte bereits in der Straßburger Zeit naturwissenschaftliche und medizinische Vorlesungen, und während seines gesamten Lebens weckten vor allem geologische, physikalische und biologische Studien immer wieder sein Interesse. Am Anfang standen physiognomische Untersuchungen, die durch die persönliche Begegnung mit Johann Caspar Lavater angeregt wurden. Goethe war Mitarbeiter der vierbändigen Physiognomischen Fragmente, die der Züricher Forscher 1775 bis 1778 herausgab. In Weimar wurde er in mehreren wissenschaftlichen Zirkeln, wie der 1791 gegründeten „Freitagsgesellschaft“, der ab 1805 tagenden „Mittwochsgesellschaft“ und der Jenaer „Naturforschenden Gesellschaft“, aktiv und pflegte u. a. Kontakt mit dem dortigen Medizinprofessor Justus Christian Loder.

Seine bedeutendste Leistung war die Entdeckung des menschlichen Zwischenkieferknochens (Os inter-

maxillare) im Oktober 1781, die endgültig die – seinerzeit noch umstrittene – gemeinsame Entwicklungslinie von Mensch und Säugetieren bewies. 1790 verfasste er die anatomische Abhandlung Versuch über die Gestalt der Tiere und den Versuch, die Metamorphose der Pflanzen zu erklären. 1791 folgten intensive Studien zur Farbphysik, die er in den Beiträgen zur Optik (1791/92) festhielt. Im Rahmen weiterer Untersuchungen zur Farbenlehre und ihrer Geschichte beschäftigte er sich eingehend mit den Werken von Leonardo da Vinci, Johannes Kepler und Isaac Newton. Im Gegensatz zu Newton setzte er im Farbspektrum Weiß als reine Farbe voraus, stieß mit dieser (unzutreffenden) Ansicht jedoch auf Widerspruch. Die 1810 erschienene Abhandlung Zur Farbenlehre, die er u. a. auch mit dem Maler Philipp Otto Runge diskutierte, wurde in anderen Aspekten ein anerkanntes Standardwerk. Der „didaktische“ Teil enthielt systematische Erläuterungen in drei Unterabteilungen (Physiologische, Physische und Chemische Farben), der „polemische“ setzte sich mit den Ansichten Newtons auseinander, während im fragmentarischen dritten der Versuch ei-

ner wissenschaftsgeschichtlichen Bestandsaufnahme von der „Urzeit“ bis zur Gegenwart unternommen wurde.

Goethes wissenschaftliche Arbeit war geprägt von seiner pantheistisch gefärbten Naturphilosophie, die am deutlichsten in der Metamorphose der Pflanzen greifbar wird. Dort setzte er dem statischen Klassifizierungsverfahren Carl von Linnés seine Theorie der „ursprünglichen Identität aller Pflanzenteile“ entgegen, die auf der Prämisse einer „Urpflanze“ beruhte, aus der alle weiteren Pflanzen sich entwickelt hätten. Dieser biogenetische Ansatz entsprach seiner prinzipiellen Überzeugung von der in Kongruenzen und Oppositionen verbundenen Vielfalt der Schöpfung, die in ähnlicher Weise auch für die romantische Transzendentalphilosophie und Naturwissenschaft bestimmend wurde, wie in Gotthilf

Heinrich von Schuberts Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaften (1808).

Aufgefallen: http://www.nw.schule.de/st/goethe-ibb/proj_gymnasium/kampmann/goethe.htm, 13.07.2006, 19:24 Uhr



forum


„Wieso, weshalb, warum?“ ...
Die KONTE
XIS - Lern
Werk-

nik.

statt Tech-
Seite 20



Aus dem Nest gekrächzt ...

Liebe Leserin, lieber Leser, in dieser Ausgabe wird es wissenschaftlich, sogar naturwissenschaftlich und technisch zugehen. Um eben diese Form der Jugendbildung in den Mittelpunkt der Betrachtung zu rücken haben wir gemeinsam mit dem Landesverband der Sächsischen Jugendbildungswerke (LJBW) e.V. – dessen Mitarbeiter/innen wir an dieser Stelle ausdrücklich danken möchten für die ausgezeichnete Zusammenarbeit an dieser Ausgabe – Projekte gebeten, sich mit ihren Aktivitäten auf den Gebieten Naturwissenschaft und Technik vorzustellen. Dabei wird jeweils hervorgehoben, welche Schlüsselqualifikationen durch diese intensive Beschäftigung mit Problemen und Fragestellungen erwerbbar sind. Zugleich wird damit einem bevorstehenden Fachkräftemangel in diesen Arbeitsfeldern begegnet...
Leider findet auch in dieser Ausgabe seit langer Zeit mal wieder keine Betrachtung zum Zeitgeschehen durch „Das kleine Raben-A(a)s(s)“ statt. Seine Kolumne fiel nach Redaktionsschluss einer wichtigen Stellenausschreibung zum Opfer. Wir möchten deshalb unbedingt Ihre Aufmerksamkeit auf diese etwas versteckt im „sommer_mix“ auf Seite 44 veröffentlichte Stellenausschreibung der AGJSachsen e.V. eines **Projektleiters** sowie einer **Verwaltungskraft** für das Modellprojekt „Weiterentwicklung und Professionalisierung der Jungenarbeit in ausgewählten Bereichen der Jugendhilfe in Sachsen“ lenken...
Wieder zahlreiche Anregungen und insgesamt Lesevergnügen, herzlichst 

thema

Sag mir, wo die Tüftler sind ...
Naturwissenschaft und Technik in der Jugendarbeit
Seite 4

thema

„Technik Eröffnet Perspektiven“
Projekt der berufsorientierenden Jugendbildung
Seite 7

thema

Kenntnisse und Fähigkeiten im alltäglichen Leben anwenden
Zehn Jahre Sächsischer Informatikwettbewerb.
Seite 10

thema

Kennenlernen der „anderen“ Kultur
„Umwelttechnik verbindet Jugend grenzüberschreitend“.
Seite 12

thema

Kommunikationszentrum für begabten Nachwuchs
Das Schülerrechenzentrum der TU Dresden feiert 22. Geburtstag.
Seite 14

forum

Hands on Technology: Technik spielend leicht und spannend
FIRST LEGO League: Ein internationaler Roboterwettbewerb.
Seite 15

forum

Eine Mitmachausstellung über die fünf Sinne ...
Das Kindermuseum: Der Erlebnisbereich im Deutschen Hygiene-Museum.
Seite 17

forum

Medien für praktischen Austausch und professionelle Anregung
Die Publikationen des Projektes KONTEXIS.
Seite 21

forum

Europäische Wasserfontänen
Der 2. Europäische Wissenschaftstag der Jugend.
Seite 22

drehscheibe_jugend

Quo vadis Jugendarbeit – ... gegen den Wind steuern!
Bundeskongress Jugendarbeit in Leipzig.
Seite 26

drehscheibe_jugend

„Wenn's klappt wird's genial“
Ansätze zur Kooperation von Mädchenarbeit und Jungenarbeit.
Seite 27

drehscheibe_jugend

Bildung und Orientierung
Evaluierungsbericht FSJ/FÖJ.
Seite 33

sommer_mix

Rätsel & Geschichten von Ottokar
ab Seite 37

marktplatz

Verlagsangebote. Aktuelle Bildungsangebote. Literaturtipps für die Fortbildung. Ausblicke. Impressum.
ab Seite 46

special

Mehrgenerationenhäuser
mittendrin
und viele weitere Infos ...

Sag mir, wo die Tüftler sind ...

so fragte vor kurzem SPIEGEL - Online. Doch diese Frage stellen jetzt viele, die besorgt die volkswirtschaftliche Entwicklung in Deutschland betrachten. Mindestens 15.000 Ingenieure sollen deutschlandweit fehlen, Tendenz sei steigend. Für den High-tech-Standort Deutschland könnte das bald ein großes Problem werden.

Sicherlich gibt es vielerlei Gründe für den akuten Ingenieurmangel (Personalkürzungen in den Unternehmen; viele Ingenieure gingen in den Vorruhestand; geringes Image des Ingenieurberufs; dies wieder führt zu fehlenden Studienentscheidungen für technologische Berufe usw.). Der Mangel an Ingenieuren könnte dazu führen, dass Deutschland den globalen Anschluss verliert. Zu beachten ist dabei auch, dass es künftig nicht nur um die richtige Studienorientierung geht, sondern auch darum, dass die Absolvent/inn/en der Mittelschulen sich ebenso verstärkt für technische Berufsrichtungen entscheiden. denn auch auf dieser Ebene zeichnet sich ein Engpass ab.

Sicherlich gibt es auch schon viele „Gegenbewegungen“, um vor allen in den Schulen für den Berufsstand zu werben: Unternehmen laden ein;

Mädchen werden mit dem „Girls Day“ angesprochen, technische Berufe zu ergreifen; Hochschulen werben für technische Studienrichtungen; in Dresden und anderen Orten sind Aktionen wie die „Lange Nacht der Wissenschaften“ Publikumshits, besonders auch für junge Menschen; Schlussfolgerungen wurden aus der PISA - Studie gezogen für die naturwissenschaftlichen Fächer in den Schulen (so ist zu begrüßen, dass künftig in Sachsen alle Naturwissenschaften bis zum Abitur Bestandteil der Stundentafel bleiben sollen).

Motivation und Begeisterung für Naturwissenschaften

Solche Maßnahmen sind nicht unwichtig und geben vielen jungen Menschen Orientierungen für künftige berufliche Entscheidungen. Doch manchmal muss ich auch daran zweifeln, ob solche einmaligen Aktionen am Ende wirklich zu individuellen Entscheidungen für eine naturwissenschaftlich-technische Studienrichtung bzw. für einen technischen Fachberuf führen. Ich bin der Meinung, dass es mehr Anstrengungen bedarf, junge Menschen in speziellen

Projekten, mit der Teilnahme an außerschulischen Wettbewerben, in der Mitarbeit in Arbeitsgemeinschaften, bei Exkursionen, in speziellen Ferienfreizeiten usw. für die Technik und die Naturwissenschaften zu motivieren und zu begeistern. Damit wird ein individueller Zugang geschaffen, es entstehen Motivationen, die zu intensiverem Nachdenken für die künftige Berufs- und Studienorientierung führen.

Naturwissenschaftlich-technisch orientierte Kinder- und Jugendarbeit

An dieser Stelle ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass auch im Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe dazu ein Beitrag geleistet werden muss. Nicht umsonst hat der Gesetzgeber deshalb im SGB VIII als einen Auftrag der außerschulischen Jugendbildung auch die naturwissenschaftlich-technisch orientierte Kinder- und Jugendarbeit verankert.

Mit der PISA-Studie wurde der Begriff „Scientific literacy“ als übergeordnete Zielbeschreibung einer naturwissenschaftlichen Grundbildung bekannt. Dabei geht es um mehrere Kompetenzebenen: die Sachkompetenz, die Lernkompetenz, die kommunikative Kompetenz, die soziale Kompetenz und die ethisch-moralische Kompetenz. Der Erwerb dieser Kompetenzen führt zu Wissen und Handeln junger Menschen. In erster Linie beziehen sich all die daraus getroffenen Schlussfolgerungen auf die Bildung in der Schule. In der Diskussion der zurückliegenden Jahre wurde mit Recht immer wieder unterstrichen, dass Bildung mehr sei als Schulbildung. Das trifft im vollen Maß auch für die naturwissenschaftliche Bildung zu. Zu den Zielen der „Scientific literacy“ gehört u. a. die multidimensionale naturwissenschaftliche Bildung, d. h. die Naturwissenschaften als kulturelle menschliche Leistung anzuerkennen und zu verstehen, die zwischen den Disziplinen bestehen-



2004 war der Landesverband der Sächsischen Jugendbildungswerke (LJBW) e. V. Gastgeber der „Expo Science Europe“, dem europäischen Wissenschaftsforum der Jugend. Der „Abend der Nationen“ fand im Dresdener Flughafen statt.



den Verknüpfungen bewusst zu erleben und auch die gesellschaftlichen Problemfelder zu erkennen. Darüber hinaus sind auch die philosophischen und historischen Dimensionen der naturwissenschaftlichen Disziplinen von Bedeutung. Provokativ möchte ich fragen: Kann dies nur allein die Schulbildung leisten? Sicherlich nicht, denn gerade dies ist eine Herausforderung für das Zusammenwirken von schulischer und außerschulischer Jugendbildung. Natürlich sind dabei auch die anderen gesellschaftlichen Bereiche (Museen, Hochschulen, Forschungsinstitute ...) gefordert und sie stellen sich auch zunehmend dieser Anforderung. Nur mit der Zusammenarbeit aller Bereiche gelingt es aus meiner Sicht nicht ganz so. In diesem Sinn schaue ich immer neidisch auf unsere französischen Kolleg/inn/en, die in umfassenden Netzwerken zusammenarbeiten und gemeinsame Vorhaben realisieren (Nicht jeder für sich allein! Lehrer/innen engagieren sich in naturwissenschaftlich-technisch orientierten Jugendorganisationen; Hochschullehrer/innen und Wissenschaftler/innen unterstützen außerschulische Projekte).

Dresden ist 2006 „Stadt der Wissenschaft“ (www.dresden-wissenschaft.de). Viele Partner engagieren sich dabei, auch der LJBW e.V. ist eingebunden. Eine Fülle von Aktionen und Vorhaben werden realisiert, um die Wissenschaften aus dem „Elfen-

beinturm“ heraus zu holen zu den Menschen, die nicht nur passiv Wissenschaft erleben wollen. Die „Lange Nacht der Wissenschaften“ in Dresden vom 30. Juni zum 1. Juli zog trotz WM-Fieber wieder über 30.000 Besucher/innen an. Ein Bestandteil dieser Aktionen ist der „JUNIORDOKTOR“ – zwei Altersgruppen werden angesprochen: Kinder aus den 3. bis 7. Klassen

sowie Jugendliche in den Klassen 8 bis 12. Mit einem Pass ausgerüstet kann man in wissenschaftliche Einrichtungen und Museen, in das Jugend-Öko-Haus Dresden, in die „WaldErlebnisWerkstatt“ Tharandt, die Sternwarte Radebeul oder zum „Wissenschaftsmobil“ des LJBW kommen, um eine wissenschaftliche Frage zu beantworten. Wer alle Fragen richtig beantwortet hat, kann „JUNIORDOKTOR“ werden. Ein tolles Projekt, das außerschulisches und individuelles Lernen fördert. Aber: 38.672 Schüler/innen gibt es in Dresden, doch nur ca. 400 davon beteiligen sich! Warum? Das Angebot wurde über die Schulämter den Schulen zugesandt und diese waren aufgefordert, ihre Schüler/innen darauf aufmerksam zu machen und sie für eine Teilnahme zu motivieren. Doch das gute Projekt landete im „Rundord-►

In der „ErkennBar“ an den Elbwiesen entsteht mitten im Stadtzentrum ein neuer Ort der Entspannung und der Wissenschaft – fern der Hörsäle und Labore! Erleben Sie unter dem Motto „Im Reich der Sinne“ in Diskussionen, Filmen und Präsentationen die vielfältigen Dresdner Wissenschaften: www.dresden-wissenschaft.de



ner" der Schule. Ein Beispiel, wie die oben beschriebene Zusammenarbeit nicht sein sollte.

Aspekte einer naturwissenschaftlich-technischen Bildung

Oft werde ich gefragt, gibt es eine Methodik der außerschulischen Jugendbildung auf dem Gebiet der naturwissenschaftlich-technisch geprägten Kinder- und Jugendarbeit. Das ist erst einmal zu verneinen, doch gibt es gute Erfahrungen und Ergebnisse. Im Allgemeinen gibt es verschiedene Aspekte einer naturwissenschaftlich-technischen Bildung, die natürlich auch in ihrer außerschulischen Ausprägung von Bedeutung sind:

- Naturgesetze verstehen und diese

in Alltagsphänomenen wieder zu erkennen

- naturwissenschaftliche Arbeitsweisen verstehen und anwenden
- die Natur als Umwelt des Menschen verstehen, sie zu achten und in ihr verantwortlich zu handeln
- die Dynamik der Naturwissenschaften zu verstehen und die damit verbundenen gesellschaftlichen Bezüge zu erkennen
- Verständnis für das Wesen und die Reichweite von Technik zu entwickeln; ihre Auswirkungen auf die Umwelt
- ein Verständnis für die Grundbegriffe und -strukturen der Technik entwickeln
- die Wechselbeziehungen zwischen einzelnen Technikbereichen und zwischen Technik und Gesellschaft zu verstehen
- die kulturellen, sozialen, ökonomi-

schon und politischen Auswirkungen von Technik

- das Leben in einer technisierten Welt.

In diesem Sinn werden in dieser Ausgabe des CORAX Erfahrungen der naturwissenschaftlich-technischen Jugendbildung unseres Verbandes dargestellt, um sie als Anregung zu geben für Einrichtungen der Jugendarbeit und zur Motivierung junger Menschen, sich in ihrer Freizeit verstärkt diesen Themen zuzuwenden. Es sind Erfahrungen aus eigenen Projekten des Landesverbandes (das Projekt „Technik eröffnet Perspektiven“ im Landkreis Sächsische Schweiz und der Sächsische Informatikwettbewerb), Erfahrungen von Mitgliedsvereinen des Landesverbandes (SOLARIS Förderzentrum für Umwelt gGmbH Chemnitz, das Schülerrechenzentrum Dresden, von Hands-on-technology e. V. Leipzig) und Erfahrungen von Partnern (wie dem „Kindermuseum“ im Deutschen Hygienemuseum Dresden). Ein Blick über die sächsischen Grenzen bieten die beiden Beiträge unseres Berliner Partners KONTEXIS, aber auch der deutschlandweite Roboterwettbewerb FLL. Die Beiträge über den 2. Europäischen Wissenschaftstag der Jugend im April 2006 und von SOLARIS zeigen, wie über Ländergrenzen hinweg gemeinsam an einem Projekt gearbeitet werden kann.

Und erneut trafen sich 2006 wieder über 500 junge Menschen, die in ihrer Freizeit an wissenschaftlich-technischen Themen arbeiten, zur EXPO SCIENCE EUROPE (ESE). Diesmal vom 16. bis 23. Juli 2006 in der katalanischen Stadt Tarragona (Spanien) – www.ese06.org. In einer der nächsten Ausgaben werden wir darüber berichten.

Michael Hahn 



PHAEMO – DIE EXPERIMENTIERLANDSCHAFT

24. November 2006 in Wolfsburg

250 Stationen und Labore laden zum Mitmachen und Ausprobieren ein, Naturwissenschaft und Technik selbst erleben und Anregung für die eigene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aufnehmen.



Teilnehmer: Mitarbeiter und Multiplikatoren der Jugendarbeit
Kosten: 75 € (Fahrtkosten, Lunchpaket und Eintrittsgelder)

Anmeldung und weitere Informationen bei:
 LJBW e.V.
 Anett Ebert
 Cossebauder Str. 5
 01157 Dresden
 Telefon: 0351/42750778
 E-mail: ebert@ljbw.de



Weitere Infos: www.ljbw.de

„Technik Eröffnet Perspektiven“

„Hier kann ich Dinge kennen lernen und ausprobieren, die ich sonst nie erfahren würde. Technik, das ist meine Richtung, deshalb will ich diese Gelegenheit nutzen“, so Julia K., achte Klasse der Neustädter Friedrich-Schiller-Mittelschule.

Das Projekt ist die beste Lehrstellenbörse für die Firmen“, äußerte MdB Klaus Brähmig, der die Schirmherrschaft für dieses Projekt übernahm bei der Auftaktkonferenz am 4. November 2005.

Perspektiven für junge Menschen, Perspektiven für regionale Wirtschaftsunternehmen

Diese Wechselwirkung mittels einer Vernetzung von Unternehmen, Schulen und Jugendeinrichtungen ist Ziel und Kernstück des Projektes „Technik eröffnet Perspektiven“ (TEP) vom Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e. V. (LJBW) im ländlichen Raum des Landkreises Sächsische Schweiz.

Der LJBW fördert junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung und setzt sich für gemeinschaftliches, selbst bestimmtes und aktives Lernen der Kinder und Jugendlichen in deren Freizeit ein. Der LJBW vertritt Interessen der Jugendlichen, die sich außerschulisch für naturwissenschaftlich-technische Sachverhalte begeistern und selbst auf diesem Gebiet aktiv sein wollen.

Mit diesem obersten Ziel des LJBW verbunden mit der zwingenden Notwendigkeit einer berufsorientierten Jugendbildung entstand in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Jugendamt des Landkreises Sächsische Schweiz die Konzeption für dieses Projekt, welches seit Sommer 2005 mit Mitteln der europäischen Gemeinschaftsinitiative LEADER+ umgesetzt wird.

Welche Perspektiven eröffnet dieses Projekt?

In den vergangenen Jahren haben sich Unternehmen verstärkt darüber beklagt, dass Schulabgänger/innen nicht genügend Vorstellungen von den Berufen, für die sie sich bewerben haben.

Um aber eine realistische Entscheidung für einen zukünftigen Beruf treffen zu können, müssen sich Mädchen und Jungen rechtzeitig orientieren. Nur wenn sie frühzeitig handlungsaktiv in berufsbildbezogene Prozesse der Unternehmen eingebunden werden, lassen sich ihre Fragen nach Berufswahl und Arbeitsplatzchancen thematisieren und auch beantworten. Also schufen wir ihnen eine Möglichkeit, sich außerschulisch, auf der Basis der Freiwilligkeit entsprechend ih-

ren Interessen unter Beachtung ihrer eigenen Ressourcen in verschiedenen Berufsbildern auszuprobieren, um somit spezifische Anforderungen an die spätere Berufstätigkeit hautnah zu erleben. Dazu haben wir in den regionalen Firmen, die sich mit Wissenschaft und Technik beschäftigen wie auch in den Jugendeinrichtungen starke Kooperationspartner gefunden, die dieser Thematik sehr aufgeschlossen gegenüber standen und damit ihr eigenes benötigtes Fachpersonal für die Zukunft besser sichern können.

Mit diesen starken Partnern der Wirtschaft, den umliegenden vier Mittelschulen und der Schule zur Lernförderung, den Freizeiteinrichtungen, den jeweiligen Kommu- ▶



Weitere Infos: www.ljbw.de/site/projekte/leader.html



nen, dem Jugend- und Sozialamt des Landratsamtes, der Wirtschaftsinitiative Sächsische Schweiz sowie den Schule-Wirtschaft-Akteuren konnte dieses Projekt beim Tag der Ausbildung 8. Oktober 2005 im Berufsschulzentrum für Technik in Pirna durch den Landrat des Landkreises Sächsische Schweiz M. Geisler eröffnet werden.

Wie fanden die Jugendlichen den Weg zum Projekt und in die jeweiligen Unternehmen?

Vor den Klassenverbänden und den Eltern der Klassen 7, 8 und 9 der beteiligten Schulen wurde der Inhalt des Projektes vorgestellt. Daraufhin bekundeten die ersten Jugendlichen ihr Interesse an einer solchen außerschulischen Freizeitgestaltung. Mit ihnen gemeinsam führen wir zu einem ersten Ferienaufenthalt in das Kinder- und Jugenddorf ERNA e. V. in Papstsdorf. Dort hatten sie Gelegen-

heit, sich als Gruppe zu finden, viele Dinge aus Natur und Technik zu probieren und da trafen sie auch mit den Vertretern unserer Partnerfirmen erstmals zusammen. Die späteren Arbeitsgruppenleiter stellten sich den Jugendlichen mit ihren Teilprojekten vor, die nicht zum Alltagsleben der Firma gehören, sondern speziell für TEP entwickelt und dennoch firmenspezifische Aspekte für eine Berufsorientierung enthalten.

Dazu gehören:

- Robert Bosch Elektrowerkzeuge GmbH Sebnitz mit dem Teilprojekt „Elektrowerkzeuge von DAMALS und HEUTE – Gestaltung von Schnittmodellen“
- WTK- Elektronik GmbH mit dem Teilprojekt „Entwicklung eines programmierbaren Impulsgenerators“
- Sebnitzer Fensterbau GmbH mit dem Teilprojekt „Holzbearbeitung von der Idee bis zum Produkt – Gestaltung und Fertigung von Freilandsitzbänken“
- TILLIG Modellbahnen GmbH & Co.

KG mit dem Teilprojekt „Gestaltung einer Modellbahnanlage mit Oberfläche und Szenerie“

- Internationaler Bund – BZ Neustadt mit den Teilprojekten „Holzbearbeitung im IB“ und „Tätigkeiten im Kaufmännischen Bereich“
- FG Fußbodengeräte- und maschinenbau GmbH mit dem Teilprojekt „Entwicklung und Gestaltung eines Werkzeuges für den Zuschnitt“
- MWQ GmbH mit dem Teilprojekt „Fertigungsmesstechnik und deren Notwendigkeit“
- Stadtverwaltung Sebnitz mit dem Teilprojekt „Idee – Entwicklung – Planung – Umsetzung – Eine neue Haut für die Turnhalle“
- Stadtverwaltung Neustadt mit dem Teilprojekt „Untersuchung von Varianten der Gestaltung eines Dorfplatzes in Polenz“

Somit hatte jeder Jugendliche die Möglichkeit, sich frei nach seinen Interessen und Neigungen für ein vorgestelltes Teilprojekt zu entscheiden.

In Arbeitsgruppen bis zu fünf Jugendlichen im Alter von 13 bis 16 Jahren arbeiten sie in den einzelnen Unternehmen an der Umsetzung dieser Teilprojekte. Einmal pro Woche treffen sich die jungen Leute für ca. 1 1/2 Stunden auf freiwilliger Basis in den Nachmittagsstunden in den von ihnen selbst gewählten Unternehmen.

In diesen Teilprojekten lernen die Jugendlichen Verantwortung zu übernehmen und gleichrangiger Partner in der Wirtschaft zu sein.

Die gestellten Aufgaben werden pünktlich, schrittweise und z. T. selbstständig erledigt. Gemeinsam mit diesen Unternehmen können die Jugendlichen bei dieser Art der Freizeitgestaltung in firmenbezogenen Teilprojekten ihre Neigungen, Fertigkeiten und Fähigkeiten weiterentwickelt.

Die erste Etappe wurde vor den Winterferien im Februar 2006 erfolgreich abgeschlossen. Bei einem erneuten Treffen der beteiligten Jugendlichen und Arbeitsgruppenleiter der Unternehmen im Kinder und Jugenddorf ERNA e. V. wurde die erste Etappe ausgewertet. Die Jugendlichen erhielten vom LJBW und den jeweiligen Firmen ein Zertifikat über ihre Tätigkeiten, welches sie später ihren Bewerbungen beilegen können.

Zur Zeit läuft die zweite Etappe in

Reklame





BERNHARD
ASSEKURANZMAKLER GmbH
- International -

Partner der agjf
Arbeitsgemeinschaft
Jugendfreizeitstätten Sachsen e.V.

Wir versichern alle Maßnahmen,
Veranstaltungen und Einrichtungen.

ABTEILUNG 111 für die BEREICHE
JUGEND, BILDUNG, KULTUR und FREIZEIT

Mühlweg 2 b, D - 82054 Sauerlach
Telefon: 0 81 04/89 16 28 Fax: 0 81 04/89 17 35
www.bernhard-assekuranz.com
jugend@bernhard-assekuranz.com

Fragen Sie nach Herrn SCHULZE oder Herrn ZAPF.

diesen Teilprojekten auf vollen Touren. Hierfür konnten sich unsere jungen Leute für ein anderes Teilprojekt entscheiden oder auch in dem vorher gewählten Unternehmen weiterarbeiten. Diese Möglichkeit, das Unternehmen zu wechseln, wurde ihnen freigestellt und von fast allen genutzt. Somit haben sie die Möglichkeit auch ein anderes Unternehmen mit seinem Berufsbilder kennen zu lernen, was für ihre spätere Berufswahl sehr entscheidend sein wird.

Konkret sehen diese Tätigkeiten an folgenden Beispielen so aus:

Für Aktivitäten in der Robert Bosch Elektrowerkzeuge GmbH haben sich fünf Jugendliche entschieden. Im Laufe der ersten und auch zweiten Etappe nehmen diese Jugendlichen die erste Schlagbohrmaschine der Firma Bosch sowie eine derzeitig hergestellte Schlagbohrmaschine auseinander, um den Fortschritt in der Entwicklung sichtbar zu machen und sie anschließend so zu bearbeiten, dass daraus Schnittmodelle gefertigt werden können. Diese werden dann als Anschauungsmaterial genutzt, um an ihnen die Vorgänge in einer solchen Maschine im Vergleich der Zeiten zu veranschaulichen. Bei diesem Teilprojekt lernten sie metallverarbeitende Berufe kennen, erkannten Zusammenhänge aus dem Physikunterricht am praktischen Beispiel und erlebten, wie sich bereits Auszubildende in die Firma einbringen.



Eine andere Gruppe von vier Jugendlichen entschied sich für das Teilprojekt bei der WTK Elektronik GmbH in Neustadt. Sie begannen mit der Erstellung eines Schaltplanes für eine Leiterplatte. Diese wurde laut dieses Planes mit elektronischen Bauteilen bestückt und anschließend in einer elektrischen Lötmaschine gelötet. Sie erlebten den Umgang mit entsprechenden Messgeräten und Bedienelementen. Bis zu den Sommerferien werden diese Jugendlichen der 8. Klasse ihren Impulsgenerator für eine Lichteffektanlage einsetzen, fertig stellen und voller Stolz in ihren eige-

nen Zimmern mit entsprechender Musik zum anwenden. Mit großer Begeisterung setzten die Jugendlichen diese Aufgabe um, erfuhren auch von der Geschäftsleitung Bedingungen für eine Berufsausbildung und erlebten eine immer wichtiger werdende Teamarbeit.

Die Stadtverwaltungen Sebnitz und Neustadt hatten auf besonderen Wunsch der Eltern ebenfalls Bereitschaft gezeigt, bei TEP mitzuwirken und entwickelten daraufhin ihre speziellen Teilprojekte.

In der Stadtverwaltung Neustadt beschäftigen sich drei Jugendliche mit der Thematik, Varianten für eine Dorfplatzgestaltung im Ortsteil Polenz zu finden. Mit Begeisterung arbeiten sie mit dem zuständigen Bauamt an der Planung, auch wenn es ihnen auch manchmal Kopfzerbrechen bereitet.

Als Erstes stand hier die Flurstücksbegehung auf dem Programm, damit sich die jungen Leute erst einmal ein Bild von der zu gestaltenden Fläche machen konnten, denn auch für sie war das alles „Neuland“. In einem Spielgerätecatalog suchten sie geeignete Spielgeräte für unterschiedliche Altersgruppen aus. In Büchern und im Internet fanden sie die entsprechenden Sträucher, Hecken und Büsche für die Begrünung des Platzes. Dabei mussten sie beachten, dass die Pflanzen keine gesundheitsschädigenden Blüten und Früchte tragen sowie das Blattwerk nicht zu groß und zu ▶





dicht wird. Dieser Dorfplatz soll für alle Altersgruppen nutzbar sein – deshalb Spielgeräte und auch Bänke für Ruhezonen. Zum Abschluss fertigen die Jugendlichen ein Plakat zur Präsentation dieser Ergebnisse, welches gleichzeitig als Arbeitsgrundlage für

die Mitarbeiter des Bauamtes zur Fertigstellung des Platzes dient.

Zwischen allen beteiligten Unternehmen, Schulen, Freizeiteinrichtungen und den Jugendlichen besteht mittlerweile ein sehr guter Kontakt, der Basis bildet für eine ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Unter Anleitung erfahrener und sehr engagierter Arbeitsgruppenleiter der Firmen lernen die jungen Mädchen und Jungen neben den speziellen Berufsanforderungen auch Teamgeist und Teamfähigkeit sowie erfahren eine Stärkung ihrer eigenen sozialen Kompetenzen, die für ihr zukünftigen Berufsleben von entscheidender Bedeutung sind. Denn was kann ein Unternehmen mit einem jungen, voller Ideen steckenden jungen Menschen anfangen, wenn er nicht zuverlässig ist???

In einer Zusammenkunft der Arbeitsgruppenleiter wurde daher nicht umsonst geäußert: „Zum Erreichen eines Zieles gibt es verschiedene Wege. Unsere Jugendlichen müssen die Gelegenheit bekommen, diese auszuprobieren. Grundregeln aber sind zum Einhalten da. Und wenn wir ihnen diese Möglichkeit nicht schaffen, bleiben ihre Entwicklungschancen nicht groß genug.“ TEP gibt den Jugendlichen wie auch der Wirtschaft diese Chance.

Carmen Vogt 

Kenntnisse und Fähigkeiten im alltäglichen Leben anwenden

Zehn Jahre Sächsischer Informatikwettbewerb.

Dank Informatik“ – so lautete das Motto des diesjährigen Wissenschaftsjahres. Wie kaum eine andere Wissenschaft durchdringt sie nahezu alle Bereiche unseres Lebens. Um so wichtiger ist es, junge Menschen bereits frühzeitig an diese Wissenschaft heranzuführen und ihnen zu zeigen, wie informatorische Kenntnisse und Fähigkeiten im alltäglichen Leben anzuwenden sind. Dies zu erreichen ist Ziel des Sächsischen Informatikwettbewerbes, an dem bereits seit zehn Jahren Schülerinnen und Schüler er-

folgreich teilnehmen. Erstmals gab es 2005/2006 außer den Wettbewerbstheilen für Mittelschüler und Gymnasiasten auch solche für Grundschüler und für Auszubildende an Berufsbildenden Schulen. In einem zweistufigen Wettbewerb stellen sich die Bewerber theoretischen und praktischen Aufgabenstellungen der Informatik. Die Würdigung des zehnjährigen Jubiläums erfolgte in Verbindung mit der Ehrung der Besten im Wettbewerbsjahr 2005/2006 am 24. Juni in der Konrad-Zuse-Stadt Hoyerswerda.

Eingeladen waren natürlich die diesjährigen Preisträger, die Wettbewerbssponsoren und Ehren Gäste aus Schule, Politik und Wirtschaft. Den Festvortrag zur Geschichte und zu Ausblicken der Informationstechnologie hielt Prof. Dr. Horst Zuse, der Sohn des Konstrukteurs des ersten Computers der Welt von der Technischen Universität Berlin.

Informatik ist überall: Auch und gerade dort, wo es keiner sieht – versteckt in Telefonzentralen, Handys, Autos und Haushaltsgeräten – lenkt, reguliert, misst und warnt sie. Die Informatik ist das Herz der modernen „Informationsgesellschaft“.

Als wir den ersten Sächsischen Informatikwettbewerb durchführten wussten wir nicht, dass das Jahr un-

seres Jubiläums zehn Jahre Informatikwettbewerb auch das Informatikjahr ist. Aber ich denke es passt sehr gut.

Zehn Jahre, das ist eine lange Zeit. Als die diesjährigen Preisträger der Klasse 10 ihre Schultüte 1996 bekamen, wurde der Wettbewerb gestartet. Im ersten Jahr waren ca. 350 Teilnehmer/innen dabei. Heute sind es über 6.000.

Einige Zahlen aus den zurückliegenden Jahren verdeutlichen die Entwicklung: Zehn Jahre Sächsischer Informatikwettbewerb bedeuten ca. 200 Preisträger/innen im Landeswettbewerb, ca. 40.000 Teilnehmer/innen in zehn Jahren.

Hinter diesen Zahlen steckt ein immenses Arbeitspensum, denn 40.000 Teilnehmer/innen bedeuten ungefähr 43.000 Korrekturen, in beiden Stufen des Wettbewerbs, für die beteiligten Lehrer/innen. Wenn man für jede Korrektur 45 Minuten ansetzt, das ist wahrlich nicht zu hoch gegriffen, sind das 32.250 Stunden Korrektur. Das sind Leistungen, die von engagierten Lehrer/innen in ihrer Freizeit erbracht werden. Bevor jedoch korrigiert werden kann, müssen die Aufgaben für die Teilnehmer/innen erstellt werden. Aufgaben in sechs verschiedenen Gruppen und für zwei Stufen, gegliedert zum Teil in theoretische und praktische Aufgaben. In jedem Jahr sind das ungefähr 70 Aufgaben gewesen, also mehr als 700 Aufgaben. Lehrerinnen und Lehrer überlegen sich in Aufgabenkommissionen anspruchsvolle, aber lösbare Aufgaben für die potenziellen Teilnehmer/innen. Auch diese Arbeit fand größtenteils in der Freizeit statt.

Zum Wettbewerb gehört auch die Organisation der Regionalwettbewerbe und der Landeswettbewerbe – differenziert nach den Schularten –, die unter der Verantwortung von Fachlehrer/innen durchgeführt werden. Viele Dinge sind dabei zu bedenken, wie die Raumorganisation, die Transportorganisation in der Region, die Gewinnung von regionalen Spon-



soren und der Organisation von regionalen Auszeichnungsveranstaltungen.

Diese beachtenswerten Leistungen dokumentieren sehr gut das Zusammenwirken von schulischen und außerschulischem Engagement in vielen sächsischen Stadt- und Landkreisen.

Mitglieder des Organisationskomitees, einige sind bereits seit zehn Jahren dabei, koordinieren den Wettbewerb auf Landesebene. Für jeden Teilbereich des Informatikwettbewerbes gibt es ein verantwortliches Mitglied. Das Organisationskomitee sorgt sich auch um Öffentlichkeitsarbeit, um die Gewinnung der Sponsoren und die Finanzverwaltung. Träger des Wettbewerbes ist der Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e.V. (LJBW)

Zehn Jahre Sächsischer Informatikwettbewerb bedeuten auch zehn Abschlussveranstaltungen mit der Ehrung der Besten. Diese feierlichen Veranstaltungen fanden bisher an verschiedenen sächsischen Hochschulen statt: der TU in Dresden, der TU in Chemnitz, der Universität Leipzig, der Bergakademie in Freiberg, den Fachhochschulen Görlitz-Zittau, Mittweida, Zwickau sowie der Berufsakademie Bautzen.

Für die Anerkennung des Wettbe-

werbes spricht die Tatsache, dass an jeder Festveranstaltung die Rektoren der Hochschulen, und an drei Veranstaltungen der Schirmherr des Wettbewerbes, der Staatsminister für Kultus, die Leistungen der Jugendlichen durch ihre Teilnahme und Grußworte gewürdigt haben.

An jeder dieser Hochschulen hielt ein Dozent einen Vortrag zu Themen, die sicher speziell für die Preisträger und ihre Gäste sehr interessant waren. Mit der Veranstaltung 2006 in Hoyerswerda erwies der Sächsische Informatikwettbewerb dem Vater der Computertechnik in Deutschland, Konrad Zuse, seine Ehrerbietung. Und dies in der Konrad-Zuse-Stadt Hoyerswerda. Besonders stolz waren wir, dass wir für den diesjährigen Festvortrag seinen Sohn, Prof. Dr. Horst Zuse von der Technischen Universität Berlin, begrüßen konnten.

Wertvolle Preise (Sachwerte und z. T. auch die Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen) erhielten die Preisträger, so auch in diesem Jahr. Das war nur möglich, weil wir uns von Anfang an der Unterstützung verschiedener Firmen versichern konnten. Seit zehn Jahren sind es die Firmen IBM Deutschland GmbH, INFINEON Technologies Dresden, AMD Saxony in Dresden und Robotron Datenbank-Software. Nur durch diese konstante Unterstützung war es überhaupt möglich, den Wettbewerb zu dieser Größe auszubauen. Mit ►





der Erweiterung des Wettbewerbes konnten auch andere Firmen und Institutionen zur Unterstützung gewonnen werden. Genannt seien hier nur die Industrie- und Handelskammer Südwestsachsen und Schroedel Disterweg Verlag.

Zehn Jahre SIW bedeutet aber auch Tausende von Hoffnungen auf den Sieg und selbstverständlich auch eine große Menge von Niederlagen.

Nur wenigen gelang es als Regionalsieger im Rampenlicht zu stehen.

Noch weniger Schüler/inne/n war es vergönnt, Preisträger im Landesmaßstab zu werden. Alle haben gezeigt, dass Jugendliche auch bereit sind, hohe Leistungen zu vollbringen und sich anzustrengen. Wichtig ist es, dass die Preisträger in den vergangenen Jahren aus allen Regionen Sachsens kamen. Besonders zu erwähnen ist, dass unter den Preisträgern im Landeswettbewerb auch Kinder von Bürgern nicht deutscher Abstammung waren, die sich sehr gut

integriert haben und ebenso Kinder von Spätaussiedlern. Darauf sind wir stolz, ist es doch auch ein kleines Zeichen gegen dumpfen und primitiven Ausländerhass.

Gerade wegen dieser Leistungen ist es sehr schade, dass die Medien den Sächsischen Informatikwettbewerb bisher weitestgehend ignorieren. Bei Fehlleistungen eines einzelnen Schülers ist das Interesse der Medien wesentlich größer.

Besonders erfreulich ist diesem Jahr die erstmalige Teilnahme von Schüler/inne/n der Grundschulen und der beruflichen Einrichtungen. Die Schüler/innen jener Schulen sind die ersten Landessieger dieser beiden neuen Wettbewerbsteile.

Alle dürfen auf die erreichten Leistungen stolz sein. Die Preisträger haben bewiesen, dass sie zu den leistungsstärksten Schüler/inne/n in den sächsischen Schulen gehören, die Höchstleistungen erringen und sich nicht von Misserfolgen abschrecken lassen.

Für den neuen Jahrgang des Informatikwettbewerbes im kommenden Schuljahr 2006/2007 ist der Aufruf zur Teilnahme in Hoyerswerda ergangen; die Ausschreibung erscheint demnächst auf der Webseite des Wettbewerbes.

Kennenlernen der „anderen“ Kultur

Das Projekt „Umwelttechnik verbindet Jugend grenzüberschreitend“ der Solaris Förderzentrum für Umwelt gGmbH Chemnitz.

Im Mai 2004 trat u. a. die Tschechische Republik der Europäischen Union bei. Die gegenseitigen Beziehungen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Miteinanders sollten eine neue Qualität erreichen. In diesem Zusammenhang nimmt das grenzüberschreitende Projekt „Umwelttechnik verbindet Jugend grenzüberschreitend“ für die Kommunen Usti n. L. und Chemnitz einen besonderen Stellenwert ein. Projektziel war

die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Jugendlichen auf dem Gebiet der Umwelttechnik. Die Solaris Förderzentrum für Umwelt gGmbH Sachsen arbeitete erstmals im Bereich Umweltbildung in der Tschechischen Republik. Der Erstkontakt zu schulischen Einrichtungen, Freizeittreffs Jugendlicher und Unternehmen wurde maßgeblich durch die CKP (Centrum komuniti prace) organisiert.

Ziele des Projektes sind die grenzü-

berschreitende gemeinsame Arbeit von Jugendlichen im Bereich der Umwelttechnik. Der Schwerpunkt liegt auf der praktischen Arbeit mit modernen Energiequellen, aber auch beim Kennenlernen der „anderen“ Kultur. Für Jugendliche im Alter von 14 bis 27 werden differenzierte Veranstaltungen und Jugendworkshops auf beiden Seiten der Grenze organisiert. Die Jüngeren werden zu Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten in umweltrelevanten Ausbildungen informiert. Auszubildende erweiterten ihr theoretisches und praktisches Wissen im Bereich der regenerativen Energien. Die „Fachkräfte“-Ausbilder, Angestellte aus Unternehmen und

Jugendworkshop in Annaberg „Vertrauensbildung“

Behörden – lernen die unterschiedlichen Ausbildungswege bis zur abgeschlossenen Berufsausbildung in beiden Ländern kennen, aber ebenso die Aufgaben hinsichtlich des Umweltschutzes.

Im Zeitraum von Dezember 2003 bis März 2006 wurden zehn mehrtägige Jugendworkshops mit deutsch-tschechischer Beteiligung durchgeführt. Praktischer Inhalt war das gemeinsame Fertigen und der Aufbau von Solaranlagen. Je eine thermische Kollektoranlage und je zwei kleine Photovoltaikanlagen wurden an schulischen Einrichtungen in Usti nad Labem und Chemnitz errichtet. Neben der Technik wurde Wert auf die „Landskunde“ gelegt, dazu zählen Kunst und Kultur, sowie die historischen Wurzeln im Erzgebirgsraum. Nicht durchgeführt wurde ein tschechischer Sprachkurs für die deutschen Jugendlichen – englisch ist auf beiden Seiten sehr verbreitet, aber z. T. auch die deutsche Sprache im tschechischen Raum, so dass die Verständigung untereinander nicht durch die Sprachbarriere beeinflusst wurde.

Interessant für die Fachkräfte aus den schulischen Einrichtungen waren sieben thematische Veranstaltungen, zu Abfallwirtschaft, Energie und Ausbildungsformen.



Dass nahezu jede geplante Projektaktivität durchgeführt werden konnte spricht für die hervorragende Auswahl der Partner auf beiden Seiten. Auf Grund fehlender Kenntnisse in Bezug auf Sprache und Struktur der Partnerregion beim Koordinator, der Solaris Förderzentrum für Umwelt gGmbH Sachsen, kommt der tschechischen Kontaktstelle, der CKP, ein hohes Maß an Engagement und organisatorischem Aufwand zu. Mittlerweile arbeiten neun deutsche und acht tschechische Firmen und schulische Einrichtungen zusammen. Neben den berufsbildenden Einrich-

tungen beider Seiten haben auch kleine und mittelständige Unternehmen Kooperationsbereitschaft signalisiert. Auf Grund der bestehenden Städtepartnerschaft zwischen den Städten Usti nad Labem und Chemnitz engagiert sich diese Stadt in starkem Maße an diesem Projekt.

Das Projektziel gemeinsamer grenzüberschreitender Aktivitäten auch nach Auslaufen der Förderung wird erreicht: für das zweite und dritte Quartal 2006 sind weitere Kurse „Regenerative Energien“ geplant und die Lehrkräfte tschechischer Berufsschulen wurden im Juni 2006 in Chemnitz begrüßt.

Das Projekt wurde im Rahmen der Interreg III A –Förderung unterstützt.

Kontakt: solaris Förderzentrum für Umwelt gGmbH
Neefestr. 82
D-09119 Chemnitz
Fon: 03 71/91 17 72
Fax: 03 71/91 17 20
eMail: info@solaris-fzu.de
Web: www.solaris-fzu.de
Ansprechpartner: Dipl.-Ing. Ingo Voigtländer



Montage einer Solarkollektoranlage in Usti nad Labem

Kommunikationszentrum für begabten Nachwuchs

Das Schülerrechenzentrum der TU Dresden feiert 22. Geburtstag.

In diesem Jahr feiert das Schülerrechenzentrum (SRZ) der Technischen Universität Dresden bereits sein 22jähriges Bestehen. Nachdem es im Oktober 1984 nach einjährigem Probebetrieb als „Schülerrechenzentrum Robotron“ im damaligen Pionierpalast gegründet wurde, entwickelte sich das SRZ seither trotz einiger Hindernisse, die es zu überwinden galt, zu einem erfolgreichen und unverzichtbaren Bildungs- und Fachkommunikationszentrum für begabte junge Nachwuchsfachleute auf dem Sektor der Informatik und Elektronik.

Die damalige Ausstattung wurde bis 1990 vom Kombinat „Robotron“ gewartet, ergänzt und modernisiert. Weitere Partner waren schon damals die TU Dresden und die Pädagogische Hochschule (PH) Dresden, von denen vor allem Student/inn/en als Arbeitsgemeinschaftsleiter tätig waren.

Im Januar 1990 wurde das SRZ vom Pionierpalast getrennt und als außerschulische Einrichtung der Stadt Dresden weitergeführt. Am 25. Juni 1991 erfolgte der erste wichtige Schritt in Richtung moderner PC-Technik – das erste SRZ-Kabinett wurde mit PCs ausgestattet, die auf Intel-80286-Prozessoren basierten.

Schuljahr für Schuljahr lernten und arbeiteten von Beginn an zwischen 60 und weit über 100 Schüler/innen – frühestens ab der sechsten Klasse – in ihrem Rechenzentrum, eigneten sich erste Schritte für die Konzipierung von Algorithmen, die Praxis verschiedener Programmiersprachen, die Geheimnisse der Softwareentwicklung, die Architektur von Schaltkreisen, die Strukturierung von Datenbanken oder auch Computernetzwerken an. Bis heute durchliefen inklusive der Vorkurse weit über 1.000 Schüler/innen das SRZ, im Schnitt besuchte jeder von ihnen das Schülerrechenzentrum zwei, drei Schuljahre lang.

Wer im Schülerrechenzentrum aktiv war, entscheidet sich später mit hoher Wahrscheinlichkeit für ein Studium an der TU Dresden. Wer mehrere Jahre SRZ-Schüler/in war, studiert dann meist an den Fakultäten Informatik, Elektrotechnik und Informationstechnik oder Mathematik und Naturwissenschaften.

Als die Stadt Dresden 1998 die Gelder für das Schülerrechenzentrum streichen wollte, drohte das Aus. Doch durch das Engagement der TU Dresden, die zunächst die weiter anfallenden Kosten übernahm, und des 1994 gegründeten Fördervereins des Schülerrechenzentrums Dresden e.V. konnte gemeinsam mit dem Freistaat Sachsen und der Stadt Dresden ein Konzept zur Weiterführung der Arbeit entwickelt werden. Am 1. Februar 2001 übernahm die TU die Träger-

schaft für das Schülerrechenzentrum.

Alle an der Rettung des SRZ Beteiligten waren sich darin einig, dass gerade in einer Situation, in der ein gravierender Fachkräftemangel im IT-Bereich besteht, begabte Schüler/innen auf diesem Gebiet unbedingt weiterhin gefördert werden müssen. Zur Wiedereröffnung unterstützte INFINEON-Technologies das SRZ mit moderner Computertechnik im Werte von 150.000 Mark. Das SRZ wurde eine Betriebseinheit der Fakultät Informatik. Seitdem wird die interessierte Öffentlichkeit, werden Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen mit einem jährlichen „Tag der Offenen Tür“ über das Lernen und Lehren im Schülerrechenzentrum anschaulich informiert.

Mittlerweile hat sich die Zusammenarbeit des Schülerrechenzentrums mit der TU Dresden und der regionalen Wirtschaft als bedeutender Faktor für den Technologie-Standort Dresden erwiesen, und zunehmend spielt dabei die Universität nicht nur die Rolle des Gebenden, sondern auch des Nehmenden, schließlich profitiert sie vom hohen Niveau der im SRZ ausgebildeten Bewerber/innen für die IT-Studiengänge.

Als Zentrum der Begabtenförderung bietet das Schülerrechenzentrum seit 1984 eine gute Grundlage für die Schüler/innen, die ein Studium oder eine Berufsausbildung im Bereich der Informatik und der Elektronik anzustreben.

Durch die enge Zusammenarbeit mit der Universität und Dresdner Unternehmen werden auch zukünftig ein breites und aktuelles Kursangebot sowie eine moderne Ausstattung garantiert. So wurde anlässlich des



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

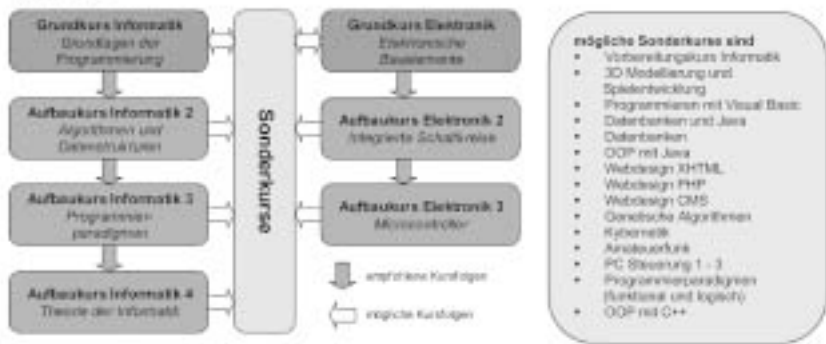


20jährigen Bestehens des Schülerrechenzentrums 2004 von namhaften Firmen wie AMD, IBM und Thyssen-Krupp eine Neuausstattung mit Computertechnik im Wert von über 40.000 EURO vorgenommen.

In diesem Sinne ist das SRZ auch Konsultationszentrum für Schüler und Lehrer. Es unterstützt verschiedene Aktivitäten an den Schulen für leistungsstarke Schüler/innen wie „Besondere Lernleistungen“, schulinterne Projekte und die Teilnahme an Wettbewerben wie „Jugend forscht“ oder dem „Sächsischen Informatikwettbewerb“.

Die Schüler/innen sollen Einblick in die jeweilige Fachsystematik erhalten und ihr Wissen an ausgewählten Themen umzusetzen lernen. Für die Inhalte der Kurse am SRZ werden durch die dort arbeitenden Lehrer/innen verbindliche Lehrpläne erstellt. Dabei wird besonderer Wert darauf gelegt, dass die Inhalte so aufeinander aufbauen, dass eine kontinuierliche Ausbildung der Schüler/innen über mehrere Jahre gewährleistet ist. In Anlehnung an universitäre Ausbildungsmethoden bestehen die Kurse in der Regel aus einem Theoriekurs und einer Arbeitsgemeinschaft, in der der im

Kursübersicht:



theoretischen Teil vermittelte Stoff praktisch umgesetzt wird. Bei der Lösung der praktischen Aufgaben werden sowohl das selbständige Handeln als auch die Fähigkeit zur Arbeit im Team gefordert und bewertet. Die Theoriekurse werden von Lehrern geleitet, die Betreuung der Arbeitsgemeinschaften kann auch durch ausgewählte Honorarkräfte, vorwiegend Studenten erfolgen. Für die Leiter der Arbeitsgemeinschaften finden regelmäßige Hospitationen und Anleitungen statt, in denen die Lehrer Hilfestellungen bei pädagogischen und fachlichen Problemen geben.

Jede/r Schüler/in im Schülerrechenzentrum muss im Rahmen ihres/sei-

nes Kurses eine Projektarbeit als Jahresarbeit erstellen. Der erfolgreiche Abschluss eines Kurses wird mit einem Zeugnis bestätigt.

Auch 2006 gibt es wieder die Gelegenheit, sich für einen der angebotenen Kurse im SRZ anzumelden. Die Einschreibung erfolgt im September.

Mehr Informationen, genaue Einschreibetermine, Kursangebote und Stundenpläne gibt es beim Schülerrechenzentrum Dresden, Grelpalucca-Straße 1, 01069 Dresden, Fon: 03 51/4 94 13 22, Fax: 03 51/4 94 13 24, eMail: info@srz-dresden.de, Web: www.srz-dresden.de

Hands on Technology: Technik spielend leicht und spannend

FIRST LEGO League: Ein internationaler Roboterwettbewerb wächst weiter.

Wie können wir Schülerinnen und Schüler für Wissenschaft und Technik begeistern?

Dieser Herausforderung widmet sich der Verein HANDS on TECHNOLOGY e.V. seit 2002 mit dem Roboterwettbewerb FIRST LEGO League (FLL) und bietet eine einfache Antwort zum Mitmachen: In einer ihnen vertrauten Welt von Fantasie, Kreativität, Sport und Musik erleben Kinder und

Jugendliche Wissenschaft und Technik auf eine neue faszinierende Weise. Mit der FIRST LEGO League erleben Schülerinnen und Schüler zwischen zehn und 16 Jahren Spaß und Spannung mit der Welt der Roboter. In 2005 haben mehr als 2.100 Kinder und Jugendliche in 21 Regionalwettbewerben in Deutschland, Österreich und der Schweiz an der FLL teilgenommen, weltweit waren es über 60.000 Teilnehmer. FIRST LEGO

League – das frische naturwissenschaftliche Teamprojekt für Jungen und Mädchen gleichermaßen.

Die Teilnahme am Roboter-Wettbewerb FIRST LEGO League ist projekt- und teambezogen und bietet eine spielerische Möglichkeit, das Fach „Technik“ oder eine Arbeitsgemeinschaft über ein Schuljahr mit Leben zu füllen. Aufgabe jedes Schülerteams ist die Konstruktion und Programmierung eines eigenen Roboters (auf der Grundlage von LEGO MINDSTORMS), der eine knifflige Mission zu erfüllen hat. Zusätzlich beschäftigen sich die Nachwuchsforscher mit einer wissenschaftlichen Fragestellung, deren ▶

HANDS on TECHNOLOGY

Lösung sie erarbeiten müssen. Die FLL-Teams erfahren dabei alle Stufen einer echten Produktentwicklung. Damit verbunden, sind wie im richtigen Leben knappe Ressourcen und knappe Zeit. Die FLL-Teams wissen zudem nicht, welche Lösungen ihre Konkurrenten für den Wettbewerb entwickeln. FLL ist in jeder Hinsicht ein Mikrokosmos einer realen Unternehmung mit ideenreicher Konkurrenz.

Wie sieht der Wettbewerb aus?

In einem achtwöchigen Projekt beschäftigen sich alle Teams mit der Vorbereitung auf die Lösung der Roboter-Mission und einer wissenschaftlichen Aufgabe.

Jedes Jahr werden die Teams vor eine neue Herausforderung gestellt, die sich auf die aktuellen Entwicklungen und Situationen in der Welt bezieht. Die Aufgabenstellung wird im Internet veröffentlicht.

Als Visionäre und Wissenschaftler erforschen FIRST LEGO League Teams

2006 mit Hilfe der Nanotechnologie verblüffend neue Lösungen von der Entwicklung bis hin zum Einsatz im täglichen Leben. Die Teams erforschen das innovative Gebiet der Nanotechnologie, in dem Nanoteilchen, molekulare Motoren und vieles mehr Teil des normalen Lebens sind.

Jedes Team bereitet sich zusammen mit einem Coach auf die Teilnahme an einem regionalen Wettbewerb der FLL vor. Während dieser Zeit wird der Roboter konstruiert und programmiert. Die Kinder und Jugendlichen sollen lernen, sich selbständig zu informieren, zu recherchieren und eine Präsentation aus ihren Forschungsergebnissen zu erstellen, die sie der FLL Jury vortragen. Damit der Spaß nicht zu kurz kommt, sind der Präsentationsform keine Grenzen gesetzt: Fantasivolle Sketche, Schauspiele und Gedichte begeistern uns jedes Jahr.

Wer kann an FLL teilnehmen?

Teilnehmen können alle Jugendgruppen. Ein FLL-Team besteht aus fünf bis maximal zehn Mitgliedern. Die Kinder und Jugendlichen sollen zwischen zehn und 16 Jahren alt sein.

Ein weiterer wichtiger Part der FIRST LEGO League ist das Zusammenspiel der Teams mit Wissenschaft und Industrie. Dies kann durch einen wissenschaftlichen Betreuer oder einen Mentor aus einer Firma unterstützt werden.

In der First LEGO League erleben Kinder und Jugendliche den Spaß und die Spannung von Technik und Wissenschaft. FIRST LEGO League - ein äußerst spannendes und fesselndes Mannschaftsprojekt für Mädchen und

Weitere Informationen gibt es bei www.firstlegoleague.de oder www.hands-on-technology.de

Jungen.

Die Anmeldung für die FLL 2006 läuft bis zum 30.09.2006 über die Webseite des HANDS on TECHNOLOGY e.V.. Die Aufgaben werden Mitte September unter www.hands-on-technology.de veröffentlicht. Die regionalen Wettbewerbe finden im November 2006 statt.

Geschichte der FLL

FIRST LEGO League wurde 1998 durch die FIRST Foundation (For Inspiration and Recognition of Science and Technology) in den USA in Zusammenarbeit mit der LEGO Company ins Leben gerufen.

Dean Kamen, Gründer von FIRST und Initiator der ersten LEGO League in den USA, fasst die Idee zur Gründung von FIRST und LEGO League zusammen: „Wir müssen den Kindern zeigen, dass es mehr Spaß machen kann, ein Videospiel oder einen Roboter zu kreieren und zu konstruieren, als damit zu spielen.“ Seit 1998 hat sich die FIRST LEGO League weltumspannend in 27 Ländern für Kinder und Jugendliche etabliert. Die FLL wird in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Ungarn vom HANDS on TECHNOLOGY e.V. veranstaltet. In 2006 fiebern die Kinder und Jugendlichen bei mehr als 26 regionalen Wettbewerben um die Teilnahme am Finale dieser Länder, das in Deutschland stattfinden wird.

Detaillierte Informationen finden sich unter www.hands-on-technology.de oder www.firstlegoleague.de.

Wir freuen uns auf Eure Teilnahme an der FIRST LEGO League 2006

Juliane Riedel und Prof. Dr. Udo Ossendoth von HANDS on TECHNOLOGY in Leipzig



Eine Mitmachausstellung über die fünf Sinne ...

Das Kindermuseum: Der Erlebnisbereich im Deutschen Hygiene-Museum Dresden.

Am 3. Dezember 2005 eröffnete das Deutsche Hygiene-Museum sein neues Kindermuseum für Besucher im Alter von vier bis zwölf Jahren. Dieser Erlebnisbereich ergänzt mit zahlreichen Mitmachelementen und auf altersgerechte Weise die Angebote der neuen Dauerausstellung. Perspektivisch soll das Kindermuseum noch um einen rund 1.000 Quadratmeter großen Garten erweitert werden.

Das Thema des neuen Kindermuseums sind die **fünf Sinne**: Hören, Sehen, Fühlen, Riechen und Schmecken. Auf rund 500 Quadratmetern können Kinder zwischen vier und zwölf Jahren die Geheimnisse und erstaunlichen Fähigkeiten erkunden, mit denen uns die fünf Sinne unsere Umwelt entdecken lassen. Gemeinsam mit Freunden, Eltern, Erzieher/innen oder Lehrer/innen können die Kinder an zahlreichen interaktiven Stationen experimentieren und ausprobieren. Sie dürfen und sollen dabei ihren Kopf und ihre eigenen fünf Sinne ganz aktiv einsetzen, um die Ausstellung zu erleben. So erfahren sie etwas über ihren Körper und über sich selbst, und sie lernen gleichzeitig die Institution Museum als anregenden Ort der Wissensvermittlung kennen.

In einem der ungewöhnlichsten Wissenschaftsmuseen Europas entstand mit dem Kindermuseum ein attraktiver Ausstellungsbereich eigens für das ganz junge Publikum, das in Museen leider immer noch oft vernachlässigt wird. Dresden gewinnt mit diesem handlungs- und lern-

orientierten Erlebnisbereich ein innovatives und ständig verfügbares Bildungsangebot hinzu. Das Kindermuseum festigt damit auch den Stellenwert des Museums als Ort der aktiven, außerschulischen Wissensvermittlung. Die Didaktik des Kindermuseums folgt dabei einem erfahrungsbezogenen Lernmodell: Anfassen, Ausprobieren, Mitmachen, Mitdenken und Lernen. Diese pädagogischen Prinzipien entsprechen zugleich den Erkenntnissen und Vorstellungen der neueren Hirn- und Lernforschung: Erst kommt die Erfahrung und das daraus entstehende Interesse, dann die kognitiven Lernschritte, die schließlich zum „Verstehen“ führen.

Die bildungspolitischen und -theoretischen Diskussionen sind gegenwärtig auf den zweifellos zentralen Bildungsauftrag von Schulen und Kindergärten eingeeengt. Dabei steht die Wichtigkeit von außerschulischen Lernorten wie den Museen nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen längst außer Frage. Die lang-

jährige Kooperation des Deutschen Hygiene-Museums mit Schulen und Kindergärten zeigt, dass solche Lernangebote gerne genutzt und noch intensiviert werden könnten. Das neue Kindermuseum bietet jetzt die Gelegenheit, davon ausgiebig Gebrauch zu machen.

Die Abteilungen des Kindermuseums

Die fantasievoll gestaltete Ausstellungsfläche von rund 500 Quadratmetern des neuen Kindermuseums im Deutschen Hygiene-Museum gliedert sich in vier große Abteilungen: Sehen, Hören, Riechen und Schmecken, Fühlen.

Sehen

Die erste Abteilung des Kindermuseums beschäftigt sich mit unserem differenziertesten Sinnesorgan: dem Auge. Sie bleibt dabei nicht nur bei der bloßen Beschreibung von dessen Aufbau und der Funktionsweise stehen. Die Kinder erfahren sozusagen am eigenen Körper, welche Bedeutung dem Sehen bei der Selbst-

*Kindermuseum – der Erlebnisbereich im Deutschen Hygiene-Museum Dresden
Foto: Steffen Giersch*





Den richtigen Ton mit vollem Körpereinsatz finden ...
Foto: Oliver Killig

und Fremdwahrnehmung und der Orientierung in unserer Umwelt zu- kommt, kurz: wie der Sehsinn unsere „Sicht der Dinge“ prägt.

So können die Kinder nicht nur mit Lupen und Sehtests die Möglichkeiten und Grenzen des menschlichen Sehsinns erkunden oder sich an verschiedenen interaktiven Installationen zu Sinnestäuschungen und zum Farbsehen versuchen. Sie erhalten zum Beispiel auch Antworten auf die Frage, wie Tiere sehen und warum zum Beispiel ein Insekt schneller sieht als ein Mensch.

Ausgewählte Installationen:

- Großes Spiegelkabinett
- liebevoll gestalteter Kostümbereich
- Filmprojektion im Eingangsbereich, die ganz unterschiedliche Tieraugen zeigt
- Computerspiel „Gebärdensprache“

Hören

Die zweite Abteilung beschäftigt sich mit dem Hörsinn, der eine wichtige Voraussetzung für die Kommunikation und Orientierung ist und unsere Emotionen wesentlich bestimmt. Anders als die Augen können wir unsere Ohren nicht verschließen, ununterbrochen hören wir, was in unserer Umgebung geschieht.

Zahlreiche interaktive Installationen geben den Kindern Gelegenheit, den eigenen Hörsinn zu erforschen: In welchem Frequenzbereich und bei welcher Lautstärke höre ich? Hören alle Menschen gleich? Wie hören Tie-

re? Warum habe ich zwei Ohren? Wie orientiere ich mich über den Hörsinn? Verändert sich das Hören, wenn ich die Töne selbst produziere? Kann man Töne fühlen? Daneben zeigen anatomische Modelle, was in unserem Körper vorgeht, wenn wir hören.

Ausgewählte Installationen:

- „Geräusche raten“: Über 12 gerichtete Lautsprecher sind die unterschiedlichsten Geräusche zu hören und zu erraten – vom Körpergeräusch bis zum Düsenjäger. Die Installation zeigt, wie wir uns über den Hörsinn orientieren
- Gong: tiefe Schallwellen im eigenen Körper spüren
- Aquarium mit elektrischen Fischen: Hören, wie Fische über ihr elektrisches Organ kommunizieren
- Tierohrenfries: 24 Tiere an ihren Ohren erkennen und erfahren, wie gut sie hören

Riechen und Schmecken

Riechen und Schmecken hängen biologisch eng zusammen, daher bilden Riechen und Schmecken im Kindermuseum eine gemeinsame Abteilung. Der Geruchssinn wird in einer optisch und akustisch dominierten Welt oft vernachlässigt. Aber er ist es, von dem wir uns häufig leiten lassen. Gerüche werden mit Erinnerungen und Erfahrungen verknüpft, von denen abhängt, ob ein Geruch als angenehm oder abstoßend empfunden wird.

Kann ich besser riechen, wenn ich

die Augen schließe? Was passiert, wenn Geruchs- und visueller Eindruck nicht in Einklang zu bringen sind? Wo beginnt ein Geruch und wo hört er auf? Was riecht angenehm, was unangenehm? Wie riechen Tiere? Woran errate ich Gerüche? Riechen alle Menschen alles gleich? Das sind Fragen, die in dieser Abteilung gestellt werden und die sich die Besucher selbst beantworten, indem sie immer ihrer Nase nachgehen.

Ausgewählte Installationen:

- Tiernasenfries: 24 Tiere an ihren Nasen erkennen und etwas über ihren Geruchssinn erfahren
- Fünf Riechsäulen, an denen Gerüche aus der Küche, dem Badezimmer, von der Straße, aus der Natur und aus der Schule erraten werden können

Wie funktioniert „Schmecken“, was passiert auf der Zunge? Über welche Sinneseindrücke wird Appetit ausgelöst? Was schmeckt und was nicht? Warum schmecken unterschiedliche Menschen Unterschiedliches gern? Wofür brauchen wir überhaupt einen Geschmackssinn? Antworten auf diese Fragen erhalten die Besucher auch hier, indem sie ihren eigenen Geschmackssinn erforschen. Dabei finden die Kinder aber nicht nur eine Antwort auf die Frage, wie Schmecken und Riechen, sondern auch wie Schmecken und Sehen bzw. Schmecken und Hören zusammenhängen.

Ausgewählte Installationen:

- überdimensionale Zunge, auf der die unterschiedlichen Geschmacksknospen zu sehen sind
- Installation zum Erschmecken der fünf Grundgeschmacksarten

Fühlen

Der letzte Bereich der Ausstellung widmet sich dem Fühlen. Selten nehmen wir bewusst wahr, dass und wie wir fühlen. Dennoch: Wir fühlen ununterbrochen. Das Wohlfühlen wird wesentlich von dem bestimmt, was wir über unsere Haut wahrnehmen. Das zeigt nicht zuletzt die Bedeutung des Begriffs „Fühlen“, in dem sich

Der Gong: tiefe Schallwellen im eigenen Körper spüren.
Foto: Steffen Giersch



Emotion und Tastsinn vermischen.

In der Abteilung Fühlen wird der ganze Körper in die Erkundung unterschiedlicher Materialien, Formen und Temperaturen einbezogen, um so zu zeigen, dass wir uns nicht nur durch Sehen, Hören und Riechen, sondern auch durch das Fühlen in der Welt orientieren. Ohne unseren Tastsinn wären wir nicht überlebensfähig. Neben zahlreichen interaktiven Installationen zeigen anatomische Modelle der Haut bis hin zu einzelnen Tastkörperchen, was in unserem Körper vorgeht, wenn wir fühlen.

Was fühlt sich angenehm an, was nicht? Was warm, was kalt? An welchen Stellen meines Körpers fühle ich besonders gut? Warum lösen Tasteindrücke schnellere Reaktionen aus als visuelle Reize? Das kann an den „Experimentiertischen“ untersucht werden.

Die zentrale Installation in der Abteilung „Fühlen“ ist ein Dunkelbereich, der uns den Zusammenhang von Sehen und Fühlen vermittelt, und somit den Bogen zu dem in der Ausstellung zuerst behandelten Sinn schlägt: dem Sehsinn. Denn je schlechter wir sehen, desto konzentrierter und damit besser fühlen wir. Um den Tastsinn bei Licht und Dunkelheit erfahrbar werden zu lassen, ist ein langer, komplett dunkler Parcours zu erkunden. Durch die unterschiedlichsten Materialien geht es aufwärts und abwärts. Die Kinder werden nur durch die tastenden Hände und Füße geleitet.

Ausgewählte Installationen:

- unterschiedliche Tast- und Experimentierbereiche
- Filminstallation: Tiere im Körperkontakt
- „Körperabdruckwand“: durch Druck ein Negativ des eigenen Körpers formen – als Einzel- oder Gruppenbild

Bildungsangebote im Kindermuseum

Seit dem 15. Januar 2006 werden mehrere museumspädagogische Programme angeboten werden, die an das unterschiedliche Alter der Kinder

angepasst sind. Sie sollen die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder im kreativen Lernumfeld des Deutschen Hygiene-Museums fördern und erproben.

Die pädagogischen Angebote werden sowohl für Kinder im Vorschulalter als auch für Schüler der Grundschulen entwickelt. Bei den Programmen für Schüler besteht vor allem auch die Möglichkeit zu fächerverbindendem Unterricht. Interaktivität mit und an den Objekten steht im Mittelpunkt der Vermittlung. An den Objekte kann selbstständig demonstriert, experimentiert und verglichen werden. Kindgerecht und unter Einbeziehung spielerischer Elemente werden Teamgeist, Wettbewerb und Lernfreude gefördert.

Die Kinder werden sich im Rahmen der museumspädagogischen Programme in kleinen Gruppen auf Entdeckertouren durch die Ausstellung begeben. Dabei lernen sie auf anschauliche Weise den Aufbau, die Funktion und das Zusammenspiel der menschlichen Sinne kennen. Dies erfolgt häufig im experimentellen Vergleich und in Abgrenzung zu den Sinnesleistungen von Tieren. So werden die Kinder durch Lernen, Spiel und Spaß zu Akteuren ihrer eigenen Bildung.

In der Anlaufphase werden ganz-tätig und kostenlos museumspädagogische Betreuer für die Einzel- und Gruppenbesucher zur Verfügung stehen.

Angebote für Gruppen und Schul-

klassen

*Entdeckertour 1:*Übersichtsführung für Vorschule/Kindergarten ab 4 Jahre bis Grundschule Klassenstufe 1 und 2, Dauer: 45 Minuten

*Entdeckertour 2:*Thematische Führung für Klassenstufe 3 und 4, Dauer: 45-60 Minuten

Das Angebot orientiert sich an den aktuellen Lehrplananforderungen für den fächerverbindenden Unterricht im Grundschulbereich der Klassenstufe 3.

Beide Angebote können nach Absprache mit dem Besucherservice den Bedürfnissen der Förderschulen und für Kinder mit Behinderungen angepasst werden.

Zusätzliche Angebote

- Familien- und Freizeitangebot: Eine spannende Entdeckungsreise mit Aufgaben und Suchbildern, nachmittags und am Wochenende, Dauer: individuell
- Ferienangebote für Horte, Dauer: max. 2 Stunden
- Kindergeburtstag von 4 bis 10 Jahren, Dauer: 2 Stunden

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag und Feiertage, 10 bis 18 Uhr

Eintrittspreise: Kinder: 3 €, Erwachsene: 6 €, Familien: 11 €

Kontakt: Deutsches Hygiene-Museum, Lingnerplatz 1, 01069 Dresden, Fon: 03/51/4 84 63 04, Fax: 03 51/ 4 84 65 88, eMail: info@dhm.de, Web: www.dhmd.de

„Wieso, weshalb, warum?“ ...

... wahrscheinlich nutzen Kinder diese Worte am häufigsten. Die KON TE XIS – Lern Werkstatt Technik stellt sich ihnen.

Regelrechte Löcher werden uns, den Erwachsenen, von den Kindern in den Bauch gefragt. Es gibt nicht viele Alternativen darauf zu reagieren: die Fragen ignorieren, sie als nichtig abtun oder aber, zusammen mit den Kindern nach einer Antwort suchen. Letztere Alternative stellt oftmals eine wahre Herausforderung, aber auch Chance dar. Im Alltag spielen die Physik, Chemie, Biologie und die Mathematik eine wichtige Rolle. Wir machen uns naturwissenschaftliche Phänomene zu nutze, oft unbewusst. Die Augen dafür zu schärfen und auch die Faszination der Naturwissenschaften (wieder) zu entdecken – dabei möchten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der KON TE XIS –Lern Werkstatt Technik Sie unterstützen.

Eine Lern Werkstatt für Pädagoginnen und Pädagogen

Die Lern Werkstatt Technik ist ein bundesweit agierendes Modellprojekt

des Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsverein e.V. Berlin. Mit Fortbildungen zu naturwissenschaftlich-technisch Themen wenden wir uns an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter derer Jugendhilfe, Lehrerinnen und Lehrern sowie Erzieherinnen und Erziehern. Unsere Fortbildungsangebote beinhalten praxisbezogene Wissensvermittlung und den Umgang mit Technik, Naturwissenschaften und den neuen Medien. Besonderes Augenmerk wird auf die Bereiche Kindergarten/Vorschule und außerschulische Jugendbildung gelegt. Es geht uns darum, möglichst viele Multiplikator/inn/en – mit Vorkenntnissen und ohne – zu begeistern und zu befähigen, wissenschaftlich-technische Aspekte mehr und besser in ihre pädagogische Arbeit einfließen zu lassen.

Die KON TE XIS – Lern Werkstatt stellt sich dem Anspruch

- **Praxisfeld** zu sein für den kreativen Umgang mit Materialien, für das Erlernen von Technologien
- **Experimentierfeld** zu sein für neue Inhalte bzw. Produkte, Kooperationen

und Methoden

- **Kommunikationstreff** zu sein für den Erfahrungsaustausch
- **Fortbildungsstätte** zu sein für Multiplikator/inn/en der Jugendhilfe zur Entwicklung neuer Lehr- und Lernkulturen

Erzähle mir und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere mich. Lass mich tun und ich verstehe! (Konfuzius)

In Anlehnung an diese Aussage werden in der Lern Werkstatt Technik verschiedenen Formen der Wissensvermittlung – Seminare, Workshops, Selbstlerneinheiten und Praxiserprobung im „Laborversuch“ – miteinander verzahnt. In einer modellhaften Lernumgebung mit Werkzeugen, Maschinen und verschiedensten Materialien gibt es Raum zum Ausprobieren, Selbstentdecken, Gestalten und Miterleben.

Zu Themen aus unbelebter Natur, wie Kraft und Bewegung, Luft und Wasser, Optik, Magnetismus, Akustik werden im Rahmen der Fortbildungen Experimente vorgestellt und nachgebaut. Hierfür werden größtenteils Materialien verwendet, die im Alltag als Reste anfallen. Zu jedem der vorgestellten Experimente gibt es Bau- und Experimentieranleitungen, die naturwissenschaftlichen Hintergründe werden ebenfalls in diesen Handouts kurz erläutert.

Neben den Fortbildungsangeboten in der Lern Werkstatt Technik werden nachfrageorientiert Angebote des Wissenstransfers auf technischem und medienpädagogischem Gebiet realisiert.

Zahlreiche Einzelaktivitäten, wie Erfahrungsaustausche, Workshops, Konsultationen, Tagungen, Ausstellungen, Jugendforen sowie Informationsschriften gehören zum Angebotspektrum der Lern Werkstatt Technik.

Interesse? wenden Sie sich bitte auf folgenden Wegen an uns:

Technischer Jugendfreizeit- und Bildungsverein (tjfbv) e.V., KON TE XIS Lern Werkstatt Technik, Wilhelmstraße 52, 12557 Berlin,



Ansprechpartner: Manfred Bisanz,
Leiter der KON TE XIS - Lern Werk-
statt, Fon: 0 30/9 79 91 32 31, eMail:
m.bisanz@tjfbv.de, Web: www.kon
texas.de und www.tjfbv.de



Medien für praktischen Austausch und professionelle Anregung

**Die kostenfreien Publikationen des Projek-
tes KON TE XIS.**

serien zum „Jahr der Technik“ (2004)
und zum „Einsteinjahr (2005) fast 108
000 Exemplare verschickt. Trotz ▶

KON TE XIS – KONzepte der
TEchnik in der PraXIS der
Jugendhilfe bundesweit
verbreiten – steht für ein innovatives
Projekt, von dessen Arbeit insbeson-
dere Multiplikatorinnen und Multi-
plikatoren der naturwissenschaftlich-
technischen Kinder- und Jugend(frei-
zeit)bildung – und solche, die das
werden wollen –, profitieren können.
Um möglichst viele Interessentinnen
und Interessenten in ganz Deutsch-
land zu erreichen, wurde vor mehr als
fünf Jahren die KON TE XIS-Infor-ma-

tionsschrift aus der Taufe gehoben,
die vierteljährlich erscheint und
derzeit mehr als 4000 Leserinnen und
Leser hat. Sie ist im kostenlosen
Abonnement erhältlich. Jede Ausga-
be steht unter einem Kernthema, das
sich aus relevanten Herausforderun-
gen der Gegenwart und Perspektive
in der modernen Wissensgesellschaft
ableitet. Allen Themen gemeinsam ist
der enge Praxisbezug. Vor Ort nach-
vollziehbare Lösungsansätze haben
Vorrang vor langatmigen theoretischen
Debatten. Best Practice Bei-
spiele aus Deutschland und anderen
Staaten der Europäischen Union la-
den zum „Nachahmen“ – und (noch)
besser machen ein. So entsteht ein
lebhaftes Forum des Erfahrungsaus-
tausches aus der Praxis für die Pra-
xis. Die aktuelle Ausgabe widmet sich
dem Informatikjahr, dessen Veran-
staltungen insbesondere für Kinder
und Jugendliche viele Anreize bieten,
sich aktiv mit (Natur-)Wissenschaften
und Technik zu beschäftigen. Zusät-
zlich zur Informationsschrift werden
Arbeitshefte herausgegeben, die als
didaktische Unterstützungsmaterialien
konzipiert und besonders stark nach-
gefragt sind. So wurden bisher von
den beiden Arbeitsheft-



Weitere Infos im Web unter
www.kontexis.de sowie
www.tjfbv.de

erfolgten Nachdrucks sind die meisten Titel bereits vergriffen. Die pdf-Files der KON TE XIS-Arbeitshefte stehen jedoch auf der Homepage www.kontexis.de zum Downloaden zur Verfügung. Dort findet man auch

eine Bestellformular für die noch lieferbaren Hefte sowie einen Abo-Antrag für die KON TE XIS-Informationsschrift. Auch Probeexemplare können angefordert werden. Schauen Sie doch einmal bei KON TE XIS „herein“

– es lohnt sich – für Sie und ganz besonders für die von Ihnen betreute Zielgruppe: Kinder und Jugendliche.
Sieghard Scheffczyk

Europäische Wasserfontänen

Der 2. Europäische Wissenschaftstag der Jugend.

Internationale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen muss nicht immer aufwändig sein. Dass es auch ohne Reisekosten, Dolmetscher und die Frage, woher man seinen Partner bekommt geht, beweisen die Kinder und Jugendlichen zum „2. Europäischen Wissenschaftstag der Jugend“.

Ein ganz bestimmtes Projekt – gleichzeitig überall in Europa – mit so vielen Kindern und Jugendlichen wie möglich. So lautet das Motto dieses „European Science Day For Youth“. Initiiert wird der ESDY, wie er auch genannt wird, von der europäischen Zentrale der internationalen Assoziation MILSET (Mouvement International pour le Loisir Scientifique et Technique). Diese Organisation arbeitet weltweit mit dem Ziel, junge Menschen an verschiedenste Themen aus Wissenschaft und Technik heranzuführen, sie dafür zu begeistern und ihnen die Möglichkeit zu geben, aktiv an eigenen Projekten zu arbeiten.

Bereits im Herbst vergangenen Jahres begannen die Vorbereitungen, denn der Versuch, der später für alle Teilnehmer/innen die Aufgabe ist, wird durch einen Ideenwettbewerb gesucht. Unter allen Zuschriften wählte die Jury für das Jahr 2006 eine Wasser-Fontäne aus – ein Vorschlag von **Tatiana Belenova** aus dem „Science Club for Kids“ in Russland. Auch das Logo (von **Maria Nickolova** aus der Mathematik-Schule in Sofia, Bulgarien) wurde auf diese Weise gesucht und zusammen mit der Projektaufgabe im Januar 2006 offiziell präsentiert.

Am 27. April, pünktlich um 9.00 Uhr startete der Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e.V. als Organisator in Sachsen gemeinsam mit seinen Mitgliedern den ESDY 2006. Hauptveranstaltungsort bildete die Ganztagsbetreuung für lernbehinderte Kinder im Omsewitzer Ring in Dresden. Dorthin eingeladen hatten die Erzieher/innen der Einrichtung die Kinder aus den nahegelegenen Kindergärten, Kindertagesstätten und Horten. Insgesamt beteiligten sich 84 Kinder allein hier am gemeinsamen Bau der Wasserfontänen. Neben dem Basteln und Ausprobieren gab es auch etwas zu lernen. Auf Plakaten und Bildern konnten Parallelen zur Funktionsweise von Heizung und Wasserversorgung gezogen werden.

Damit nicht genug: Im Kinder- und Jugendhaus „INSEL“ in Dresden-Cotta wurde gemeinsam mit dem Bernstein e.V., dem Hort der 76. Grundschule, der KITA „Tausendfuß“ und dem Förderschulzentrum ebenfalls gebas-

telt und ausprobiert. Auch hier wurde die stolze Zahl von 71 Teilnehmer/innen im Alter zwischen 6 und 22 Jahren erreicht.

Komplettiert werden konnten die Aktionen in Sachsen durch die Besucher der „Station Junger Naturforscher und Techniker“ des Kinder- und Jugendfreizeit e.V. in Weißwasser.

Zur selben Zeit das gleiche Bild auch in Spanien, Großbritannien, Malta, Russland und Bulgarien. Viele begeisterte Kinder und Jugendliche mit kreativen Ideen der Projektumsetzung. Ein selbstgebauter Springbrunnen bei St. James in Malta, ein Versuchsaufbau auf einer Europa-Flagge in Barcelona oder zehn in einer Reihe miteinander verbundene Fontänen unterschiedlicher Farben in der Skipton Girls High School in North Yorkshire. Zum Bestaunen gibt die Ergebnisse natürlich auch. Im Internet unter <http://esdy.milset-europe.org>.

Wer jetzt Lust bekommen hat, selbst einmal ein Teil dieses ESDY zu sein, ist herzlich eingeladen. Weitere Informationen zur Teilnahme 2007 oder Ansprechpartner zur Einreichung von neuen Projektideen, gibt es in der Geschäftsstelle des LJBW e.V. in Dresden, Cossebauder Strasse 5, 01157 Dresden, Fon: 03 51/4 01 59 00, Fax: 03 51/4 01 59 02, eMail: info@ljbw.de, Web: www.ljbw.de



„He Einstein, Wissenschaft ist voll daneben“

Dies oder Ähnliches würden sicherlich viele zu hören bekommen die es versuchen, der jungen Generation Wissenswertes über Naturwissenschaft und Technik oder gar die Geschichte der Physik zu erklären.

Trotz des zur Zeit zu boomen scheinenden Experimentier- und Wissenschaftstrends, besonders in den Medien (wir erinnern uns an diverse Fernsehsendungen für jung und alt in Funk und Fernsehen), ist eine Wissensvermittlung über meist einfach erscheinende Grundlagen nur sehr spärlich enthalten. Vielleicht liegt es ja daran, dass bei diesen Themen nichts spektakulär kaputt geht, explo-



diert oder mit Lichtgeschwindigkeit in den Weltraum abhebt. Oder hat sich schon einmal jemand darüber Gedanken gemacht, wie Zahlen und mathematische Gleichungen entstanden sind oder wie lange es gedauert von der Theorie über die Existenz von Atomen und dem letztendlichen Beweis?

Umso schöner ist es jetzt ein Buch zu sehen, dass diese und andere interessante Fragen auf einfache, aber eher auch ungewöhnliche, Art und Weise beantwortet.

Pünktlich zum Einstein-Jahr 2005 erschien das Buch „Die Leben Einsteins“ des Schweizer Autors FIAMI. Auf 40 Seiten kurzweiligen Comics reist der Leser gemeinsam mit Albert Einstein in sechs großen Etappen durch die Geschichte der Physik.

Das Besondere: Nicht nur die witzigen Zeichnungen fesseln den Leser, auch Informationen über das „reale“ Leben und Arbeiten der großen Philosophen und Wissenschaftler finden ihren Platz. Der Schweizer Zeitung „Entreprise Romande“ gab der Autor im Sommer 2005 ein Interview zur

Entstehung des Buches sowie zu seinen Intentionen und Zielen.

Interview mit FIAMI

Wie ist das Abenteuer „Die Leben Einsteins“ entstanden?

Die Idee kam von James Gillies, dem Erziehungs- und Kommunikationsdirektor von CERN (Centre Européen pour la Recherche Nucléaire). Er hatte mein vorheriges Comic „Alle zur Expo!“ (veröffentlicht aus Anlass der Expo 02) gelesen und schlug mir vor, etwas für 2005 vorzubereiten, dem Jahr der Physik und dem 100. Geburtstag der Einsteinschen Relativitätstheorie. Also, ich bin kein Wissenschaftler! Ich versuchte eine Geschichte der Physik aus der Rückschau des Vaters der Relativitätstheorie zu erzählen. Der Leser entdeckt das Leben eines Einstein, der von Epoche zu Epoche bummelt und trifft gleichermaßen die großen Persönlichkeiten dieser Geschichte. Es sind Treffen inmitten von Situationen des täglichen Lebens, denn ich achtete darauf, die Menschen hinter den großen Figuren



der Wissenschaft nicht verblasen zu lassen.

Welche Botschaft möchten Sie vermitteln?

Ich wünsche mir, dem Leser Lust zu

geben, mehr über die Physik und die Menschen, die für ihre Geschichte stehen, zu erfahren.

Welches sind die sechs Daten, welche Sie zu Kapiteln von „die Leben Einsteins“ verarbeitet haben?

In Athen, 400 v. u. Z., kreuzen sich die Wege des jungen Enalythos (Ein Stein auf Altgriechisch!) und Demokrits, des ersten Gelehrten, der eine Vorstellung von der Existenz des Atoms hatte.

Der junge Al Bhereinstein stößt 200 nach Mohammed (822 u. Z.) die Pforten des Hauses der Weisheit in Bagdad auf. Dort enthüllt ihm Al Khawarizmi die Geheimnisse der Algebra.

1610 sucht sich der junge Alberto Unsasso einen Posten als Assistent des Professors Galilee in Padua, während 1666 Albert Onestone seinen Studienfreund Isaac Newton in Woolsthorpe besucht.

1905 ist Einstein nunmehr tatsächlich er selbst. Ein 26-jähriger Familienvater, verrückt verliebt in seine Frau, eine Mathematikerin, der abends zu Hause die eingeschränkte Relativitätstheorie entwickelt und damit die Welt in eine neue Ära eintreten lässt.

Schließlich, das letzte Kapitel handelt im Jahr 2005 irgendwo auf der Erde. Albert Einstein begibt sich zu

2. Jugend-Wissenschafts-Preis

Nach dem erfolgreichen Verlauf 2005, werden auch in diesem Jahr wieder Tüftler, Nachwuchs-Wissenschaftler und junge Forscher in Sachsen gesucht. Der Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e.V. ruft jetzt Bewerber für die Teilnahme am 2. Jugend-Wissenschafts-Preis auf.

Dieser Preis wird ausgeschrieben als Anerkennung für die Beschäftigung mit Wissenschaft und Technik in der Freizeit, als Würdigung von Teamarbeit und Engagement sowie als Anreiz für die Initiierung neuer Projekte.

Bewerben können sich Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 21 Jahren, die sich in einem Team von mindestens drei Personen (AG, Interessengemeinschaft oder Arbeitsgruppen) in ihrer Freizeit mit Themen aus Wissenschaft und Technik beschäftigen. Voraussetzung dafür ist, dass die eingereichten Projekte bis zur Preisverleihung bereits über einen Zeitraum von min. ½ Jahr existieren. Dabei wird besonders das Engagement der Kinder und Jugendlichen für ein naturwissenschaftliches oder technisches Thema und die inhaltliche Gestaltung der Arbeitsgruppe bewertet. Weitere Kriterien bilden die Teamarbeit und die Gestaltung der Zusammenarbeit mit Partnern sowie die Motivierung der Teilnehmer durch die Mitarbeiter von Jugendeinrichtungen oder Schulen. Der Einsendeschluss für die Projektbeschreibungen ist der 30. September 2006. Geplant sind die Abschlusspräsentation und im Rahmen des 7. Sächsischen Jugendforums für Wissenschaft und Technik in Dresden.

einem Forum zum Thema „Wohin geht die Wissenschaft?“, aber er wird aufgehalten von einem kleinen Jungen, der ihm jede Menge Fragen stellt.

Als Nicht-Physiker, wie haben Sie dieses Comic realisiert?

Viele Wissenschaftler haben mir auf meinem Weg geholfen. Kontinuierlich ließ ich die Zeichnungen und Geschichten von Spezialisten prüfen, etwa von Jan Lacki, dem Präsidenten der Assoziation der Geschichte der Wissenschaften und Professor für Geschichte der Wissenschaften an der Universität Genf.

Am Ende der Arbeit an „Die Leben Einsteins“, was bleibt für Sie zurück von Ihrer Reise in die Welt der Wissenschaften?

Es bleiben Erwartetes und Überraschungen, Konstanten und Verwirrendes. Bedenken Sie zum Beispiel, dass die Mehrzahl der großen Entdeckun-

gen, worüber ich erzähle, von Menschen unter 30 Jahren gemacht wurden! Oder Bagdad, heute traurigerweise im Brennpunkt der Aktualität, war in der Vergangenheit geprägt von der Toleranz und der Offenheit gegenüber der Welt und den Wissenschaften. Man bemerkt gleichermaßen, dass die Physik viel mit der Metaphysik, der Religion und der Macht gemein hat, im Guten wie im Schlechten.

In welcher Form sind Sie durch das CERN während der Arbeit an Ihrem Projekt unterstützt worden?

Jenseits der Ursprungsidee und der Ermutigung, die ich von Seiten dieser Institution erhalten habe, drückt sich ihre Unterstützung, materiell gesagt, in einer fest fixierten Abnahme meiner Bücher aus.

Die Gedanken notierte Grégory Tesnier, „Entreprise Romande“.



Sicherlich ein Geheim-Tipp für alle Altersgruppen.

Zu kaufen gibt es „Die Leben Einsteins“ für 15,- € (inkl. Versandkosten) direkt vom Autor: www.fiam.ch (erhältlich auch in Englisch und Französisch).

Europäische Projekte gestalten und leiten

Projektarbeit gewinnt in der Kinder- und Jugendarbeit immer mehr an Bedeutung.

Das Seminar soll ehren- und hauptamtlich tätigen Mitarbeitern der Kinder- und Jugendarbeit, anhand von

Workshops und Gruppenarbeiten eine praktische Einführung in Organisation und Gestaltung von internationalen Projekten sowie deren Umsetzung geben.

Die Fortbildung wird einen praxisorientierten Charakter haben. Grundlage hierfür bildet das neue Aktionsprogramm „JUGEND IN AKTION“ der EU ab 2007, denn die Erlangung interkultureller Kompetenzen erweist sich zunehmend als notwendig für eine erfolgreiche Zukunftsgestaltung der jungen Generation.

Schwerpunkthemen der Veranstaltung sind Förderrichtlinien, Projektmanagement, Ziele, Antragstellung, Abläufe und Planungsphasen.

Termin: 13. bis 14. November 2006 / Chemnitz

Teilnehmerbeitrag: 25 €

Anmeldung: Geschäftsstelle des LJBW e.V. in Dresden, Cossebauder Strasse 5, 01157 Dresden, Fon: 03 51/4 01 59 00, Fax: 03 51/4 01 59 02, eMail: info@ljbw.de, Web: www.ljbw.de

Während der Sommerferien zeigt das Industriemuseum Chemnitz die **Sonderausstellung „WEISS-GLUT – Vom Handwerk zur Hightech-Gießerei“**. Hier sind Gussteile der Superlative aus Vergangenheit und Gegenwart zu sehen. Zu ihnen gehört die 9 Tonnen und 3 Meter große Rotor-nabe einer Windenergieanlage ebenso, wie die nur einige Millimeter großen Medizinischen Implantate aus Titan-Feinguss. Ältestes Exponat und erstmals in Sachsen zu sehen ist eine mittelalterliche Gießform für eine Schmuckfigur namens „Ha-ckebeilmännchen“ aus dem sensationellen Vorjahres-Fund in Mag-deburg.

Bezug nehmend auf diese Ausstellung laden wir **während der Sommerferien jeweils mittwochs, 14 bis 16 Uhr zum Gips- oder Seifengießen** ein. Es handelt sich um den 26. Juli und um den 2., 9., 16., 23. und 30. August. Kosten: 2 € pro Person.

Für Gruppen können **auf Anmeldung auch andere Termine** vereinbart werden.

Außerdem bieten wir für Gruppen **auf Anmeldung Fahrten mit unserer Handhebeldraisine** an. Preis pro Fahrt/Stunde und Gruppe (max. 25 Personen): 10 €.

Anmeldungen nehmen die Kolleginnen unter Tel. 03 71 – 36 76 410 oder muspaed@saechsisches-industriemuseum.de entgegen.

Quo vadis Jugendarbeit – ... gegen den Wind steuern!

**Bundeskongress Jugendarbeit in Leipzig am
27. und 28. September 2006.**

Jugendarbeit ist ein Dauerthema – gestern wie heute – welches die Bundes-, Landes- und insbesondere die kommunale Ebene betrifft. Dieser Herausforderung stellen sich die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Ursula von der Leyen, die Sächsische Staatsministerin für Soziales, Helma Orosz, und der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Burkhard Jung, in gemeinsamer Schirmherrschaft.

Fachleute öffentlicher und freige-meinnütziger Träger aus dem gesamten Bundesgebiet wollen sich zu Schwerpunktbereichen austauschen. Auch Fachkräfte aus der Wissenschaft, Forschung und Lehre bringen sich ein.

Prof. Dr. Lothar Böhnisch von der Universität Dresden hält das Hauptreferat: „*Stand und Entwicklung der Jugendarbeit in Deutschland*“. Der Frage nach den „*Anforderungen an das Management von Jugendarbeit*“ geht Prof. Dr. Armin Wöhrle in einem Grundsatzreferat nach. Es schließen sich in Foren folgende Schwerpunktbereiche und -themen an:

- **Forum Planung und Organisation:** Jugendbildung und Partizipation – Gestaltungschance oder Teilhabe an Sachzwängen? Was kann partizipative Jugendarbeit noch bewirken?

Referent Dr. Michael Schwarz (Landesjugendamt Bremen)

- **Forum Fachlichkeit:**

Handlungskompetenz in der Jugendarbeit

Referent Prof. Dr. Herbert Bassarak (Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg)

- **Forum Akteure und Adressaten:** Fachlichkeit und Förderung der Jugendarbeit

Referent: Dr. Siegfried Haller (Stadt Leipzig)

Weitere über zwanzig Referentinnen und Referenten aus dem gesamten Bundesgebiet widmen sich in Arbeitsgruppen unterschiedlichen aktuellen sozialen Problemen und Problemlagen sowie Fragestellungen der Jugendarbeit und entwickeln Perspektiven für die zukünftig im Interesse der jungen Menschen zu gestaltende Arbeit.

In einer Podiumsdiskussion wird das Thema zugespitzt. Hier diskutieren

auch mit dem Publikum *Marlene Rupprecht MdB* (Kinder- und Jugendbeauftragte der SPD Bundestagsfraktion), *Thomas Leimbach* (Präsident des Landesverwaltungsamtes Sachsen-Anhalt), *Prof. Dr. Lothar Böhnisch* (Universität Dresden), *Dr. Siegfried Haller* (Stadt Leipzig), *Boris Brokmeier* (Stv. Geschäftsführer Arbeitskreis Deutscher Bildungsstätten, Berlin) und *Bernhard Eibeck* (GEW Hauptvorstand Frankfurt am Main).

Den kulturellen Rahmen bildet ein kultureller Abend in der Kulturfabrik Leipzig – Werk II.

Unterstützt wird dieser Bundeskongress mit freundlicher Förderung durch die Hans-Böckler-Stiftung, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, die Stadt Leipzig, das Land Sachsen-Anhalt und den Freistaat Sachsen.

Anmeldung per Fax: 03 41/1 23 44 95 oder per E-mail an: carmen.spott@leipzig.de

Die Tagungsgebühr beträgt 100,00 € (50,00 € für Student/inn/en und Praktikant/inn/en und Arbeitslose) einschließlich Teilnahme an der Abendveranstaltung am 27. September 2006 (mit Buffet) und Tagungsdokumentation.

Herbert Bassarak, Peter-Ulrich Wendt



Uwe Steinbrich @ www.pixelquelle.de

„Wenn's klappt wird's genial“

Erste Ansätze zur Kooperation von Mädchenarbeit und Jungenarbeit in Leipzig: ein Tagungsbericht.

Gegeneinander – Nebeneinander – Miteinander – Entwicklungsstand und Perspektiven der Mädchen- und Jungenarbeit in Leipzig“ so lautete der Titel einer Fachtagung der Friedrich-Ebert-Stiftung am 11. April 2006 in Leipzig. Vorbereitet wurde die Tagung vom AK Mädchenarbeit Leipzig und dem LEMANN e.V. (Jungen- und Männernetzwerk Leipzig).

Das Einstiegsreferat von Dr. Claudia Wallner wandte sich den neuen Möglichkeiten von Mädchen- und Jungenarbeit zu. Der Untertitel des Referates „Wenn's klappt wird's genial! oder: wie können beide Ansätze erfolgreich zusammenarbeiten?“ war ein spannender Türöffner für die vielen Tagungsgäste.

Nach der Verdeutlichung der Chancen von Mädchenarbeit und Jungenarbeit durch die neuen Anforderungen an die Kinder- und Jugendhilfe, durch die wachsende Genderorientierung und die Strategie des Gender Mainstreaming, wandte sich die Referentin der Beschreibung notwendiger Rahmenbedingungen der Kooperation zu. Unterschiedliche Geschichten von Mädchen- und Jungenarbeit beeinflussen die Kooperation beider Systeme. C. Wallners Auffassung: „Während Mädchenarbeit aus einer politischen Bewegung und aus einem gesellschaftlichen Demokratieaufbruch entstand, gehen die Wurzeln der Jungenarbeit auf die Forderung von Mädchenarbeit zurück, dass Männer einen solchen Ansatz entwickeln müssten.“ Auch die weiteren Entwicklungsgeschichten sind höchst unterschiedlich: quantitativ und qualitativ. Mädchen- und Jungenarbeit sind nicht gleich, sie verfolgen aber im Gender Mainstreaming ähnliche Ziele. Hier liegt die Chance für Kooperation, die nur gelingen kann, wenn die verschiedenen Historien Beach-

tung finden und beachtet werden. Die Referentin formulierte als Ziel, ein durchlässiges System gleichstellungsorientierter Jugendhilfe zu schaffen, in dem Mädchen- und Jungenarbeit und reflexive Koedukation nicht als Säulen nebeneinander stehen, sondern als durchlässige Systeme miteinander kooperieren. Das meint „sich vermischen“ und wieder separieren – orientiert an pädagogischen und gesellschaftspolitischen Notwendigkeiten und den Wünschen von Mädchen und Jungen.

Chancen und Befürchtungen

Spannend gestaltete sich die Arbeit in gemischtgeschlechtlichen Arbeitsgruppen, die mit gleichen Fragestellungen ausgestattet Chancen und Befürchtungen zu einer Zusammenarbeit jeweils aus Sicht der Mädchen- und Jungenarbeit sowie erste Ideen für künftige Kooperationen und gemeinsame Projekte bündelten.

Aus der **Perspektive der Mädchenarbeit** wurden vielfältige **Chancen** der Kooperation mit der Jungenarbeit formuliert. Es waren v. a. strukturelle Entwicklungen, die benannt wurden, die eingeschlagene Wege der geschlechtsbezogenen Arbeit stärken sollten, so z. B. Hoffnungen in einer besseren Gleichstellung von geschlechts(gender)bewusster Arbeit im pädagogischen Alltag; das Aufschließen der (Fach-) Öffentlichkeit für geschlechtsspezifische Angelegenheiten; gemeinsame Anstrengungen zum Abbau von Rollenklischees. Mädchen- und Jungenarbeit kann im Zusammenschluss eine stärkere Gestaltungsmacht in der Jugendhilfe der Stadt übernehmen, eine Art Leitbild für die pädagogische Arbeit mit Mädchen und Jungen in Leipzig entwerfen. Nicht zuletzt wurden Chancen auf eine geschlechtergerechte Umverteilung der Mittel der Jugendhilfe, so z. B. durch stärkere Anerkennung für stringent geschlechtsbezogen arbeitende Einrichtungen/Projekte, gesehen.

Auf der Angebots- und Einrichtungsebene wurde eine Zunahme an gezielten Angeboten für Mädchen *und* Jungen erwartet, ein Zuwachs an Qualität der Arbeit und deren Akzeptanz beim Träger, an Kreativität ▶



mamphil@www.photocase.de



aber auch eine Arbeitsteilung bei der gemeinsamen Ausrichtung von Projekten.

AK Mädchenarbeit & LEMANN e.V. könnten zeitweilig oder dauerhaft einen gemeinsamen „Gender-Arbeitskreis“ bilden und bestehende Kooperationen weiterentwickeln sowie gemeinsam Standards für geschlechtsbezogene Arbeit entwickeln.

Auch aus der **Perspektive der Jungenarbeit** wurden mittels Kartenabfrage weitaus mehr **Chancen** als Befürchtungen zusammengetragen. Strukturelle Chancen wurden beispielsweise in der Etablierung von Mädchenarbeit und Jungenarbeit im Zuge der Umsetzung der Gender-Mainstreaming-Strategie gesehen aber auch in dem Aufbau eines Netzwerks für geschlechts(gender)bewusste Kinder- und Jugendhilfe in Leipzig. Kooperation ermöglicht damit eine Zunahme an Stärke und Gewicht, d. h. ein Zuwachs an Lobby für beide Seiten.

Ein größeres Gewicht lag in der Formulierung von Chancen, welche sich durch das Kennen lernen der Pädagogen und Pädagoginnen, aus der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Arbeitsansätzen bzw. der Erweiterung der Jungenarbeitsansätze durch das Wissen der Mädchenarbeit ergeben. Es wurde als Chance beispielsweise formuliert „dass Konflikte auch gegenseitig Befruchtendes bergen“, „es wächst Verständnis“. Durch Kooperation kann eine positive Bereicherung/Ergänzung in der

pädagogischen Praxis erfolgen; bewusstes Cross-Over wird möglich, es wurde aber auch auf das Nutzbarmachen der langjährigen Erfahrungen und des Wissens der Mädchenarbeit für die Jungen hingewiesen (das Fahrrad muss nicht neu erfunden werden, Ideenklau ist gewünscht).

Kooperation bietet aber auch die Chance zur Klärung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten (als kontinuierlichen Prozess); Sie ermöglicht Perspektivwechsel, ein beidseitig stärkeres Bewusstsein in puncto Geschlecht + „Spezifik“ + Rolle + Persönlichkeit, also ein umfassenderes Verständnis der Lebens- und Interessenslagen von Mädchen und Jungen und damit wahre Gleichberechtigung und Förderung der gegenseitigen Anerkennung von Gleichwertigkeit. Männer und Frauen können in Kooperation die Chance auf eine gegenseitige „Koevolution“ in die Hand nehmen.

Die Vertreter der Jungenarbeit versprachen sich Entwicklungsmöglichkeiten für die Entwicklung der Jungenarbeit, so z. B. neue Wege, Mut fürs Unbekannte, Auseinandersetzung mit schwierigen Themen (u. a. gewalttätiges Verhalten von Jungen; Verbesserung der Chancen für Jungen im Bildungsbereich), ein Verständnis für gleichberechtigtes Miteinander – das kann für das weitere Leben mitgenommen werden, Förderung & Entwicklung individueller Kreativität, Lust auf Neues – EMAN(N)ZIPATION.

Frauen in der AG sahen in der Zu-

nahme von Jungenarbeit auch Gewinne für beide Seiten, so erhalten Mädchen beispielsweise mehr Raum für die Auseinandersetzung mit Sexualität, Freundschaft und Liebe, wenn sich auch Jungen damit in einem geschlechtshomogenen Angebot auseinandersetzen.

Befürchtungen aus Perspektive der Jungenarbeit waren:

- Kommt es in einer Annäherung zu einer Versteifung auf Geschlechter-Kampf-Positionen männlich kontra weiblich?
- Sorge vor der Dominanz der Frauen- und Mädchenerfahrungen; es fehlt der Raum für eigene Entwicklungen
- die Abkopplung aus „Männerbewegung“ steht noch aus, ...
- gibt es denn bereits ein gesellschaftliches Bewusstsein für eine Jungenarbeit? = TN/Lobby/ Anerkennung
- wir haben zu wenig Entwicklungszeit für Jungenansätze. Es kann zur Verwischung der Ansätze der Jungenarbeit kommen
- sind „gestärkte“ Jungen in den Einrichtungen der Jugendarbeit überhaupt erwünscht?
- werden durch geschlechtshomogene Angebote die Entwicklung der Single – Gesellschaft befördert?
- Gender – Mainstreaming als Vehikel + „Abflachung“ nutzen zu müssen
- es gibt die Sorge um das bereits erwähnte „Weg-gendern“ von bestehenden Projekten
- Geht es, dass Mädchenarbeit plötzlich von Männern mitbestimmt wird?
- Kampf um finanzielle Mittel – Finanzen gleich verteilen?!

Befürchtungen aus Perspektive der Mädchenarbeit waren:

- Stehen tiefgründige, emanzipatorische Ansätze einer Kooperation mit Männern entgegen?
- wird überhaupt die gesellschaftliche Rolle/die hegemoniale Position der Männer kritisch betrachtet?

- in Kooperation kann Patriarchatskritik untergehen
- was will Männer- und Jungenarbeit, welche Ziele verfolgen sie eigentlich? Gibt es gemeinsame Ziele?
- unsere Herangehensweisen könnten zu verschieden sein
- „Stereotype“ der Geschlechter bleiben bestehen. Die Neudefinition erfolgt einfach nur über das andere Geschlecht
- Interessenkonflikte zw. Männern und Frauen können nicht beigelegt werden
- es gibt für Kooperationen zu wenig engagierte Männer
- Ergebnisse der Mädchenarbeit verlieren durch das „gegenderte Zusammenarbeiten“ an Gewicht/Bedeutung
- die Mühen der Mädchenarbeit könnten „unter den Tisch gekehrt“ werden
- es existieren Unsicherheiten über ausreichende pädagogische Fähigkeiten der männlichen Mitarbeiter
- Jungenarbeit ist in Mode: Gibt es dann die Gelder eher für Jungs?
- z. Z. kommen vielleicht 2 % der Fördergelder aus der Jugendhilfe den Mädchen zu Gute → läuft es auf Teilung des Budgets hinaus: 1 % für Jungen und 1 % für Mädchenarbeit?

In der letzten Phase der Arbeit in den Gruppen wurden Ideen für Kooperationen und gemeinsame Projekte gesucht und auch gefunden.

Ideen für Kooperation und gemeinsame Projekte

Die AG Mädchenarbeit formulierte Ideen für Kooperation und gemeinsame Projekte:

- beiderseitiger Austausch über inhaltliche Ansätze
- Frage: Welche gesellschaftlichen/politischen Ziele sind mit der Jungenarbeit verknüpft?
- fachlicher Austausch über Thema „Geschlechtsspezifisch“ mit dem Ziel einer gemeinsamen Basis (kleinster gemeinsamer Nenner)
- gemeinsames Ziel für die geschlechtsspezifische Arbeit in Leipzig festlegen (auch für den öffentlichen/politischen Auftritt)
- verbindliche Vereinbarungen erarbeiten um Konkurrenz/Macht zu vermeiden



urulaia@www.pixelquelle.de

- Grundlage: geschlechtsbewusster Umgang MITEINANDER in der Kooperation
- Klarheit schaffen, ob man Mädchen-/Jungenarbeit parallel aufbauen kann oder ob man geschlechtsspezifische Arbeit zum gemeinsamen Ziel hat (das bedingt unterschiedliche Partizipation in Gremien)
- Freiräume offen lassen für gemeinsame Ideen und „neue“ Ziele
- „fachliche“ Lobbyarbeit als Angebot für Verwaltung
- gemeinsame Kommunikationsstruktur finden (Zeit/Raum)
- Entwicklung gemeinsamer Ziele/ Durchführung gemeinsamer Projekte auf der Basis gegenseitiger Grundakzeptanz

Die AG Jungenarbeit formulierte Ideen für Kooperation und gemeinsame Projekte:

- von den Frauen in der AG wurden Projekte zur Sexuaufklärung für Jungen gewünscht
- vorgeschlagen wurde eine engere

Kooperation mit dem AK Sexualpädagogik

- Jugendberufshilfe („Netz kleiner Werkstätten“) sucht nach Freizeitangeboten für männliche Teilnehmer von Jugendberufshilfe – Maßnahmen
- geschlechtsbewusste Projekte sind schon in Kindertagesstätten notwendig, da zwischen drei bis sechs Jahren Rollenklischees ausgebildet werden

Mit dieser Veranstaltung wurden wahrnehmbare Schritte für ein Miteinander von Mädchenarbeit und Jungenarbeit erstmals in der Öffentlichkeit einer sächsischen Stadt gegangen. Als Fazit der Tagung steht: Mädchenarbeit und Jungenarbeit sind als grundlegende Bestandteile einer Kinder- und Jugendhilfe nicht mehr wegzureden, insbesondere in Leipzig nicht.

Am 23. Juni 2006 fand nun in Auswertung der Tagung ein Treffen zwischen dem AK Mädchenarbeit Leipzig und dem LEMANN e.V. statt. Als Ergebnis des Treffens wurde verein- ▶

bart die Verständigung fortzuführen. Dazu wurde für den 9. Dezember 2006 ein gemeinsamer Workshop verabredet. Ziel des Workshops ist, sich über fachliche Standards und methodische Herangehensweisen in Angeboten und Projekten für Mädchen und Jun-

gen auszutauschen

Beide Netzwerke beabsichtigen weiterhin sich an der derzeitigen Fortschreibung des Teilfachplanes Kinder- und Jugendförderung in Leipzig zu beteiligen, um auf die Notwendigkeit geschlechtsbezogener Angebote in

der Kinder- und Jugendarbeit sowohl in geschlechtshomogenen als auch koedukativen Angeboten hinzuweisen. Dazu wurde eine Arbeitsgruppe gebildet.

Katja Demnitz, Claudia Wallner & Frank Scheinert



Leuchttürme interkultureller Verständigung gesucht

Start der Ausschreibung 2006 – BMW Group Award für Interkulturelles Lernen feiert zehnjähriges Jubiläum!

Mit der Ausschreibung 2006 sucht die BMW Group zum zehnten Mal weltweit nach vorbildlichen wissenschaftlichen Arbeiten und Best-Practice-Beispielen, die sich mit dem Thema „Interkulturelles Lernen“ befassen. Bereits seit 1997 ehrt die BMW Group getreu dem Motto „Von gemeinsamer Verschiedenheit lernen“ jährlich Menschen, die sich den Problemen moderner Einwanderergesellschaften konkret zuwenden und sich dafür engagieren, über interkulturelle Kommunikation eine gemeinsame Basis zu schaffen. „Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Awards haben uns gelehrt, dass Neugier, Offenheit und Respekt gegenüber fremden Kulturen zu einem friedlichen Lernen von- und miteinander führen können“, so Michael Kirsch, Leiter Public Relations der BMW AG. „Wir

sind stolz darauf, die gelungensten Beispiele interkulturellen Lernens bereits zum zehnten Mal mit dem BMW Group Award würdigen und fördern zu können, und freuen uns deshalb auf zahlreiche neue, interessante Ideen und Impulse!“

Mit dem BMW Group Award für Interkulturelles Lernen werden jedes Jahr theoretische Ansätze und erfolgreiche Projekte aus Kindergärten, Schulen, sozialen Einrichtungen oder privaten Initiativen ausgezeichnet, die Vorbildcharakter besitzen. Die Philosophie des LIFE-Konzepts – von der BMW Group in Zusammenarbeit mit dem Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung entwickelt –

Wie kann der Übergang von nationalen in interkulturelle Gesellschaften gelingen? Seit 1997 zeichnet der BMW Group Award für Interkulturelles Lernen neue Ansätze und beispielhafte Projekte aus der ganzen Welt aus, die einen wertvollen Beitrag zur Völkerverständigung leisten.
www.bmwgroup.com/d/nav/index.html?http://www.bmwgroup.com/d/0_0_www_bmwgroup_com/verantwortung/gesellschaft/lifeaward/lifeaward.html

bildet die Basis für den BMW Group Award.

Bewerbungen für die aktuelle Ausschreibung können bis zum 20. Oktober 2006 eingereicht werden; eine international besetzte Jury mit Experten aus Wissenschaft, Forschung und Praxis wird die besten Arbeiten und Projekte im Rahmen einer feierlichen Jubiläumsveranstaltung auszeichnen. Der BMW Group Award für Interkulturelles Lernen ist mit Prämien in Höhe von insgesamt 22.500 € dotiert.

Der BMW Group Award für Interkulturelles Lernen wird in den Kategorien Theorie und Praxis ausgeschrieben.

Folgende Richtlinien gelten in den beiden Kategorien:

In der Kategorie Theorie werden wissenschaftliche Arbeiten akzeptiert, die

- sich an der Philosophie des LIFE-Konzepts orientieren sowie
- neue Ansätze im Bereich des interkulturellen Lernens aufweisen und damit über den aktuellen Stand der



BMW Group



Wissenschaft hinausgehen.

In der Kategorie Praxis sollte das Projekt

- wesentliche Aspekte des LIFE-Konzepts umsetzen
- innovativ, kreativ und übertragbar sein
- selbstständiges und interdisziplinäres Lernen, Kreativität sowie Aktivität der Kinder und Jugendlichen fördern
- Anstöße zum Weiterlernen und Nachahmen geben
- das soziale Umfeld mit einbeziehen und
- einleuchtend begründet sowie anschaulich dokumentiert sein (in Schriftform, als Video, CD-ROM oder auch Tondokumentation).

Teilnehmerkreis

In der Kategorie Theorie freuen wir uns auf internationale Einsendungen von (gerne auch jüngeren) Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aller Fachbereiche, die neue Ansätze im Bereich „Interkulturelles Lernen“ aufweisen und sich dabei grundsätzlich an der Philosophie des LIFE-Konzepts orientieren.

Im Rahmen der Kategorie Praxis können Sie Projekte des interkulturellen Lernens einreichen, die beispielsweise an Schulen, Kindergärten, im Rahmen von Elterninitiativen, Nachbarschaftsprojekten oder auch in sozialen Einrichtungen realisiert werden.

Bewerbungsunterlagen

Zu Ihren vollständigen Bewerbungsunterlagen gehören in der Kategorie Theorie:

- vollständig ausgefüllte Teilnahmeerklärung (Die Teilnahmeunterlagen inkl. Teilnahmeerklärung stehen für Sie zum Download oder zum direkten Ausfüllen und Ausdrucken bereit. Hinweis: Die Teilnahmeerklärung muss zusammen mit den restlichen Bewerbungsunterlagen per Post eingereicht werden. Bewerbungen per eMail können nicht berücksichtigt werden.)

- zwei Kopien Ihrer vollständigen wissenschaftlichen Publikation (Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass Auszüge oder eine Zusammenfassung der Arbeit nicht ausreichen.)

- kurzer Lebenslauf

- zwei vertrauliche akademische Gutachten (im verschlossenen Umschlag), die die eingereichte Arbeit, deren Bezug zum Thema interkulturelles Lernen und die Einordnung innerhalb der wissenschaftlichen Diskussion thematisieren.

Kategorie Praxis:

- vollständig ausgefüllte Teilnahmeerklärung

- Projektdokumentation

Formale Voraussetzungen:

Bei Ihrer Bewerbung in der Kategorie Praxis sind wir prinzipiell für alle Darstellungsformen offen: Ob Schriftform, Video, CD-ROM oder Tondokumentation – wichtig ist, dass die gewählte Darstellungsform Ihr Projekt optimal veranschaulicht!

Für beide Kategorien gilt:

Ihre Bewerbungsunterlagen können Sie uns in deutscher oder englischer

Sprache zusenden.

Bitte nutzen Sie gängige Dateiformate und reichen Sie die einzelnen Bestandteile Ihrer Bewerbung „gebündelt“ ein (keine losen Blattsammlungen o. ä.).


Aus der Teilnahmeerklärung muss klar zu erkennen sein, wer der/die Bewerber/in ist/sind. Die Nennung eines eindeutigen Ansprechpartners inkl. Kontaktdaten ist unbedingt erforderlich. Sollte der Bewerber nicht der Urheber der Projektidee sein, ist darauf hinzuweisen und eine Einverständniserklärung des Urhebers beizulegen. Etwaige Modifikationen an einer fremden Projektidee bitten wir Sie kenntlich zu machen.

Hinweis: Aufgrund der Vielzahl der Bewerbungen können wir die Unterlagen bzw. Projektdokumentationen und wissenschaftlichen Arbeiten nur in speziellen Einzelfällen zurücksenden.

Einsendeschluss & Adresse:

Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen jeweils bis zum 20. Oktober (es gilt das Datum des Eingangsdatum) an folgende Adresse:

BMW Group, Konzernkommunikation und Politik, AK-4, D-80788 München

Die Teilnehmerunterlagen sowie weitere Informationen zum Award und zum LIFE-Konzept sind im Web unter www.bmwgroup/award-life verfügbar. 

Fachtag Mathematische und Naturwissenschaftliche Bildung in Kindertagesstätten

Die Bildungsbereiche Mathematische und Naturwissenschaftliche Bildung aufgreifen und mit den Pädagog/innen Ideen für diese Bereiche im Alltag erarbeiten und erleben. Dabei geht es um die Sensibilisierung der Wahrnehmung und das Entdecken der Themen sowie deren gezielte Förderung in der täglichen Arbeit.

Zielgruppe

Pädagogische Mitarbeiter/innen aus Kindertagesstätten, Vertreter/in-

nen der Träger von Kindertageseinrichtungen, Fachberater/innen

Inhalt

Der Sächsische Bildungsplan liegt druckfrisch vor. Zwei seiner zentralen Bildungsbereiche sind zugleich oft wenig im Blickfeld der Pädagog/innen: Mathematische und Naturwissenschaftliche Bildung. Der Fachtag möchte diese beiden Bereiche in den Mittelpunkt stellen und auf Grundlage des konstruktivistischen Bildungsverständnisses Möglichkeiten zur

Auseinandersetzung und Umsetzung im Alltag der Kindertagesstätten geben.

Die Kinder sollen ermuntert werden, zu beobachten, zu untersuchen, zu ordnen und eigene Fragestellungen zu entwickeln. Sie sollen Vermutungen anstellen und diese überprüfen. Kinder brauchen dafür Räume und Anregungen. Die Erzieher/innen stehen den Jungen und Mädchen aktivierend zur Seite, sind Ansprechpartner, Förderer und Mitforscher bei den ▶

Projekten.

Mathematik und Naturwissenschaften eignen sich Kinder auf diese Weise spielerisch und mit großem Forschergeist an. Auf dem Fachtag werden von und mit Fachkolleg/innen Ideen vorgestellt und diskutiert, Hintergründe aufgezeigt und natürlich Neugierde und Forschergeist auf Seiten der Pädagog/innen geweckt.

Der Fachtag wird in Kooperation mit der TU Dresden, Fakultät Erziehungs-

wissenschaften durchgeführt.

Datum: 13. Oktober 2006

Zeit: 9:30 bis 16:30 Uhr

Ort: Dresden, Berufsförderungswerk, Hellerhofstraße 35, 01129 Dresden

Kosten: 45,00 Euro (inkl. Materialien und Versorgung) Rabattpreise 40,50 Euro (bei Anmeldung bis 18. August 2006)

Veranstalter: Institut Inform des Outlaw e.V. Dresden



www.institutinform.de

Für ein Jahr in die Staaten

PPP: Parlamentarisches Patenschafts-Programm 2007/2008.

Im Rahmen des Parlamentarischen Patenschafts-Programms werden im Programmjahr 2007/2008 wieder ca. 350 Schüler/innen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren bzw. junge Berufstätige im Alter zwischen 16 und 22 Jahren mit Hilfe eines Stipendiums des Deutschen Bundestages ein Austauschjahr in den USA verbringen können.

Deutsche Einwanderung in die USA

Deutsche und Amerikaner verbindet eine mehr als 300jährige Geschichte. Am 6. Oktober 1683 landeten erstmals dreizehn deutsche Familien mennonitischen Glaubens im Hafen von Philadelphia. Sie suchten ein Leben in gesicherter Glaubensfreiheit und gründeten zu diesem Zweck die Siedlung Germantown. Millionen Deutsche sind ihnen seither gefolgt. Für sie alle war Amerika das Land der

Hoffnung auf ein besseres Leben. Dies galt für die wirtschaftlich Schwachen ebenso wie für die politisch und religiös Verfolgten. In der Neuen Welt fanden sie Arbeit, größere Entfaltungsmöglichkeiten und ein Leben in Freiheit.

Zweck des PPP

1983 wurde das Parlamentarische Patenschafts-Programm aus Anlass des 300. Jahrestages der ersten deutschen Einwanderung gemeinsam vom Kongress der Vereinigten Staaten von Amerika und dem Deutschen Bundestag beschlossen. Dieses Austauschprogramm soll der jungen Generation in beiden Ländern die Bedeutung freundschaftlicher Zusammenarbeit, die auf gemeinsamen politischen und kulturellen Wertvorstellungen beruht, vermitteln.

Allgemeines

Schülern/Schülerinnen und jungen Berufstätigen wird durch ein Stipendium ein einjähriger Aufenthalt in den USA ermöglicht.

Bundesweit stehen voraussichtlich 350 Stipendien für Schüler/innen und Berufstätige zur Verfügung. Es kann

nicht gewährleistet werden, dass in jedem Wahlkreis ein Stipendium an eine Schülerin/einen Schüler vergeben werden kann.

Stipendium

Das Stipendium umfasst unter anderem die Reise- und Programmkosten sowie die notwendigen Versicherungskosten, nicht aber das Taschengeld. Fahrtkosten zu den Auswahlgesprächen werden nicht erstattet. Die Gespräche sollten deshalb



Ausführliche Informationen und Bewerbungskarten unter www.bundestag.de_ppp



möglichst in Wohnortnähe stattfinden.

Verlauf des Aufenthaltes – was erwartet die Jugendlichen?

Schülerinnen und Schüler leben in Gastfamilien und besuchen für die Dauer eines Schuljahres eine amerikanische High School. Für junge Berufstätige sieht das Programm den Unterricht an einem Community College oder einer vergleichbaren Bildungsstätte vor. Ferner wird ein Prak-

tikum in einem amerikanischen Betrieb absolviert. Die Teilnehmer/innen können auch selbst Praktikantenplätze in den USA vorschlagen.

Was wird von den Jugendlichen erwartet?

Der Deutsche Bundestag erwartet, dass die Stipendiaten als junge „Botschafter“ ihres Landes einen dauerhaften Beitrag zu einer besseren Verständigung zwischen jungen Deutschen und Amerikanern leisten.

Bewerbung: Für die Bewerbung zum PPP benötigen die Jugendlichen eine Bewerbungskarte. Diese Karte kann aus dem Faltblatt herausgetrennt oder von der Internetseite ausgedruckt werden. Die ausgedruckte Bewerbungskarte ist der aus dem Faltblatt vollkommen gleichwertig. Die ausgefüllten Bewerbungskarten müssen bei der jeweils zuständigen Austauschorganisation bis spätestens **1. September 2006 (Eingangsdatum, nicht Poststempel)** eingegangen sein, damit die Bewerbungsfrist gewahrt ist. 

Bildung und Orientierung

Evaluierungsbericht: „Systematische Evaluation der Erfahrungen mit den neuen Gesetzen zur Förderung von einem freiwilligen sozialen Jahr bzw. einem freiwilligen ökologischen Jahr.“

Der Evaluationsauftrag im Kontext

Das Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG) wurde im Jahr 2003 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend beauftragt, innerhalb von zwei Jahren eine „Systematische Evaluation der Erfahrungen mit den neuen Gesetzen zur Förderung von einem freiwilligen sozialen Jahr bzw. einem freiwilligen ökologischen Jahr (FSJ-/FÖJ-Fördergesetze)“ durchzuführen. Ziel dieser Evaluation ist es, einen systematischen Überblick über die institutionellen und individuellen Rahmenbedingungen, deren Entwicklung sowie über Wirkung und Erfolg der Gesetzesnovellierungen des Jahres 2002 zu geben.

Die Untersuchung ist eingebettet in die gesellschaftliche Diskussion über die Bedeutung und Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland, die Verbindungslinien zur Frage einer Verlagerung von Pflicht- zu Freiwilligendiensten, zu

Möglichkeiten größerer Flexibilisierung und zur verbesserten Aufnahme bisher unterrepräsentierter Gruppen zieht. Diese Fragen werden im Kontext der Diskussion um die Zukunft des Zivildienstes und anderer Rahmenbedingungen (Engpässe auf dem Ausbildungs- und Arbeitsstellenmarkt) erörtert. Ein weiterer Diskussionspunkt ist vor dem Hintergrund des Ausbaus internationaler Beziehungen und einer größeren Verantwortung der Bürgerinnen und Bürger in einer globalisierten Welt die Forderung nach verbesserten Rahmenbedingungen für Freiwilligendienste im Ausland.

Mit dem „Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres und anderer Gesetze (FSJ-Förderungsänderungsgesetz – FSJGÄndG)“ wurden zum 1. Juni 2002 die gesetzlichen Regelungen des FSJ und FÖJ novelliert, die sich auf eine Erweiterung der Einsatz- und Tätigkeitsfelder des FSJ im Inland, eine Öffnung der Freiwilligendienste für jüngere Jugendliche, eine zeitliche

Flexibilisierung sowie auf eine verpflichtende Ausgabe von Zeugnissen für die Teilnehmenden richteten. In diesem Zusammenhang wurden Mindeststandards der pädagogischen Begleitung festgelegt, die eine Einrichtung für die Zulassung zum FSJ- oder FÖJ-Träger vorweisen muss. Seit der Änderung des Zivildienstgesetzes (§ 14c ZDG) zum 1. August 2002 können anerkannte Kriegsdienstverweigerer statt des Zivildienstes einen 12-monatigen Freiwilligendienst im FSJ bzw. FÖJ leisten.

Evaluationsergebnisse zur Wirkung der Gesetzesnovellierungen

Im Ergebnis der empirisch basierten Analysen kommt die Untersuchung zu dem Schluss, dass die Gesetzesnovellierungen des Jahres 2002 zwar einige Entwicklungen befördert haben, aber nicht in allen Punkten die intendierte Wirkung entfaltet haben. Bezogen auf die Schwerpunkte der Novellierungen bedeutet dies im Einzelnen:

(1) Die Gesetzesnovelle hat zu einer Erweiterung der Einsatzfelder und des Tätigkeitsspektrums beigetragen. Der Anstieg der Platzzahlen ist nur zum Teil auf die Novelle zurückzuführen.

Mit den neuen Einsatzfeldern Sport, Kultur und Denkmalpflege wurde das Spektrum der Freiwilligendienste 



erweitert. Im Vergleich zu den klassischen Einsatzfeldern sind die drei neuen Bereiche allerdings bislang noch klein. Im FSJ sind seit 2001/2002 insgesamt 25 % der Plätze neu geschaffen worden, im FÖJ 15 %. Dieser Anstieg ist nur zum Teil auf die gesetzliche Erweiterung der Einsatzfelder zurückzuführen. Neue Plätze sind von den Trägern und Einsatzstellen auch im klassischen Bereich eingerichtet worden. Diese Ausweitung erfolgte vor dem Hintergrund einer erhöhten Förderung durch Bund und Länder, darüber hinaus aber auch als Reaktion auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes und des Zivildienstes.

Bei entsprechenden Finanzierungsmöglichkeiten könnte von den Trägern ein zusätzliches Platzangebot von rd. 5.000 Plätzen im FSJ und von 600 Plätzen im FÖJ geschaffen werden.

Die Bewerberzahl ist bei weitem größer als die Platzzahl in den beiden Freiwilligendiensten.

(2) Die Möglichkeit, den Freiwilligendienst auf 18 Monate zu verlängern, ist kaum in Anspruch genommen worden.

Die durch die Gesetzesnovellierung ermöglichte Verlängerung des Freiwilligendienstes um weitere sechs Monate wurde nur geringfügig in Anspruch genommen, im Freiwilligendienstjahr 2003/2004 von 6 % der Teilnehmenden im FSJ und von 1 % im FÖJ (Inland). Dies spiegelt zum einen die Nachfrage der jungen Menschen nach einem einjährigen Freiwilligendienst wider (bei Auslandsdiensten besteht ohnehin nur diese Möglichkeit). Zum anderen wird die Verlängerungsoption auch wegen Schwierigkeiten bei der praktischen Umsetzung (pädagogische Begleitung, Nachfolgeplätze stehen nicht für ein Jahr zur Verfügung), wegen teilweise auf ein Jahr begrenzter Landesförderung und aus Gerechtigkeitsgründen (andere Bewerber erhalten keinen Platz) kaum realisiert.

(3) Der Ersatz des festgesetzten Mindestalters durch den Begriff „Erfüllung der Vollzeitschulpflicht“ hat kaum zu einer Erhöhung des Anteils junger Freiwilliger unter 17 Jahren geführt.

Die Intention des Gesetzgebers, mit der Gesetzesnovelle verstärkt 15- und

16-Jährigen einen Zugang zu Freiwilligendiensten direkt im Anschluss an die Schule zu ermöglichen, hat sich kaum ausgewirkt. Die Zahl der unter 17-Jährigen ist verschwindend gering, deren Anteil beträgt nur 0,4 %. Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Hauptschulabschluss hat sich in den Jahren 2001/2002 bis 2003/2004 kaum verändert. Mit der Gesetzesänderung ist es nicht gelungen, auch bildungsfernere Schichten verstärkt zu gewinnen. Im Verhältnis zu älteren Statistiken von 1996/97 hat die Zahl der Teilnehmenden mit Hauptschulabschluss gleichwohl auf lange Sicht zugenommen. Gründe für Schwierigkeiten bei der Gewinnung dieses Teilnehmerkreises liegen teils in den Tätigkeiten, die für diese Altersgruppe nicht geeignet sind, teils erwarten die Träger einen erhöhten pädagogischen Betreuungsaufwand, teils geben Träger und Einsatzstellen von vorneherein ein höheres Mindestalter vor.

(4) Zeugnisse über den Freiwilligendienst werden überwiegend ausgestellt.

Im Jahrgang 2003/2004 haben 83 % der Freiwilligen im FSJ und 75 % im FÖJ ein Zeugnis erhalten. Bundesweit einheitliche Regelungen über Form und Inhalt der Zeugnisse gibt es nicht, unter den Trägern haben sich sehr unterschiedliche Verfahrensweisen entwickelt. In neun von zehn Fällen werden Aufgaben der Zeugniserteilung an die Einsatzstellen übertragen.

Noch nicht hinreichend geklärt ist, dass das auszustellende Zeugnis prinzipiell als ein Kompetenznachweis ausgelegt und von den Bildungseinrichtungen (Hochschulen, berufsbildende Einrichtungen etc.) anerkannt werden sollte.

(5) Die Ausweitung der Förderung eines Freiwilligendienstes auf das nichteuropäische Ausland hat zu einem leichten Ausbau der Freiwilligendienste im Ausland geführt.

Die Intention des Gesetzgebers, Auslandsdienste im nichteuropäischen Ausland zu ermöglichen und sozial abzusichern, wurde mit der Novelle umgesetzt, diese neue Möglichkeit hat zu einer geringen Ausweitung der Auslandsdienste beigetragen. Die Zahl der Teilnehmerinnen

und Teilnehmer am FSJA bzw. FÖJA ist von 222 im Jahr 2002 auf 1000 im Jahr 2005 deutlich sichtbar gestiegen. Die Zunahme ist weitgehend auf die Einrichtung von Plätzen nach § 14c ZDG zurückzuführen, 75 % der Teilnehmenden sind anerkannte Kriegsdienstverweigerer.

Von den Auslandsteilnehmenden sind 60 % im europäischen und 40 % im außereuropäischen Raum tätig; von diesen wiederum sind 84 % Kriegsdienstverweigerer. Insbesondere die Möglichkeit, einen Freiwilligendienst im außereuropäischen Ausland zu absolvieren, ist demnach mit einer höheren Finanzierung verknüpft. Plätze im außereuropäischen Raum wurden von den bisherigen Trägern nicht geschaffen, zwölf neue Träger hingegen bieten solche Plätze an. Die Neuregelung hat daher zu einer Ausweitung des Trägerspektrums geführt.

(6) Anfangsschwierigkeiten in Zusammenhang mit dem Anerkennungsverfahren der FSJA-/FÖJA-Träger durch die Länder sind im Untersuchungszeitraum ausgeräumt worden.

Im FSJA sind im Jahrgang 2004/2005 insgesamt 38 Träger zugelassen, davon führen 29 den Freiwilligendienst durch. Im FÖJA gibt es neun zugelassene Träger, wovon im Untersuchungszeitraum sechs im FÖJA aktiv sind. Die Länder berichten von Schwierigkeiten im Hinblick auf fehlende bundesweit einheitliche Zulassungsregeln sowie fehlende Auslandskontakte, die eine Überprüfung der Auslandsträger bei der Einhaltung von Qualitätsstandards erschweren.

Dem begegnen die Länder auf unterschiedliche Weise, z. B. durch befristete Zulassungen.

Insgesamt wurden Anfangsschwierigkeiten im Untersuchungszeitraum zunehmend ausgeräumt.

(7) Anerkannte Kriegsdienstverweigerer haben die Möglichkeit, nach § 14c ZDG einen mindestens 12-monatigen Freiwilligendienst anstelle des Zivildienstes zu absolvieren, zunehmend genutzt.

Die Zahl der jungen Männer in Freiwilligendiensten ist deutlich angestiegen. Im FSJ hat sich der Anteil junger Männer von 2001/02 bis 2003/04 von rd. 12 % auf 24 % deutlich

erhöht, davon absolvieren 13 % ein reguläres FSJ und 11 % ein FSJ als Ersatz für den Zivildienst.

Im FÖJ ist ein Anstieg von rd. 27 % auf rd. 32 % zu verzeichnen, davon absolvieren 26 % ein reguläres FSJ, 6 % ein FÖJ im Rahmen des § 14 c ZDG. Prozentual hat sich eine Verschiebung des Geschlechterverhältnisses ergeben. Mit der Verringerung der Frauenanteile ist eine Annäherung hin zu einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis verbunden. Die jungen Männer sind nicht in allen Bereichen gleichmäßig vertreten, überproportional hoch ist der Anteil anerkannter Kriegsdienstverweigerer in den Fahr- und Rettungsdiensten, in der Verwaltung, in Sporteinrichtungen sowie durchgängig in den Auslandsdiensten. Bewerberinnen und Bewerber, die keine Kriegsdienstverweigerer sind, werden dort kaum eingesetzt.

Dies hängt vor allem mit der höheren staatlichen Bezuschussung durch das Bundesamt für den Zivildienst (BAZ) zusammen, die anerkannte Kriegsdienstverweigerer für Träger und Einsatzstellen attraktiv macht, insbesondere wenn Refinanzierungsmöglichkeiten fehlen.

Auch trägt die zwölfmonatige Dauer des Dienstes im Gegensatz zu einem neunmonatigen Zivildienst zu einer Attraktivitätssteigerung bei. Trotz anfänglicher Bedenken, der Freiwilligkeitscharakter könne beeinträchtigt werden, und trotz eines anfangs noch größeren Verwaltungsaufwandes bei der Abrechnung ziehen die Träger zum Zeitpunkt der Untersuchung eine positive Bilanz.

(8) Die Gesamtbewertung der Gesetzesänderungen seitens der beteiligten Akteure fällt positiv aus, nur zu wenigen Punkten werden Änderungen vorgeschlagen.

Insgesamt stehen die Träger den Neuregelungen der Gesetzesnovellierung mehrheitlich positiv gegenüber. Viele Einsatzstellen begrüßen insbesondere die Möglichkeit des § 14c ZDG, und auch von den Freiwilligen werden die neuen Möglichkeiten angenommen.

Die Erweiterung des FSJ durch die drei neuen Einsatzfelder wird von der Mehrzahl der Träger begrüßt. Geteilt ist die Meinung hinsichtlich einer Verlängerungsmöglichkeit des Frei-

willigendienstes auf 18 Monate. Mit der Aufnahme von unter 16-Jährigen sieht die Mehrzahl der Träger einen erhöhten Betreuungsaufwand für die pädagogischen Fachkräfte der Freiwilligendienste verbunden.

Der Arbeitsaufwand der Träger ist durch die Gesetzesänderungen gestiegen, besonders im Hinblick auf eine umfangreichere Beantwortung von Anfragen, auf Arbeiten im Zusammenhang mit der Finanzierung der Freiwilligendienste, auf einen höheren Betreuungsaufwand durch steigende Teilnehmerzahlen oder auf die Aufnahme von Kriegsdienstverweigerern.

Einige Träger sehen auch in den Verlängerungsmöglichkeiten des Freiwilligendienstes, dem Qualitätsmanagement, der Zeugniserstellung und der Einzelfallberatung eine zusätzliche Belastung.

Verbesserungsvorschläge der Träger und Einsatzstellen betreffen eine höhere finanzielle Förderung der Freiwilligendienste sowie eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit. In diesem Zusammenhang werden auch Probleme wie Zeit- und Personal-mangel genannt, die z. B. die Erweiterung der Zielgruppen um Jugendliche, die einen höheren Betreuungsaufwand erforderlich machen, erschweren. Des Weiteren wird auf eine mangelnde Anerkennung der Freiwilligendienste in der Öffentlichkeit verwiesen, der mit einer intensiveren Informationsarbeit begegnet werden sollte. Vorschläge der Freiwilligen betrafen meist das Taschengeld, das bei selbstständiger Lebensführung als zu niedrig empfunden wurde. Eine bessere finanzielle Ausstattung der beiden Dienste und die Schaffung zusätzlicher Einsatzstellen wird besonders deshalb gewünscht, um allen Bewerberinnen und Bewerbern einen Platz in den Freiwilligendiensten zu ermöglichen.

Empfehlungen in Kurzfassung

Die Ergebnisse der Untersuchung belegen, welche wichtige Funktion die Freiwilligendienste haben: sowohl auf gesellschaftlicher Ebene, als Form eines zeitgemäßen und produktiven bürgerschaftlichen Engagements, als

auch auf individueller Ebene, als Möglichkeit der Reflexion, Persönlichkeitsentfaltung und biografischen Orientierung. Mit dieser Doppelstruktur von Bildungsjahr/Orientierungsphase einerseits und verantwortungsvollem, gemeinwohlorientiertem Handeln andererseits trifft es das Interesse junger Menschen in einer biografisch prägenden Phase. Die steigende Wahrnehmung dieses Angebots seitens der Jugendlichen sowie die erfolgreiche Umsetzung der inhaltlichen Diversifizierung und der in mehrfacher Hinsicht erfolgten Flexibilisierung lassen erkennen, dass es sich bei den Freiwilligendiensten insgesamt um ein erfolgreiches Modell handelt, dessen Fortführung und weiterer Ausbau zu empfehlen sind.

Zum Abschluss des Evaluationsberichtes werden aus den empirischen Ergebnissen detaillierte Empfehlungen für die beteiligten Akteure (für Bund und Länder, Träger und Einsatzstellen) abgeleitet, die an dieser Stelle zusammengefasst werden:

(1) *Ausbau der Einsatzfelder:* Die Einsatzfelder des FSJ und FÖJ sollten um weitere gesellschaftliche Bereiche erweitert werden.

(2) *Flexibilisierung der Dauer:* Eine bessere Nutzung der Verlängerungsmöglichkeit setzt eine entsprechende Finanzierung und ein spezifisches Konzept der pädagogischen Begleitung voraus. Die Verlängerung von Auslandsdiensten zu ermöglichen, erfordert weitere Maßnahmen.

(3) *Integration spezieller Zielgruppen:* Um Jugendliche mit niedrigem Bildungsabschluss oder mit Migrationshintergrund stärker einbeziehen zu können, müssten deren individuelle Voraussetzungen bei der pädagogischen Begleitung berücksichtigt sowie Einsatzstellen bei der Schaffung geeigneter Tätigkeitsbereiche unterstützt werden. Erfahrungen aus Modellprojekten sind auszuwerten und gezielte Formen der Werbung und Ansprache zu entwickeln.

(4) *Finanzierung der Freiwilligendienste:* Finanzierungsmodelle sollten entwickelt werden, die nach Teilnehmergruppen (z. B. erhöhte Förderpauschale für Teilnehmende mit hohem Betreuungsbedarf) und evtl. auch nach Einsatzfeldern (je nach Refinanzierungsmöglichkeiten) ▶

differenzieren. Für Probleme infolge der ungleichen Finanzierungsstrukturen zwischen dem traditionellen FSJ/ FÖJ sowie dem Freiwilligendienst nach § 14c ZDG müssen Lösungen gefunden werden. Die Länder sollten ihre Beteiligung an der Förderung des FSJ und FÖJ intensivieren.

(5) *Öffentlichkeitsarbeit, Information und Beratung:* In der Öffentlichkeitsarbeit des Bundes und der Länder sowie der Verbände und Träger sollten die beiden Freiwilligendienste stärker berücksichtigt werden. Werbung in Schulen und gezielte Ansprache bildungsferner Schichten sollten verstärkt werden.

(6) *Qualitätsmanagement der Träger:* Der Betreuungsschlüssel von pädagogischen Fachkräften zu Teilnehmenden sollte je nach der Gruppenzusammensetzung differenziert festgelegt und gegebenenfalls bei Jugendlichen mit erhöhtem Betreuungsaufwand optimiert werden. Die pädagogischen Fachkräfte des Trägers sollten alle Teilnehmenden in ihrer Einsatzstelle besuchen.

(7) *Messbare Qualitätsstandards:* Es ist zu gewährleisten, dass alle Träger für die Arbeit in den Freiwilligendiensten über ausgewiesene Qualitätsmindeststandards verfügen, insbesondere hinsichtlich der Seminare, der Zielgruppenarbeit und der Personalschlüssel.

Qualitätssicherung sollte auf allen Ebenen stattfinden: über Eigenbewertungen des Trägers, Evaluationen der Tätigkeit in den Einsatzstellen sowie der Zufriedenheit der Teilnehmenden.

(8) *Mitgestaltung:* Die Partizipation der Freiwilligen an der Weiterentwicklung der Freiwilligendienste soll unterstützt werden, z. B. durch mehr Mitwirkung bei der Seminargestaltung, Verbreitung entsprechender Positivbeispiele und Einrichtung von „Ehemaligennetzwerken“.

(9) *Nachhaltigkeit des freiwilligen Engagements:* Während des Freiwilligendienstes sollten stärker als bisher gezielt Wege zum bürgerschaftlichen Engagement aufgezeigt werden.

Bürgerschaftliches Engagement sollte explizit als Thema in die Seminare aufgenommen sowie in Leitbilder und Konzepte der Träger und Einsatzstellen einfließen, auch im Hin-

blick auf Kooperationen mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen.

(10) *Anerkennung der Freiwilligendienste:* Zeugnisse sollten als ein Kompetenznachweis ausgelegt und von allen Bildungseinrichtungen anerkannt werden. Die Teilnehmenden sollten vergleichbare Vergünstigungen erhalten wie Zivildienstleistende (z. B. ermäßigte Fahrten zum Heimatort).

(11) *Sicherung geschlechtlicher Gleichstellung:* Die Träger sollten in allen Tätigkeitsbereichen sowie in der pädagogischen Begleitung die Interessen und Bedürfnisse junger Männer und junger Frauen gleichmäßig berücksichtigen und zum Abbau von Rollenklischees bezüglich „weiblicher“ oder „männlicher“ Einsatzfelder beitragen.

(12) *Abbau von Disproportionen:* Neu entstehende geschlechtsspezifische Disproportionen in bestimmten Einsatzfeldern sind ebenso zu verhindern wie eine Verdrängung junger Frauen aus bestimmten Bereichen durch den bevorzugten Einsatz von Kriegsdienstverweigerern auf neuen Plätzen. Bei der Auswahl der Teilnehmenden sollten die Träger die Bewerberstrukturen berücksichtigen.

(13) *Ausweitung des Platzangebots im Ausland:* Entsprechend der großen Nachfrage sollten die geförderten Plätze für das FSJ bzw. FÖJ im Ausland aufgestockt, die Förderpauschalen für die pädagogische Begleitung angehoben und eine pädagogische Begleitung im Gastland ermöglicht werden.

(14) *Rechtliche Rahmenbedingungen der Auslandsdienste:* Unter Berücksichtigung der Besonderheiten eines Auslandsfreiwilligendienstes sollten eine Verlängerung der Dienstzeit auf bis zu 24 Monate und eine verbesserte pädagogische Begleitung vor, während und nach dem Auslandsaufenthalt geprüft werden. Sozialversicherungsrechtliche Hindernisse sollten, unter Beibehaltung eines angemessenen Schutzniveaus, reduziert werden.

(15) *Finanzierung der Auslandsdienste:* Für alle Teilnehmenden sollten einheitliche Finanzierungsstrukturen geschaffen werden, um jungen Frauen gleiche Chancen für

die Aufnahme eines Auslandsdienstes zu sichern.

Diese Empfehlungen, die am Schluss des Berichtes ausführlicher entfaltet werden, sind darauf ausgerichtet, den Entwicklungsprozess des FSJ und FÖJ weiter voranzutreiben und die Freiwilligendienste in einzelnen Punkten zu optimieren.

Der Gesamtbericht als PDF im Web: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Pressestelle/Pdf-Anlagen/evaluierungsbericht-freiwilligendienste,property=pdf,bereich=rwb=true.pdf>

Das Bundeskabinett hat am 5. Juli die Stellungnahme der Bundesregierung zum Evaluierungsbericht: „Systematische Evaluation der Erfahrungen mit den neuen Gesetzen zur Förderung von einem freiwilligen sozialen Jahr bzw. einem freiwilligen ökologischen Jahr (FSJ-/FÖJ-Gesetze)“ beschlossen.

Der vollständige Evaluierungsbericht und die Stellungnahme der Bundesregierung werden in einem nächsten Schritt dem Deutschen Bundestag zugeleitet.

Unfallversichert im Ehrenamt: Broschüre neu

Die Broschüre „Zu Ihrer Sicherheit - Unfallversichert im Ehrenamt“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales ist aktualisiert worden. Die Broschüre informiert über die rechtlichen Rahmenbedingungen beim Versicherungsschutz von ehrenamtlich Engagierten, gibt viele praktische Beispiele und erklärt Zuständigkeiten. Die Broschüre entspricht dem Kenntnisstand von Januar 2006. Im Jahr 2005 waren rechtliche Verbesserungen bei der Versicherung von Ehrenamtlichen in Kraft getreten. Infos: info@bmas.bund.de
PDF-Version zum Download: <http://www.bmas.bund.de/BMAS/Navigation/Presse/nachrichten,did=96916.html>

KREUZWORTRÄTSELSEITE

Waagrecht: 2 Nutztierasse der Steppen, Karakul, 4 Verhornung zum Aufritzen der Eischale von innen (Zool.), 6 Korbblütler, leuchtende Schnittblume, 8 überheblicher Stolz, 9 Angehöriger eines südslawischen Volkes, 11 flacher, breiter Rückenknochen, 13 Art des Vorkommens eines Edelmetalls, 15 Horngebilde der Vogelhaut, 17 Längenmaß, 18 Polynesier auf Neuseeland, 21 Kosmonaut auf Sojus 12, 23 Gelbwurzel, Gewürz.

Senkrecht: 1 Angeschlagenes Hühnerprodukt, 2 Dasein in Saus und Braus (ugs.), 3 Herstellung, das Zustandebringen, 5 Angehörige des Ehepartners, 7 zu schneller Kraftfahrer, 8 Befähigungsnachweis für ein wissenschaftliches Studium, 10 Erfahrener, 12 dünn geschlagenes Edelmetall, 14 Kontinent, 16 Haut (griech.), 19 Großmutter (kindl.), 20 Heilverfahren, 22 jugendlicher Rohling, Strolch.

Endlos

Die Wörter am rechten Rand werden links in derselben Zeile fortgesetzt. Das gilt auch für unten und oben.

Waagrecht: 1 Leistungsfähigkeit, Kondition, 2 Teilzahlungsbetrag, 3 Begeisterung, Schwung, 4 Einzeldarbietung, 5 Honigsaft, 6 kleines Behältnis mit Deckel, 7 Monat im jüdischen Kalender, 8 südamerikanische Kamelart, 9 Fell der Bärenrobbe, 10 Mutter (frz.), 11 Staatshaushaltsplan, 12 Gewicht der Verpackung, 13 Arbeit des Bauern für

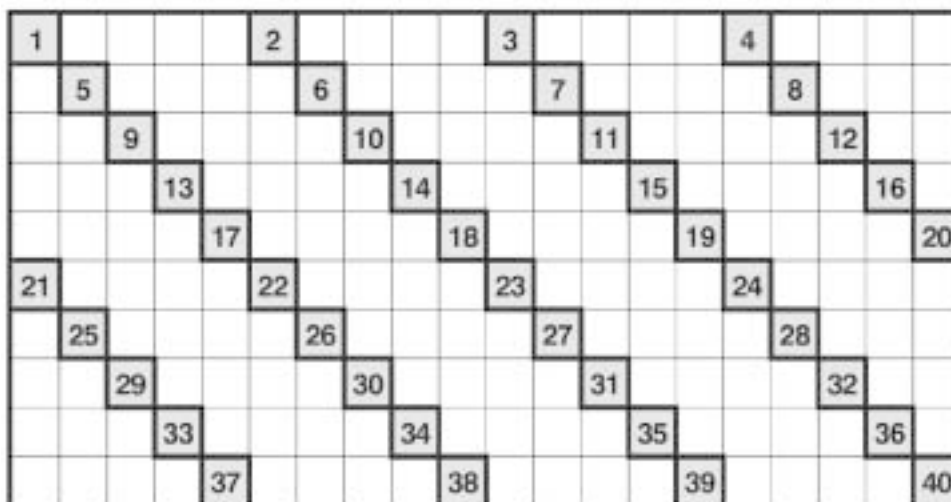
den Lehnsherrn, 14 Wettkampfkategorie (Sport), 15 Einheit für den radioaktiven Gehalt von Quellwasser (veralt.), 16 Musikzeichen, 17 Schreibweise, 18 Musikzeichen, 19 Marderhund, 20 Mond (griech.), 21 Teil der Segelschiffe, 22 Sprunghücker beim Eiskunstlauf, 23 Weinermate, 24 Kniff, 25 Bruder des Abel, 26 Zuchtschwein, 27 Bantugruppe in Gabun und Kongo, 28 Moor, Sumpf (süddt.), 29 radioaktives chemisches Element, 30 seemännischer Anruf, 31 Gleichklang bei Versen,

32 Nebenfluss der Schelde, 33 Kalifenname, 34 Zeitgeschmack, 35 flügelloses Insekt, Parasit, 36 Frosch (lat.), 37 ehemaliges Festland im Bereich des Nordatlantik, 38 Gesteinsbrocken, 39 Nebenfluss der Elbe, 40 Hauptstadt Perus.

Senkrecht: 1 Wohlgeruch, 2 Planet, 3 griechische Göttin der Zwietracht, 4 Seidengewebe mit Metallfäden, 5 Lebenshauch, 6 Schellfischfamilie, Aalraupe, 7 Ringelwurm, 8 Wertloses mit Scheinwert, 9 biblischer

Riese, 10 weiblicher Wasergeist, 11 Karpfenfisch, 12 Regel, Maßstab, 13 älterer Zwillingbruder Jakobs (A. T.), 14 polnischer Küstenfluss, 15 Jagdtasche (süddt.), 16 Spaltwerkzeug, 17 Anfänger, Rekrut (veralt.), 18 Grundstoff der Ziegelindustrie, 19 Abscheu, 20 Gesamtheit der Landstreitkräfte, 21 oberste Schicht der Erdkruste, 22 Bezeichnung, 23 Dach (engl.), 24 polynesischer Insel, 25 Stern im Sternbild Pegasus, 26 törichter Mensch, 27 schöpferischer Einfall, 28 Zwang, Notwendigkeit, 29 Kleiner Prophet (A. T.), 30 Hauptstadt Saudi-Arabiens, 31 Unterarmknochen, 32 Tisch (russ.), 33 griechischer Kriegsgott, 34 Grundbestandteil der Elemente, 35 Nachbarstadt von Rabat, 36 israelische Hafenstadt am Golf von Akaba, 37 schlechte Luft in Räumen (ugs.), 38 Lasttier, 39 längliche Rinne, 40 arabischer Staat.

In Silben



TROLL Rätsel • Alle 2 Wochen am Kiosk

Als eine Schönheits- königin projektiert wurde

Was ist eine Projektwoche? Diese Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten. Im Duden steht Plan oder Entwurf oder Vorhaben. Sowas Dummes hatten wir früher nicht, eine ganze Woche nur planen, entwerfen oder was vorhaben. Einmal im Jahr hatten wir zwar eine Ausstellungswoche, wo von den besten Schülern die schönsten Hefte oder Zeichnungen, auch Basteleien und Erfindungen ausgestellt wurden. Naja, das war was für die Eltern. Die Schmierhefte zeigte man nicht, und die Erfindungen waren auch nicht erste Sahne.

Die schlechteste Erfindung war eine Lernmaschine, das war ein Kasten, worauf man Knöpfe drücken musste, und wenn ein rotes Lämpchen brannte, hat man richtig geraten. Diese Erfindung hatte aber ein Vater gebastelt, die er

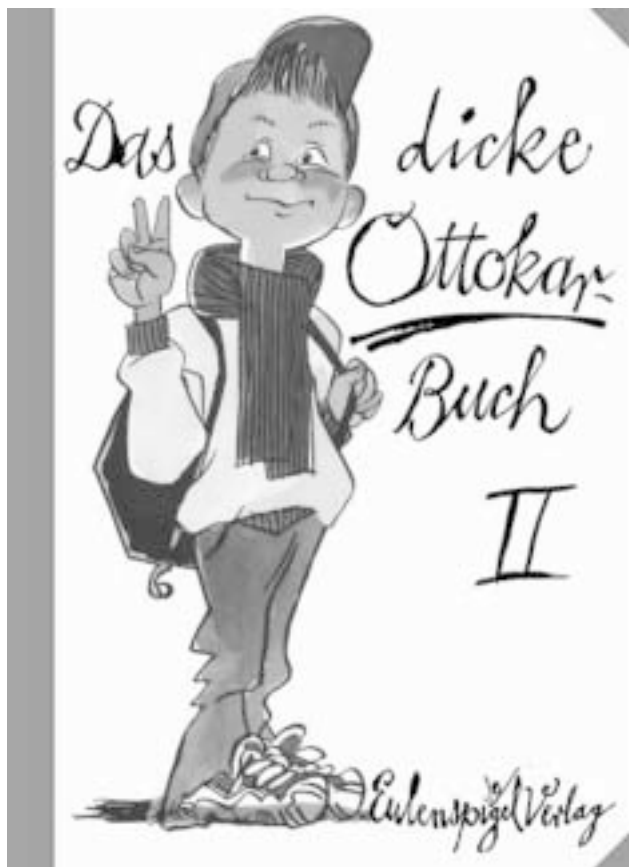
seinem Sohn Dagobert unterschob. Der Dagobert hatte aber zwei linke Hände und wurde deshalb mit einer Urkunde geehrt.

Ich schlug ja einmal vor, die Schmierhefte auszustellen. Dort haben viele Schüler am Heftrand Männchen und andere Schweinereien gemalt und Worte gekritzelt, die ein hohes Wissen verraten haben. Aber mein Vorschlag ist schon vom Pilei Alfons abgelehnt worden. Er meinte, das ist kein sozialistisches Ausstellungsstück. Seitdem hab ich nur Nachschläge gemacht, und die fanden die Lehrer auch nicht so schön.

Jetzt werden nicht mehr Vorschläge gemacht, sondern Projekte. Aber das ist auch eine Lüge. Und langweilig. Die Bärbel Patzig projektierte wieder nur ihre Schönschreibhefte, die Sonja Zunder ihre Poster, worauf Männer ihre nackten Muskeln zeigen, die verfressene Mia malte Torten, die Zimmerlinde aus der Zehnten wollte ihre CD vorspielen und der Schweine-Sigi eine seltene Pflanze ausstellen. Das war vielleicht das interessanteste Projektstück.

Sigi hat in einen Blumentopf einen Rasierpinsel eingegraben und ein Schild dazu gestellt, worauf stand: Wer kennt diese Pflanze? Den meisten Besuchern war das egal, aber die Lehrer rätselten die ganze Woche darüber nach. Die Biolehrerin Bella Kohl, die jetzt besonders stolz auf ihren Namen ist, schaute in allen Büchern nach, fand aber keinen eingepflanzten Rasierpinsel und sagte: „Das muss ein exotisches Projekt sein.“ Klar, Exoten haben wir keine, nur Chaoten. Die braucht man aber nicht zu projektieren, die sind schon da – mit Old Schätterhänd an der Spitze.

„Wie wärs“, schrie die Sonja Zunder aus unserer Klasse, „wenn wir in diesem Jahr eine Modenschau projektieren?“ Die Mädchen schrien: „Ja, das fetzt!“ Und der Schweine-Sigi antwortete: „Naja, das muss man nicht



Copyright Eulenspiegel Verlag, Berlin 2006

Texte und Zeichnungen entnommen aus:

Das dicke Ottokar-Buch II

Ill. von Hans-Eberhard-Ernst

224 S., geb. mit Schutzumschlag

19,90 €

ISBN-10: 3-359-01649-1

ISBN-13: 978-3-359-01649-6

Erscheint im September im Eulenspiegel Verlag!

projektieren, davon findet man in der Stadt jede Menge, dicke und dünne, feste und breiige."

„Wie wärs“, rief ich auch in die Klasse, „wenn die unsportlichsten Schüler mal Schauturnen vormachen? Mia, du könntest den ersten Preis kriegen!“

„Oder die Punks zeigen ihre schönsten Frisuren“, schlug der Harald vor. Gruselkabinett könnte man es nennen. Das wär auch nicht schlecht, dachte ich, aber mit Ringen durch die Nase und andere Körperteile. Die Angela aus der Zehnten mit ihren grünen Haaren punkt schon ganz gut.

Wir konnten vorschlagen, was wir wollten, zum Beispiel einen Lehrpfad zum Thema Sex. Schweine-Sigi würde seinen Rammler mitbringen, und die Sonja Zunder könnte dazu erklären, was eine Metamorphose ist. Die Sonja wusste aber nicht, was das ist, eine Metamorphose, und sagte vorsichtshalber zum Sigi: „Du Sau!“

Alle Projektbeispiele von uns wurden abgelehnt, nur die Modenschau blieb. Die hat sich schnell herumgesprochen in allen Klassen. Die Verkäuferinnen bei ALDI wunderten sich, warum jetzt so viele Mütter nicht nur billigen Knoblauchkäse, Hundefutter, Wischlappen, Dosenbier und sowas kauften, sondern auch elegante Pullis, Make-up-Kästchen, Lippenstifte aus Läuseblut, Ohringe aus Trompetenblech und anderen wertvollen Schmuck.

Die Bessergestellten wie die Eltern der dicken Mia gingen in den Shop Madeleine und kauften Pariser Ober- und Untersachen mit Stripps oder Strapps, sind ja alles so neue Namen. Die feine Mutter von der Bärbel, welche erst Zuschneiderin war, jetzt Designerin oder sowas ist, entwarf dreißig Kleider. Aber ich muss die Bärbel mal loben, sie erschien auf der Projektwoche mit einer schwarzen Schleife im Zopf, einer schwarzen Langzeithose, einer weißen Bluse mit roter Fliege. Das ging. Aber ich hab mich gehütet, ihr das zu sagen und meinte nur: „Naja, siehst aus wie 'ne Barbiepuppe.“ Zum ersten Mal in ih-



rem Leben hat sie mich angelacht. Am meisten sah man in den oberen Klassen Schlamperkleider. Die Anna Schimpansa aus unserer Klasse wollte den Quatsch nicht mitmachen und kam mit ihren Jeans und einem karierten Holzhackerhemd.

„Du bist die Schönste“, sagte ich nun zum ersten Mal in meinem langen Leben, und sie antwortete: „Verscheißern kann ich mich alleene.“

Dann kam der große Tag. Drei Lehrerinnen und drei feine Mütter mit Hut bildeten die Jury. Da war was los. Die ausgewählten Vorschönheitsköniginnen mussten auf die Bühne und grinsen und einmal hin- und hergehen und mit dem Po wackeln. Die Sandra Medusa Knolle konnte es am besten, und der Herr Burschelmann hinter mir brummte: „Da stimmt das Preis-Leistungs-Verhältnis.“ Ich wusste zwar nicht, was das heißt, aber als Mathelehrer wird er schon recht haben.

Zu einigen Mädchen sagten die vornehmen Mütter: „Da fehlt der Tatsch.“ Ich wusste auch nicht, was ein Tatsch ist, dachte aber, die betatschten Eulen werden sich schon was dabei denken. Auch einige männliche Lehrer betrachteten das Faschingsfest. Der Bittergalle schaute auf einmal wie Milka-Schokolade, der gnatzige Herr Luschmil las zwar eine Zeitung, blinzelte aber drüber weg, der Herr Direktor Keiler sagte dauernd, haben wir denn keine anderen Projekte, und der Friedhofsgärtner, Herr Zunder, antwortete: „Ist mal was anderes. Wenn wir nur Einheitssärge hätten, wären die Begräbnisse auch nicht so schön.“ Nur der Erdkundelehrer Schlurf stand in der Ecke und hielt die Hand auf seine Brust. An seinem Jackett fehlte nämlich seit gestern wieder ein Knopf.

Als endlich die Schönheitskönigin gewählt wurde, jauchzte ihre Mutter und klatschte wie verrückt. Die anderen Mütter jauchzten nicht. Königin wurde die Konstanze Merkel, die schon zweimal sitzengeblieben ist. Aber ihre Tante aus Bonn hatte ihr ein Kleid von einem Herrn Dior aus Paris geschickt.

„So ist es“, sagte ich zum Fräulein Heidenröslein, das die ganze Zeit lachte. „Die Reichen sind schick, und die Armen zu dick. Ist das vielleicht gerecht?“

„Nein, Ottokar“, antwortete sie, gab mir einen Projektatsch auf mein Haupt und zog lachend von dannen.

Da hatte ich eine Idee: Bei der nächsten Projektwoche



begleiten wir Jungen die Schönheiten mit einem Lachchor. Als Solisten gewinnen wir bestimmt den Herrn

Burschelmann als Lachbär und das Fräulein Heidenröslein als Lachmöwe.

Wie wir eine Floh-GmbH gründeten

Die Menschen erfinden Namen, die gar nicht stimmen. Zum Beispiel nennen sie einen Markt, wo es schöne alte Sachen zu kaufen gibt, Flohmarkt. Ich war schon auf vielen Flohmärkten, aber Flöhe wurden nirgendwo angeboten. Nicht einmal in Mecklenburg.

Ich habe dieses Thema mit meinem Freund Schweine-Sigi besprochen und ihn gefragt, was man tun könnte, damit der Flohmarkt ein wirklicher Flohmarkt wird. Hin und her haben wir überlegt, bis sich Sigis rundes Angesicht erhellte.

„Wasserflöhe“, schrie er. „Was meinst du, wieviel Aquarientalisten es gibt!“

„Mann, die fangen doch ihre Flöhe selbst!“

„Denkste, die müssen sie kaufen in Tierhandlungen. Und teuer sind die!“ Sigi behauptete, die werden sogar importiert. Früher hat sie die DDR exportiert, aber die Treuhand hat einen Strich durch die Rechnung gemacht. Importflöhe sind billiger. Es ist doch lehrreich, wenn man sich mit einem Fachmann wie Sigi unterhält. Er kennt in unserer Umgebung jede Menge Tümpel, wo sich Wasserflöhe fast totlatschen.

Wir gründeten eine „Floh GmbH“ mit Sigi als Geschäftsführer. Der lange Schücht will das Marketing, wie er sagt, übernehmen, also erst einmal erkunden, wer Wasserflöhe braucht. Er hat die Sonja Zunder als Sekretärin angestellt, und alle in der Klasse sollen Adressen von Aquariensammlern sammeln. Ich persönlich werde eine Werbeagentur aufmachen, damit wir gleich groß in das Geschäft einsteigen.

Da es in diesem Sommer sehr heiß und oft schwül war, versprachen wir uns ein Millionengeschäft. Denn die Wasserflöhe müssten sich millionenhaft vermehrt haben.

Sogar die Bärbel Patzig wollte mitmachen. Sie würde gern ein Flohgedicht schreiben, und Sonja Zunders Vater, dem unsere zwei Friedhöfe unterstehen, könnte verschiedene Werbeschriften ablichten, sagte er. Ganz sicher war ich mir da nicht. Denn der verspricht den Himmel unter der Erde, und niemand konnte bisher sagen, ob das stimmt. Wir aber versprechen Flöhe, und die liefern wir, wenns sein muss, frei Haus ohne Mehrwertsteuer.

Mein alter Freund Harald, der Pionerratsvorsitzende a. D., der sich jetzt mehr mit Seinsfiktschn beschäftigt, meinte: „Ohne Damping wird das nischt.“

„Ohne wem? Wer ist denn das?“

„Das ist nicht wer, Damping heißt Strategie.“

„Mann, hör auf, wer will jetzt noch Geländespiele!“

„Quatsch, ihr müsst richtig rechnen. Wenn beim Tierfutterhändler ein Löffel lebende Wasserflöhe drei Mark kostet, dann dürft ihr nur eine Mark verlangen. Das ist Damping.“

„Du Blödmann! Da zahlen wir ja drauf.“ Aber so dumm, wie der Harald denkt, ist das gar nicht. Er schlug vor, mehrere Verkaufsstellen zu gründen, also eine Flohkette wie Herti oder Beate-Uhse-Filialen zu bilden. Dann erobern wir den Weltmarkt.

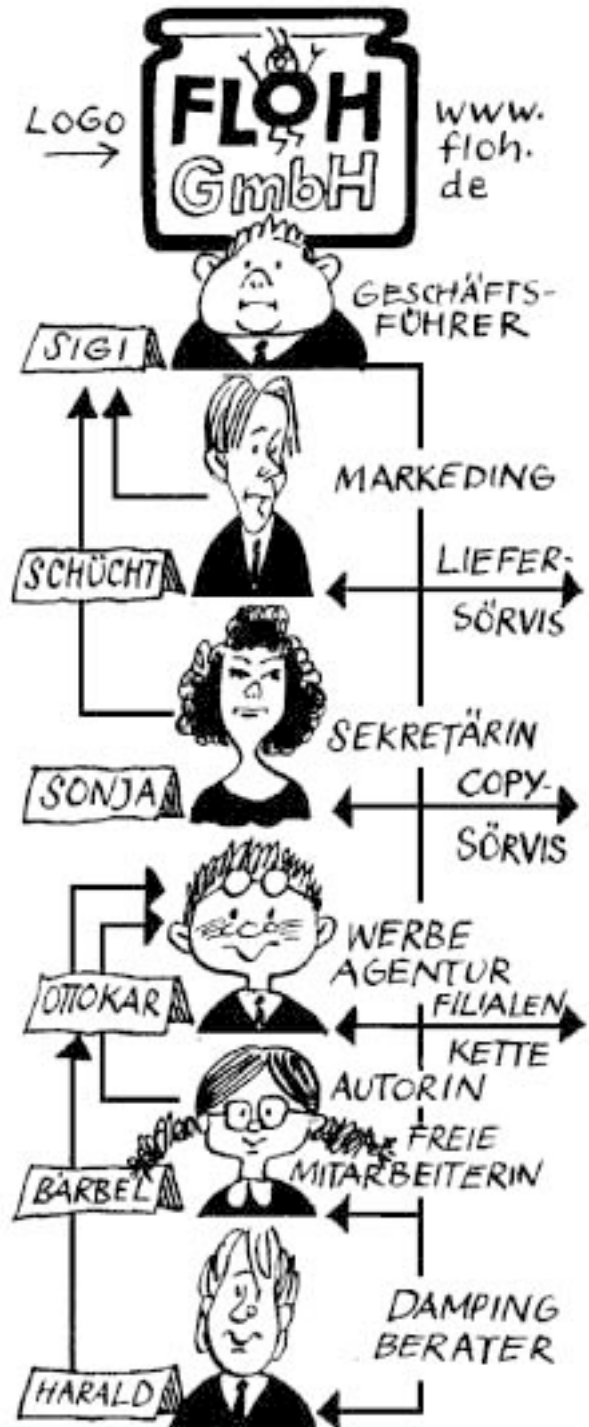
So fingen wir an, und als der nächste Flohmarkt in unserem Dorf bekanntgegeben wurde, gings los. Zuerst schrieb ich ein Flugblatt, das wir in jedem Haus verteilten. Der Text lautete:

„Liebe Wasserflohfreunde!

Wollt Ihr Euren Fischlein eine Freude bereiten, dann besucht den Stand unserer Firma Floh GmbH auf dem Schönleicher Flohmarkt. Garantiert frische Ware und billige Dampingpreise. Dieser Stand ist erstmalig, also eine Weltneuheit. Greifen Sie zu!“

Alle fanden den Text stark, manche sogar topgeil. Der Geschäftsführer Schweine-Sigi teilte die Wasserflohfangbrigaden für die verschiedenen Tümpel ein, der lange Schücht als Geschäftsboss entwarf auf dem Zeichenblock mehrere Stände, den schönsten nahmen wir. Die Sonja Zunder hat ihrem Vater so die Ohren vollgehauen, bis er diese Schnalle nicht mehr hören konnte und unsere Flugblätter zum Nulltarif ablichtete, also umsonst. Die brave Bärbel schrieb an die Ortszeitung Schönleicher Nachrichten ein Gedicht, worüber viele Leute weinen mussten. Es ging so:

Wanderer, der du bist
auf dem Wege unserer
schönen Heimat, achte
auf die Tümpel ringsumher,
die stillen Oasen
im Autoverkehr.
Horch, wie die Frösche quaken,
sieh, wie die Libellen tanzen
und zwischen dem Schilfrohr,
dem grünen,



Wasserflöhen als Imbiss dienen.
Wer aber nicht gern wandern will,
der lass es sein.
Wasserflöhe kauft man am besten
bei der Floh-GmbH
in Schönleichen ein.

Ich hätte nicht gedacht, wieviel Aquarienfreunde es gibt. Aus der ganzen Umgebung kamen sie, sogar aus der Hauptstadt. Für sie hat sich die Autofahrt gelohnt, denn sie sparten mehr als die Hälfte des Preises. Unser Stand war aber auch ein toller Anblick. Wir haben ihn umrahmt



mit Schilfrohr, und eine Singegruppe sang das schöne Volkslied: „Spring, spring, spring, Wasserflöhlein spring! Über Stock und über Steine, brich dir aber nicht die Beine, danach ins kühle Nass, das macht Spasss!“

Der Verkauf war ein voller Erfolg, nur eins ärgerte mich. Der Schweine-Sigi, der sich wie der Wassergott Poseidon verkleidet hatte, langte manchmal unter den Ladentisch und verkaufte bunt eingewickelte Schächtelchen an bevorzugte Kunden wie zum Beispiel an den fiesen Old Schätterhänd aus der Zehnten und an andere.

„Sigi“, sagte ich, „das war aber nicht ausgemacht. Wasserflöhe sind genug da, keine Bückware!“

„Woher willst du wissen, dass da Wasserflöhe drin waren?“

„Was sonst?“

„Richtige Flöhe. Handverlesen von unseren Dorfköttern. Wir müssen ja unser Flohsortiment langsam erweitern!“

Eins muß man dem Schweine-Sigi lassen. Er hat schon den Weitblick wie ein richtiger Kapitalist, auch im Beschießen.

Warum wir als Kapitalisten pleite gingen

Das Geschäft mit den Wasserflöhen funktionierte nicht mehr so, seitdem es in Polen Deutschmarkmärkte gab. Dort sind die Flöhe noch billiger als bei uns. Der Schweine-Sigi als Geschäftsführer meldete Konkurs an, das heißt, wir waren pleite. Da fragten wir in der Vorstandsitzung: „Wie weiter?“

„Wir müssen eine neue Marktlücke finden“, sagte mein Freund Harald.

„Was heißt'n das?“

„Na ja, eine Lücke, die bisher noch nicht ausgefüllt ist.“ Die Sonja Zunder schlug „Zahnlücken“ vor, der Schweine-Sigi unterstützte sie: „Ich hab doch eine Zähne- und

Gebissammlung, Mäusezähne, einen Zahn von Oma, mehrere komplette Schweinegebisse, auch ein Pferdegebiss. Wenn die Sekretärin Frau Stichlein einen Zahn oder mehrere verliert, sind wir schon aus der Pleite raus: Ein Zahn 5 Mark, ein Gebiss 50 Emmchen."

„Das wird nischt“, meinte der Harald, „da machen alle Zahnärzte pleite. Meine Oma musste für ein Untergebiss schon 1000 Mark blechen, dabei hatte sie noch drei gesunde Zähne.“

Als uns keine Lücken mehr einfielen, fragte ich vorsichtig: „Wie wärs mit einer Fahrradreparaturwerkstatt? Kein Aas repariert mehr Fahrräder.“

„Und wo nehmen wir die Ersatzteile her?“

„Davon gibt es jede Menge“, antwortete der lange Schücht. „Da brauchen wir nur einmal um unser Dorf zu gehen. Überall finden wir Fahrräder mit Ersatzteilen. Sogar auf dem Friedhof lag so ein Gerippe.“

Die Bärbel wollte es nicht glauben, weil Gerippe sonst doch unter der Erde liegen. Aber alle waren mit meinem Vorschlag einverstanden. Wir gründeten eine Fahrradreparaturwerkstatt.

„Aber nicht mit diesen Namen, die müsste schon Reparaturinstitut oder Fahrradservice heißen. Wir leben doch nicht mehr wie früher.“

Der Harald überlegte gleich, was wir alles berechnen müssen, nämlich Arbeitszeit, Wegstrecken, Ersatzteile, Abschleppdienst, alle Handgriffe, Schmiermittel, Fahrtproben und fünfzehn Prozent Mehrwertsteuer. Und jeder soll von zu Hause als Muster eine Rechnung mitbringen; denn vom Kapitalismus lernen, heißt siegen lernen, sagte schon Lenin.

Nicht schlecht, dachte ich. Aber zuerst müssen wir diese frohe Botschaft an unsere Schulwandzeitung anpinnen und Handzettel anfertigen.

Das geschah. Wir nannten unsere Firma Fahrradinstitut. Als Geschäftsführer wählten wir den langen Schücht, und als Werkstatt schlug ich unseren Keller vor, bis wir so viel zusammen haben, dass wir selber bauen können.

Die erste Woche ließ sich schon gut an. Die Kunden aus der Unterstufe hatten nur einfache Aufträge: Luftaufpumpen, Gepäckhalter festschrauben, Schutzbleche geradebiegen, Sitz niedriger stellen und solche Kleinigkeiten. Das machten wir umsonst, weil die noch nicht so zahlungskräftig sind. Dann kam der wappelige Artur Speckmann. Eigentlich hätte er das bisschen selber reparieren können. Aber wenn er es sich leisten kann, andere zu beschäftigen, dann muss er auch zahlen. Die Rechnung lautete: „An das faule Nilpferd Artur Speckmann wurden für ein verdrehtes Fahrrad folgende Leistungen vollbracht:

Säubern: 5.- DM

Demontage: 7.- DM

Austausch eines Schutzbleches, hinten links: 4.- DM

Katzenauge montiert: 4.50 DM

Kette geschmiert: 3.- DM

Bremse geölt: 3.- DM

Sattelspitze angehoben: 2.- DM

Probefahrt: 1.- DM

Arbeitszeit 3 Std.: 6.- DM

plus 15 % MWSt 5.23 DM



macht zusammen: 33.73 DM

Rechnung sofort bar bezahlen, Scheck wird nicht angenommen.“

Der Fettsack wollte erst nicht und nannte uns Ausbeuter. Wir sagten: „In Ordnung, dann werden wir deine alte Kunne in alle Einzelteile zerlegen, und du kannst sehen, wie du weiterkommst.“ Da zahlte er, sogar 2 Pfennig Trinkgeld.

Old Schätthänd aus der Zehnten dachte auch, er kommt so billig davon. Aber wir waren ganz genau, berechneten ihm jede Schraubenumdrehung, Demontage, Montage, 8 km Suche nach Ersatzteilen, also Wegegeld, Anfertigung eines Gutachtens von Herrn Burschelmann und alles andere wie beim dicken Speckmann.

Oldi wollte uns verdreschen, aber wir waren zu fünft. Er wollte das Rad einfach klauen. Das ging auch nicht, weil wir es mit einer Kuhkette und einem mächtigen Schloss an die Hundehütte angeschlossen hatten. Der Hund fletschte schon die Zähne und knurrte. Wir könnten für nichts garantieren, sagten wir. Er würde uns mit seinen Kumpeln zerlegen, antwortete er. „Vorsicht!“ sagten wir.

„Antjes Vater hat den schwarzen Karategürtel, da probier es erstmal.“

Da gab er auf, zahlte 75,17 Mark und meinte gönnerisch, wir sollten auch leben. „Die paar Piepen hol ich aus den Spielautomaten wieder raus.“

Das Geschäft lief nicht schlecht, bis mein Vater sagte: „Jetzt reicht! Unser Hof ist doch keine Deponie für alle weggeworfenen Fahrräder! Wie das aussieht hier!“

Aber reich wurden wir auch nicht. Von alten Rentnern und kleinen Kindern verlangten wir keinen Pfennig, die anderen wollten meistens keine Rechnung haben. Da haben wir es gelassen wegen des Finanzamtes. Wenn das uns auf die Schliche kommt, zahlen wir noch drauf.

„Was jetzt?“ fragte der Harald.

„Ich seh noch eine Lücke“, meinte der lange Schücht.

Die Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten e.V. (AGJF) als anerkannte Organisation für Fortbildung, Beratung und Serviceleistungen in der Jugendhilfe schreibt zum 1.9.2006 die Stelle des **Projektleiters** für das Modellprojekt „Weiterentwicklung und Professionalisierung der Jungenarbeit in ausgewählten Bereichen der Jugendhilfe in Sachsen“ aus.

Durch das vom Sächsischen Landesjugendamt entwickelte Modellprojekt soll Jungenarbeit in Modellstandorten in hoher Professionalität in bestehende Projekte einbezogen und die Übertragung des Handlungsansatzes nachhaltig für alle Arbeitsfelder der Jugendhilfe gesichert werden.

Das Modellprojekt wird vom 1.9.2006 bis 31.12.2009 vom Sächsischen Landesamt für Familie und Soziales gefördert.

Wir bieten:

- optimale Arbeitsbedingungen in einem motivierten und innovativen Team
- eine anspruchsvolle und herausfordernde Arbeitsaufgabe mit hohem fachlichen Anspruch
- Bezahlung in Anlehnung an den BAT-O

Wir erwarten:

- einen sozialpädagogischen, pädagogischen oder vergleichbaren Abschluss
- Erfahrungen in wissenschaftlicher und praktischer Arbeit zum Thema Jungenarbeit
- hohe Kompetenz in der fachlichen und strukturellen Führung des Projektes
- kompetente Fachberatung an den Modellstandorten
- ausgeprägte Fähigkeiten in Moderation und Präsentation
- Bereitschaft zur flexiblen Arbeitszeit
- Führerscheinklasse 3

Zur Umsetzung des Modellprojektes wird weiterhin die Stelle einer **Verwaltungskraft**, befristet vom 1.9.2006 bis 31.12.2009, ausgeschrieben.

Wir bieten:

- optimale Arbeitsbedingungen in einem motivierten und innovativen Team
- eine moderne Büroausstattung
- eine interessante, abwechslungsreiche Arbeitsaufgabe
- Bezahlung in Anlehnung an den BAT-O

Wir erwarten:

- Ausbildung als Fachkraft für Bürokommunikation/Bürokauffrau/-mann mit Berufserfahrungen im Verwaltungshandeln
- selbständiges, verantwortungsvolles Arbeiten mit ausgeprägter sozialer Kompetenz
- Fähigkeiten in der Finanzrechnung, im Controlling und in der Projektdokumentation
- umfangreiche Kenntnisse von Anwendungssoftware (Office)
- sicheres Beherrschen der verschiedenen Kommunikationsmedien
- Führerscheinklasse 3

Bitte senden Sie die Bewerbungen bis zum **28. Juli 2006** an die Geschäftsstelle AGJF Sachsen e.V., Uhlestr. 34, 09120 Chemnitz. Fragen können Sie an Frau Andrea Scholz unter 03 71/5 33 64 18 richten.

„Wir müssen der Zeitungsausträgermafia das Handwerk legen. Die Kleinen aus der Unterstufe müssen für die Großen aus der 8. Klasse die Zeitungen austragen, aber die Gewinne stecken die ein.“

„Und was sollen wir dagegen tun?“

„Weiß ich noch nicht.“

„Aber ich“, sagte die zarte brave Bärbel mit Tränen im Gesicht. „Wir müssen denen in der Achten mal richtig in den Arsch treten, ihnen den Gewinn abnehmen und diesen für den Ausbau des Storchennestes spenden. Unsere Gruppe könnte sich Robin Hood nennen.“

Ach Bärbelchen, dachte ich, mit Fieling erreichst du nischt. Aber ich muss zugeben, sie lernt langsam vom Kapitalismus.



RabenStücke – Die Angebote



Schneider, Antje; Töpfer, Liv: **Jugendkultur Techno: Jeder tanzt für sich allein?**. - ISBN 3-9806663-2-8. - 241 Seiten. - € 12.73

Anliegen der Autorinnen ist, in Abgrenzung zu den gesellschaftlichen Diffamierungen die Technokultur als Jugendkultur zu begreifen, dieses Phänomen in seinen Charakteristiken ausführlich zu beschreiben und auf dieser Grundlage die allgemein gängigen Verurteilungen von Techno als einer „unkommunikativen Unkultur“, die zur Vereinsamung der Jugendlichen führe, zu widerlegen. Techno als zentrale Jugendkultur der 90er Jahre zu akzeptieren, welche genauso wie andere Jugendkulturen vor beziehungsweise neben ihr eine Ausdrucksmöglichkeit für die an ihr partizipierenden Jugendlichen darstellt, halten sie insbesondere im erziehungswissenschaftlichen/sozialpädagogischen Bereich für unvermeidbar.



Staubach, Annett: **Fundraising in der sozialen Arbeit: Grundlagen für Einsteiger**. - ISBN 3-9806663-6-0. - ca. 110 Seiten. - € 10.17

Soziale Organisationen müssen um die Fortführung ihrer Arbeit bangen, da die Leistungserstellung aufgrund der Ressourcenverknappung nicht wie bisher gewährleistet werden kann. In Zeiten nachlassender Unterstützungen durch den Staat sind soziale Einrichtungen in vielfältiger Weise mit finanziellen Engpässen konfrontiert. Dies erfordert von sozialen Organisationen, ihren Finanzierungsrahmen künftig weitestgehend selbständig zu gestalten und neue, vom Staat unabhängige, Finanztöpfe zu erschließen und auszuschöpfen. Die Autorin beschreibt anschaulich den dafür notwendigen Prozess in sozialen Organisationen.



Mikus, Andreas: **E:PRO – Neue Wege wagen: Erlebnispädagogische Angebote als soziale Dienstleistung eines Netzwerkes für Kinder- und Jugendarbeit**. - ISBN 3-9806663-8-7. - 116 Seiten. - € 10.17

Legitimationsprobleme, Finanzmittelknappheit und Handlungsdruck stellen die Träger vor schwerwiegende Probleme. Soziale Arbeit als soziale Dienstleistungen zu betrachten, erfordert ein neues Verständnis, wie auch veränderte Umsetzungsmechanismen. Unter Bezug auf die Gesichtspunkte Effektivität, Effizienz und unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen Neuer Steuerungsmodelle beschreibt der Autor einen gangbaren Weg für die pädagogische Praxis. Angebote der Erlebnispädagogik werden heute immer stärker nachgefragt. Das Konzept des E:PRO vereint die Dienstleistungsperspektive mit Angebotsformen erlebnispädagogischer Arbeit.



Weigel-Stollenwerk, Nicole: **Jugendverbände als Imageträger: Sponsoring in der Jugendverbandsarbeit – eine Studie**. - ISBN 3-935607-01-6. - 152 Seiten. - € 10.17

In den 90er Jahren wurde für soziale Organisationen Sponsoring zu einem Modebegriff. Die Erfahrungen von Jugendverbänden mit Unternehmen als Partner reichen von guten bis schlechten Erfahrungen, von dem Gefühl das eigene Angebot attraktiver gestalten zu können bis hin zu dem Gefühl ausgenutzt zu werden. Über diese Erfahrungen berichten die Ergebnisse der in diesem Buch veröffentlichten Studie „Jugendverbände als Imageträger“. Außerdem werden Beispiele von Kontakten zu Unternehmen, Sponsoring- und Spendenbriefe, nichtkommerzielle Beratungsorganisationen für soziale Organisationen und eine Literaturübersicht über das Thema Fundraising in sozialen Organisationen angeführt. Teil zwei der Studie beinhaltet die Aspekte von verbandlicher Jugendarbeit und kommerziellen Freizeitangeboten. Diese werden anhand von Interviewergebnissen und Fachliteratur beschrieben und gegenübergestellt. Die aus den Ergebnissen der Untersuchung hervorgegangenen fünf Thesen beschreiben abschließend die Bedeutung von Kontakten zwischen Jugendverbänden und Unternehmen für die aktuelle und zukünftige Jugendverbandsarbeit.



Christian Hinrichs: **Onlineberatung: Einführung zu einem neu erschlossenen Feld der Sozialen Arbeit**. - ISBN 3-935607-14-8. - 90 S. - € 8.90

Die vorliegende Publikation gibt eine grundlegende, an der Praxis orientierte, Einführung in das Thema der Onlineberatung. Da die Online-Kommunikation ein wesentlicher Grundpfeiler der Onlineberatung ist, sind einfürend die Besonderheiten und Möglichkeiten der textbasierten computervermittelten Kommunikation aufgezeigt. Im weiteren Verlauf ist eine kurze Einführung zum Begriff der Beratung aufgeführt. Nachfolgend werden die verschiedenen Arten und Formen der Onlineberatung sowie die Nutzer/innengruppen dargestellt. In einem weiteren Abschnitt ist ein Praxisbeispiel in Form des Erfahrungsberichts, der psychologischen Onlineberatung der Katholischen Telefonseelsorge aufgeführt.



Wolfgang Schindler (Hrsg.): **MaC* - Reloaded: Perspektiven aus der Skepsis *für Menschen am Computer**. - ISBN 3-935607-22-9. - 246 S. - € 10.90

Computermedienpädagogik hat sich vom 1984 beargwöhnten pädagogischen Tabubruch zur vermeintlich selbstverständlichen Praxis entwickelt. Welche Perspektiven ergeben sich, wenn wir die bisherige Praxis unter den Produktionsbedingungen der letzten 20 Jahre (selbst-) kritisch in Blick nehmen: Wie und wohin haben sich diese Bildungsaktivitäten in der entstehenden „Wissensgesellschaft“ entwickelt, welche Konsequenzen hatte und hat das für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, welche Aufgaben sind für Computermedienpädagog/inn/en vordringlich, welche Konzepte zukunftsrelevant und lebensweltaufrichtig, wofür bleibt gesellschaftspolitisches Engagement nötig?

Bestellungen über den Buchhandel, unter www.bod.de, bei www.libri.de oder *RabenStück* Verlag für Kinder- und Jugendhilfe über www.rabenstueck.de. **Demnächst:** neue Publikation zu Wirkungen von Jugendliteratur!

RabenStücke – Die Angebote



Heidenreich, Susanne; Trautmann, Ralf:

Vernetzte Medien: Analyse und Deskription des pädagogischen und öffentlichen Diskurses im Kontext neuer Anforderungen an den Nutzer. – Chemnitz: RabenStück Verlag für Kinder- und Jugendhilfe, 2001. – ISBN 3-9806663-9-5. – 165 S.; zahlr. Abb. – € 10.17



Landesjugendring Berlin e.V.

Bohl, Peter K.; Rooß, Burkhard (Hrsg.):

Gratwanderung Jugendarbeit. Chemnitz: RabenStück Verlag für Kinder- und Jugendhilfe, 2001. – ISBN 3-935607-13-X. – 194 S.; zahlr. Abb. – € 10.00



Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Sachsen e.V. (Hrsg.):

Ein/e kompetente/r Jugendarbeiter/in braucht ... Kompetenzprofil: Jugendarbeit. – Chemnitz: RabenStück Verlag für Kinder- und Jugendhilfe, 2002. – ISBN 3-935607-10-5. – 196 S.; zahlr. Abb. – € 9.90



Mobile Jugendarbeit Leipzig e.V. (Hrsg.):

In der Rolle der „omnipotenten Alleskönner“? Reflexionen zu Geschichte und Gegenwart Mobiler Jugendarbeit in Leipzig. – Chemnitz: RabenStück Verlag für Kinder- und Jugendhilfe, 2003. – ISBN 3-935607-17-2. – 183 S.; zahlr. Abb. – € 10.90



Cornelia Wustmann (Hrsgn.):

Jugendberufshilfe in einem neuen Jahrhundert: Neue Konzepte, neue Wege oder das alte Dilemma?. – Chemnitz: RabenStück Verlag für Kinder- und Jugendhilfe, 2003. – ISBN 3-935607-16-4. – 120 S. – € 9.90



Qualifizierungs- und Arbeitsförderungsgesellschaft Dresden (QAD) (Hrsg.):

„Selbstwert“ – Geschlechtsorientierte Subjektbildung: Ergebnisse eines im Rahmen von „entimon“ geförderten Projektes des Einrichtungsverbundes Dresden – 113 S.; zahlr. Abb. – ISBN 3-935607-18-0. – Chemnitz: RabenStück Verlag für Kinder- und Jugendhilfe, 2004. – € 9.90



Susanne Kleber:

Computereinstieg von Erzieherinnen und 4- bis 6-Jährigen in Kindertageseinrichtungen: Schlussfolgerungen für förderliche computerbezogene Aneignungssituationen. – Chemnitz: RabenStück Verlag für Kinder- und Jugendhilfe, 2004. – ISBN 3-935607-19-9. – 250 S. – € 10.90

Reihe „Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit“



Preis, Wolfgang: **Grundlagen der integrativen Fallbearbeitung.** –

Chemnitz: RabenStück Verlag für Kinder- und

Jugendhilfe, 2001. – ISBN 3-935607-02-4. – 135 S.; zahlr. Abb. – € 6.20



Brandheiß: Die Begleit-CD für Lehre und Studium mit

100 Folien (PowerPoint-Präsentation und PDF-Format), die die Inhalte des Buches didaktisch aufbereiten. – ISBN 3-935607-11-3 (Mini-CD 80

mm) und ISBN 3-935607-12-1 (CD-R). – € 2.90 >>> **Buch und CD zusammen: nur € 8.90**



Preis, Wolfgang; Thiele, Gisela: **Sozialräumlicher Kontext Sozialer Arbeit.** –

Chemnitz: RabenStück Verlag für Kinder- und

Jugendhilfe, 2002. – ISBN 3-935607-09-1. – 235 S.; zahlr. Abb. – € 7.20

Mit der Betrachtung des Raums als Kategorie Sozialer Arbeit erfolgt eine Hinwendung zur Raumbezogenheit sozialer

Probleme. Den sozialräumlichen Bedingungen kommt ein zentraler Stellenwert bei der Produktion und Verfestigung gesellschaftlicher Ausgrenzungsprozesse sozial benachteiligter Menschen zu.

Mit der vorliegenden Publikation soll Studierenden und Praktiker/inne/n eine Arbeitshilfe zur Verfügung gestellt werden, die eine Berücksichtigung sozialräumlicher Aspekte Sozialer Arbeit in der Integrativen Fallbearbeitung ermöglicht.





Fortbildung für Sachsen

Monatlich in dieser Rubrik: zukünftige Angebote von landesweiten und über-regionalen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe zur Qualifizierung der Arbeit.

Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Sachsen e.V.,
Team Fortbildung, Uhlestraße
34, 09 120 Chemnitz, Fon: 03
71/5 33 64 18 o. 19, Fax: 03
71/51 25 80, eMail:
info@agjf-sachsen.de

agjif

Diskussionsrunden und situationsorientierte Fall- und Projektberatung
Zielgruppe: Fachkräfte der Jugendhilfe, ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit

Termin: 1. bis 3. November 2006

Referent/inn/en: Andrea Scholz, Diplom-Sozialpädagogin (FH), Supervisorin (DGSv), Psychodrama-Assistentin; Ingo Gelfert, Diplom-Sozialpädagoge (FH), Gestalttherapeut (DVG); Peter-Joachim Wild, Diplom-Sozialpädagoge (FH), Konfliktberater, Mediator

Ort: N.N.

Kosten: Mitglieder: 80,00 €, Nicht-Mitglieder: 100,00 €

Ansprechpartner: Ingo Gelfert, Fon: 03 71/5 33 64 29, eMail: gelfert@agjf-sachsen.de

TOUR de SACHS

Mobile Fortbildung für Jugendarbeiter/innen

Hatten Sie schon mal die Idee Ihre Probleme, Fragen und Ideen mit und in einem anderen Projekt zu besprechen?

Wollten Sie sich nicht schon immer mal ein anderes Jugendhaus anschauen und sehen, wie es da läuft? Waren Sie es nicht, die so begeistert vom letzten Erfahrungsaustausch zurückkamen und sich vornahmen, das einmal im Jahr zu wiederholen?

All dies und vieles mehr wollen wir Ihnen in diesem besonderen Seminar ermöglichen.

An 3 Tagen werden wir:

- mindestens 6 Projekte der Kinder- und Jugendarbeit besuchen;
- Jugendarbeit anfassbar gestalten;
- einen moderierten Erfahrungsaustausch zwischen den Teilnehmer/innen erleben;
- Zeit haben um die Erlebnisse professionell zu reflektieren;
- gemeinsam Lösungen für offene Fragen finden und fachliche Inputs

liefern

Wir wollen mit zwei Bussen durch Sachsen touren, an verschiedenen Orten übernachten um Kinder- und Jugendarbeit pur zu erleben. Die beiden Busse werden thematisch besetzt.

Bus 1 – Schwerpunkt: Methodische und inhaltliche Ausgestaltung von Kinder- und Jugendarbeit

Bus 2 – Schwerpunkt: Organisation, Leitung und Management in der Kinder- und Jugendarbeit

Ein Wechsel zwischen den Bussen ist während der Veranstaltung möglich. Bitte beachten Sie, dass jeder Bus nur acht Mitfahrgelegenheiten bietet.

Arbeitsmethoden: Erfahrungsaustausch, praxisorientierte Inputs,



Wofür lohnt es sich zu kämpfen?

Schwertkampf – eine besondere Methode in der sozialen Arbeit mit Jungen und Mädchen

In diesem dreitägigen Seminar möchten wir den mittelalterlichen Schwertkampf als innovative Methode in der sozialen Arbeit mit Jungen und Mädchen vorstellen.

Mit dem Schwertkampf haben wir eine Form gefunden, spielerisch und mit Spaß mit unserer Aggression in Kontakt zu kommen und in einer lustvollen Form Kontakt und Begegnung z. B. zwischen Pädagogen und Kindern/Jugendlichen, Vater und

Kind oder unter Jugendlichen zu gestalten.

Gemeinsam werden wir stabile Holzschwerter bauen, die Grundtechniken des Schwertkampfes erlernen und den Kampf mit dem Schwert einüben. Dabei stellen wir verschiedene Einsatzmöglichkeiten der Methode „Schwertkampf“ in der pädagogischen Arbeit vor und bieten Raum für Ihre eigene Selbstreflexion z. B. im Umgang mit Ihrer Aggression oder in der Kontakt- und Konfliktgestaltung. Ergänzt wird die Methode „Schwertkampf“ mit Übungen zu Hingabe, Vertrauen und Loslassen.

In diesem Seminar orientieren wir uns an den Fragestellungen und Bedürfnissen der Teilnehmer/innen. Dabei verwenden wir Methoden z. B. aus der körpertherapeutischen Arbeit, der systemischen Therapie sowie der Ritualgestaltung. Bitte kommen Sie in wetterfester Kleidung und Schuhen.

Themenschwerpunkte:

- Vermittlung und Reflexion von

konzeptionellen Zugängen zum Umgang mit Gewalt, Aggression und Selbstbehauptung

- Vermittlung von: Bau der Schwerter, Regeln des Schwertkampfes, Grundtechniken des Schwertkampfes
 - Vermittlung von pädagogischen und therapeutischen Einsatzmöglichkeiten der Methode „Schwertkampf“ in der Reflexion von z.B. :
 - Freude an der eigenen Körperkraft, Einüben und Einhalten von Regeln im Umgang mit Kampf und Aggression
 - Reflexion von Verhaltensmuster in der Kontakt-, Beziehungs- und Konfliktgestaltung (z. B. unter Kindern und Jugendlichen, zwischen Paaren, zwischen Vater und Kind)
 - Reflexion der Fragen: Wofür lohnt es sich zu kämpfen? Wovor will ich mich schützen?
 - Ritualgestaltung im Schwertkampf
- Zum Schutz der Hände bitte unbedingt Handschuhe, z. B. dünne Lederhandschuhe oder Arbeitshandschuhe mitbringen (keine Fäustlinge).

Zusätzliche Materialkosten: Für den Bau des Schwertes entstehen zusätzliche Materialkosten von ca. 7 Euro je Schwert.

Zielgruppe: Sozialpädagog/inn/en, Pädagog/inn/en, Psycholog/inn/en, Erzieher/innen aus Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, der Schulsozialarbeit, ambulanten und stationären Jugendhilfe und der Familienbildung

Termin: 13. bis 15. November 2006

Referent: Peter Moser, freiberuflicher Dipl.-Sozialpädagoge, Bildungsreferent, Berater, Coach, Gründung und Aufbau von MANNE e.V. Potsdam, langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Jungen und Männern

Ort: Freizeit- und Bildungszentrum Grillensee, Ammelshainer Str. 1-3, 04683 Naunhof

Kosten: Mitglieder: 100,00 €, Nicht-Mitglieder: 120,00 €

Ansprechpartner: Peter Wild, Fon: 03 71/5 33 64 11, eMail: wild@agjfsachsen.de



Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Sachsen e.V., Sternwartenstraße 4, 04 103 Leipzig, Fon: 03 41/2 57 73 05, Fon & Fax: 03 41/2 57 73 06, eMail: LKJ.Sachsen@t-online.de

Übergänge gestalten Jungenwelten zwischen Kindergarten, Schule und Ausbildung

Jungen müssen vielfältige Übergänge leisten: von Familie in den Kindergarten, von dort in die Grundschule, dann in die weiterführende Schule, in die Ausbildung oder Berufsschule und schließlich in die erwachsene Welt der Arbeit oder eben Arbeitslosigkeit mit Förderprogrammen usw. Auf der anderen Seite müssen sie die Übergänge von der Jungengruppe in die geschlechtsgemischte Gesellschaft meistern. Die Schnittstelle zu pädagogischen Welten wie Schule und Freizeiteinrichtungen stellt besondere Anforderungen, da jeweils anderes Handeln gewünscht wird: Sprüche, die unter Jungen cool sind, können z. B. gegenüber Mädchen völlig uncool sein. Das lernen Jungen schon früh, ohne die gegensätzlichen Regeln wirklich beherrschen zu können. Wie können Pädagog/inn/en in diesen Situationen zu Begleitern der Jungen werden, die sie unterstützen?

Der Fachtag wird diese Übergänge und die „Jungenwelten“ **Kindergarten, Schule** in allen Stufen und **Hort** besonders in den Blick nehmen. Im **Einstiegsreferat** eröffnet Olaf Jantz einen systemischen Einblick in

die verschiedenen Lebenswelten, in denen sich Jungen bewegen. Im Anschluss können Teilnehmer/innen und Referenten im Rahmen eines abendlichen „Salons“ miteinander über bisherige Erfahrungen in der Arbeit mit Jungen ins Gespräch kommen. Drei projekt- und handlungsorientierte **Workshops** bieten am zweiten Tag bereits aktiven Jungenarbeitern und Pädagogen und Erziehern die Möglichkeit des Austauschs und neue Impulse für ihre Arbeit mit Jungen, Neueinsteiger bekommen Einblick in das Arbeitsfeld Jungenarbeit.

Zu Beginn des Fachtags besteht außerdem die Möglichkeit, in einem **Projektmarkt** Jungenprojekte aus Sachsen kennen zu lernen.

Eine Veranstaltung der Landesvereinigung für Kulturelle Jugendbildung LKJ) Sachsen e.V. in **Kooperation** mit der Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Leipzig und dem LEMANN e.V. - Jungen- und Männernetzwerk Leipzig

Termin: 28. bis 29. September 2006
Ort: Haus Steinstr. e.V., Steinstr.18, 04275 Leipzig

Zielgruppe: Frauen und Männer aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, aus Jugendämtern, Schulen/

Hort, Kindertagesstätten, der Jugendberufshilfe, Studierende, Neugierige und Erfahrene

Teilnehmerbeitrag: 15 €

Programm:

28.9.: 18 – 21 Uhr Projektmarkt, Einsteigsreferat, Salon

29.9.: 9.30 – 18 Uhr Workshops zu den Themen:

- „Jungen in Kitas“ (Tim Rohrmann)

- „Jungen in Grundschulen & Horten“ (Olaf Jantz)

- „Praxis der Jungenarbeit an Mittelschulen und Gymnasien“ (Uli Boldt)



Aktion Jugendschutz Sachsen e.V., Albert-Köhler-Straße 91, 09 122 Chemnitz, Fon: 03 71/21 16 39, Fax: 03 71/21 22 32, eMail: ajssachsen-vw@jugendschutz-sachsen.de

Bildung schützt!?

Zucker, Fett und andere Stoffe: Suchtprävention beginnt im Kleinen und früh

Vor wenigen Jahren stellten Forscher einer amerikanischen Universität fest, dass eine bestimmte Menge Zucker, Fett und Kakao – also eine Schokoladeähnliche Gehirnregionen reizt wie Kokain. Das Bonbon lindert den Schmerz eines aufgeschlagenen Knies und der Alkohol später den Weltschmerz. Welche Möglichkeiten hat Erziehung in Kindertagesstätten schon möglichst frühzeitig späterem Suchtverhalten präventiv entgegenzuwirken? Wie wichtig ist dabei die Erziehung zur bewussten Ernährung?

Referentin: Veronika Mühlhausen, Diplom-Sozialpädagogin

Zielgruppe: Fachberatungen und Leitungen aus dem Kita-Bereich, Tätige und Unterrichtende aus dem Kita-Bereich

Termin/Ort: 27. September 2006, Chemnitz

Kosten: 30,00 €

Ansprechpartner/in: Veronika Mühlhausen, Uwe Majewski

Zwischen Fluch und Segen
Gewaltsprache

und Sprachgewalt

Ausgehend von der Erkenntnis, dass Sprache unserem Denken und Handeln Ausdruck verleiht, beschäftigt sich das Seminar mit der Sprache als einer Form von Gewaltausübung. Dabei werden folgende Schwerpunkte thematisiert:

- Begriffsklärung und aktuelle Hintergründe zur Problematik von Gewalt in der Sprache
- Darstellung des Zusammenhangs von struktureller Gewalt, Instrumentalisierung von Gewalt und dem Gewaltpotenzial von Sprache in der Erziehung
- Gewalt gegen „Andere“, Gewalt gegen „Fremde“: Sündenbockmechanismus und die Produktion von Feindbildern
- Schulleistung, Schulversagen und Schulangst im Zusammenhang mit Gewaltbereitschaft und gewaltsamen Handeln; Fallanalyse zu Formen von Gewalt in erzieherischen Handlungs-

feldern

- Möglichkeiten der Prävention und Intervention in erzieherischen Kontexten mit eskalierender Gewalt.

Der Fokus des Seminars richtet sich verstärkt auf die Analyse und Diskussion von Sprachgewalt.

Referent: Prof. Johannes Volmert

Zielgruppe: Mitarbeiter/innen des ASD, Jugendamtes Schulsozialarbeiter/innen, Erzieher/innen

Termin/Ort: 18. bis 19. September 2006, Delitzsch

Kosten: 100,00 €

Ansprechpartnerin: Kati Piotrowski

Keine Zeit für Kinder

Medien als Erziehungersatz

Wenn der kompetente Umgang mit Medien in der Familie zur Nebensache wird, weil andere Probleme oder Beschäftigungen der Eltern vorrangig sind, dann besteht die Gefahr, dass Medien als Erziehungersatz fungieren. Die Folgen wurden dann oftmals in den Räumen öffentlicher Erziehung akut „Montagssyndrom“ oder erhöhte Gewalt- und Aggressionsbereitschaft.

Im Seminar soll die breite Palette der Medien und deren Qualitäten in positiver und negativer Hinsicht besprochen werden. Es werden Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen eines übermäßigen und unkontrollierten Medienkonsums diskutiert. Schließlich sollen Gegenmaßnahmen aufgezeigt und Handlungsstrategien erarbeitet werden.

Referentin: Kati Piotrowski, M. A.

Zielgruppe: Mitarbeiter/innen aus Kindertagesstätten, Horten und Jugendfreizeiteinrichtungen; weitere Interessierte, die mit Jugendlichen und Familien arbeiten

Termin/Ort: 13. September 2006, Chemnitz

Kosten: 30,00 €

Ansprechpartnerin: Kati Piotrowski





Literatur zur Fortbildung

Wir stellen Titel vor, die für die Bildungsangebote als weiterführende Literatur zu empfehlen sind. Sie sind aber auch für die tägliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nutzbar.

Zur Ausstattung außerschulischer Jugendeinrichtungen gehört heute fast selbstverständlich ein Internet-café. Dort können die Mädchen und Jungen ihre Hausaufgaben erledigen, im Internet surfen, chatten, eMails schreiben oder spielen. Viele Pädagog/inn/en bemängeln jedoch die einseitige Nutzung der Computer durch die Jugendlichen: „Die chatten doch nur“ oder „Außer spielen haben die nichts im Sinn“ sind häufig geäußerte Einwände. Zwar ist gegen die genannten Beschäftigungen am PC zunächst nichts einzuwenden, aber reicht das?

Sicherheit im Umgang mit dem Computer und Standardanwendungen sind heutzutage ein Erfolgskriterium bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz. Gerade Zielgruppen, die sonst keinen Zugang zu PC und Internet haben oder die aufgrund negativer Lernerfahrungen schwer zu motivieren sind, stellen für außerschulische Einrichtungen eine besondere Herausforderung dar. Aber wie kann man als Pädagogin/Pädagoge den Erwerb von Medienkompetenz fördern? Ein guter Weg sind kleine Medienprojekte: Niedrigschwellig, von begrenzter Dauer, an den Interessen der Zielgruppe orientiert.

Das Kooperations- und Beratungszentrum für Internetzugangs- und Lernorte (KuB) hat für außerschulische Jugendeinrichtungen Materialien für die medienpädagogische Projektarbeit entwickelt und stellt diese auf der Plattform www.jugendinfo.de/medienpraxis kostenlos zum Download zur Verfügung. Die Projekte sind ganz einfach zu realisieren und

benötigen meist nicht mehr Zeit als einen Nachmittag. Auch wenn Sie bislang kaum Erfahrung im Umgang mit Computern haben, sind die Materialien für Sie hilfreich. Alle Arbeitsschritte vom Öffnen des Programms bis zum Ausdrucken des Ergebnisses sind detailliert beschrieben. So haben Sie eine nützliche Anleitung zum autodidaktischen Lernen.

In dieser Broschüre wird Ihnen kurz die Plattform www.jugendinfo.de/medienpraxis vorgestellt und Schritt für Schritt beschrieben, wie der Download der Materialien aus dem Internet funktioniert (Seite 7). Damit Sie sich einen ersten Eindruck über das verschaffen können, was Sie im Internet erwartet, beinhaltet dieses Heft zwei detaillierte Anleitungen für Medienprojekte: Zum einen das Gestalten von Visitenkarten mit einem Textverarbeitungsprogramm (Seite 11), zum anderen eine „Fiktive Reise“ mit Hilfe von Bildbearbeitung (Seite 22). Sie können also gleich den PC hochfahren und loslegen!

Insbesondere bildungsbenachteiligte Jugendliche gehören zu den Verlierern der so genannten digitalen Spaltung der Gesellschaft. Ebenso unterrepräsentiert in der Gesamtheit der Computernutzer sind Mädchen. Diese Zielgruppen verdienen also besondere Aufmerksamkeit. Wie ein Medienprojekt beschaffen sein muss, um benachteiligten oder weiblichen Jugendlichen gerecht zu werden, erläutern in dieser Broschüre die Aufsätze ab Seite 3.

Als weiteren Service für die außerschulischen Einrichtungen im Land Bremen wurde die netcard entwickelt. Dieser PC- und Internetführerschein ist ein sehr nützliches Instrument für



die medienpädagogische Praxis: Er sorgt für einen schnellen Überblick über den jeweiligen Wissensstand der Mädchen und Jungen und identifiziert schnell die Bereiche, an denen noch Gesprächsbedarf besteht. Und das beste: Die netcard motiviert Jugendliche zum Lernen!

Herausgeber: Kooperations- und Beratungszentrum für Internetzugangs- und Lernorte, c/o Service-Bureau Internationale Jugendkontakte, Klakstr. 6, 28195 Bremen, Fon: 04 21/33 00 89 15, eMail: serviceb@jugendinfo.de



Impressum

„CORAX“ • Magazin für Kinder- und Jugendarbeit

erscheint im *RabenStück* Verlag für Kinder- und Jugendhilfe; Zweckbetrieb der AGJF Sachsen e.V. • eMail: verlag@rabensteinueck.de

• **Anschrift der Redaktion:** Uhlestraße 34, 09 120 Chemnitz, Fon: 03 71/5 33 64 13, Fax: 03 71/5 33 64 26, eMail: info@corax-magazin.de, Internet: www.corax-magazin.de

• *Gefördert aus Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales, ausgereicht durch das Sächsische Landesjugendamt.*

• **Redakteur:** Dr. Uwe Großer (v.i.S.d.P.) [wenn mobil, dann Fon: 01 77/5 18 10 58; eMail: drug.berlin@web.de] **Redaktion:** Maria Friedrich [Fon: 03 51/2 16 85 39; eMail: friedrich-dresden@t-online.de]; Sylvia Hempel [Fon: 03 51/4 24 20 94; eMail: hempel@ljbw.de]; Dr. Joachim Lass (eMail: Lass-Chemnitz@t-online.de); Josh Richter [Fon: 01 77/2 88 88 44, eMail: josh@josh-richter.de]; Carsten Schöne [Fon: 03 51/4 84 87 15; eMail: info@carsten-schoene.de]. Regelmäßige Kolumnistin: Nadine Bähring [Fon: 03 85/7 60 76 13; eMail: baehring@mvweb.de].

• CORAX erscheint jährlich mit 12 Ausgaben (mit einer Doppelnummer). CORAX ist über die Redaktion zu beziehen. Einzelpreis: 1.25 €. Für Mitglieder der AGJF Sachsen ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Die Beiträge stellen keine vereinsoffiziellen Mitteilungen dar; namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos haftet die Redaktion nicht. Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt.

• **Titelfoto:** Demirman@www.photocase.de

• **Belichtung:** LDC GmbH Berlin

• **Druck:** accent druck- & werbewerkstatt Chemnitz

• *Redaktionsschluss für diese Ausgabe war der 13. Juli 2006.*



In eigener Sache

Wir laden alle an der weiteren Ausgestaltung dieser Zeitschrift interessierten Menschen herzlich zum Mittag ein. Deshalb hier zur Information ein paar wichtige Termine für alle, die selbst kommen wollen oder etwas im CORAX veröffentlichen möchten. Öffentliche Redaktionssitzungen in der Marienstraße in Dresden (Büro des JugendInformationsService).

10/2006 – 08.09.2006

11/2006 – 06.10.2006

12/2006 – 03.11.2006

– jeweils 10.15 Uhr –

„Redaktionsschluss“ für die Ausgaben ist am:

7-8/2006 – 18.08.2006

9/2006 – 15.09.2006

10/2006 – 13.10.2006

Die Themenschwerpunkte der nächsten Hefte finden Sie unter www.rabenstueck.de.

Änderungen durch aktuelle Erfordernisse vorbehalten!

... macht 51
€-Cent ...

RabenStück Verlag für
Kinder- und Jugendhilfe
Vertriebsorganisation
„CORAX“ Magazin für Kin-
der- und Jugendarbeit
Uhlestraße 34
09 120 Chemnitz

... macht 51
€-Cent ...

RabenStück Verlag für
Kinder- und Jugendhilfe
Vertriebsorganisation
„CORAX“ Magazin für Kin-
der- und Jugendarbeit
Uhlestraße 34
09 120 Chemnitz

Absender: _____
Vorname, Name

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

CORAX-Bestellung

Hiermit bestelle/n ich/wir CORAX ab der nächsterreichbaren Ausgabe für mindestens ein Jahr. Nach Erhalt der ersten Zeitschrift bekomme/n ich/wir eine Rechnung für die im Kalenderjahr noch zu erhaltenen Ausgaben. Sollte/n ich/wir nicht bis drei Monate vor Ablauf des Jahresabos kündigen, verlängert sich das Abo um ein weiteres Jahr.

- Student/inn/en-Abo sowie Abo für die Mitglieder/ Einrichtungen der LAG Jugendarbeit für € 12.00
- Abo für € 15.00
- Förder-Abo für € 20.00

Mir ist bekannt, dass ich diese Vereinbarung innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen kann. Ich bestätige dies mit meiner zweiten Unterschrift.

Datum, Unterschrift

Absender: _____
Vorname, Name

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

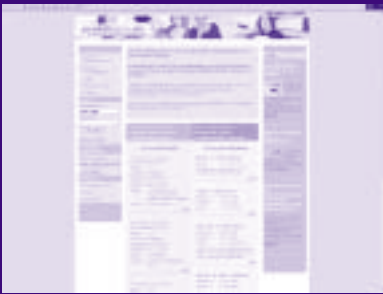
CORAX-Bestellung

Hiermit bestelle/n ich/wir CORAX ab der nächsterreichbaren Ausgabe für mindestens ein Jahr. Nach Erhalt der ersten Zeitschrift bekomme/n ich/wir eine Rechnung für die im Kalenderjahr noch zu erhaltenen Ausgaben. Sollte/n ich/wir nicht bis drei Monate vor Ablauf des Jahresabos kündigen, verlängert sich das Abo um ein weiteres Jahr.

- Student/inn/en-Abo sowie Abo für die Mitglieder/ Einrichtungen der LAG Jugendarbeit für € 12.00
- Abo für € 15.00
- Förder-Abo für € 20.00

Mir ist bekannt, dass ich diese Vereinbarung innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen kann. Ich bestätige dies mit meiner zweiten Unterschrift.

Datum, Unterschrift



Praktikuss – die Praktikumsplatz-Börse

Die Praktikumsbörse praktikuss.de ist im Rahmen der Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ als Plattform für Praktika im sozialen Bereich entwickelt worden.

Seit dem Ende der Bundesinitiative wird www.praktikuss.de als Gemeinschaftsprojekt der Stiftung Demokratische Jugend, der AGJF Sachsen, des Kinder- und Jugendring Sachsen, des JugendInfoService Dresden, der LKJ Sachsen-Anhalt, dem Jugendnetz-Berlin, der LAG Multimedia Brandenburg, dem Jugendserver Spinnenwerk, der Servicestelle Jugendbeteiligung, dem ServiceBureau Internationale Jugendkontakte und des Landesjugendrings M-V fortgeführt.

Kontakt:

praktikuss.de

c/o Stiftung Demokratische Jugend
Grünberger Straße 54, 10245 Berlin

info@praktikuss.de

Fon: 0 30/29 04 68 65

